

Dr. Klaus - Dieter Sprössel
 Grete - Minde - Straße 2
 39590 Tangermünde

Projekt:

Kommunale Selbstverwaltung im Prozeß der Verödung der Gesellschaft

Studie und Problemdarstellung zum Thema :

Zu den Chancen des Tourismus als Wirtschaftsfaktor in strukturschwachen Regionen

dargestellt an der Nordregion von Sachsen - Anhalt

Einleitend bemerkt

Die gesellschaftlichen Umbrüche nach der Wende von 1989 haben in allen Bereichen neuen und von den Menschen der ehemaligen DDR bis dahin weder erlebte noch in ihren Auswirkungen erahnbare Zustände geschaffen, mit denen sie fertig werden sollten. Es begann für sie ein Prozeß völliger innerer Umstrukturierung ihrer Vorstellung - und Wertewelt.

Nach sieben Jahren des Versuchs, sich in diese neue alte Gesellschaft einzupassen, steht für viele das soziale Aus greifbar nahe. Das ist sicher eine bittere Erkenntnis. Aber ebenso bitte wäre es, sich der für sie aussichtslos erscheinenden sozialen Abschiebung tatenlos gegenüberzustellen. So ist die Suche nach neuen Erwerbsquellen oberstes Gebot.

Strukturschwachheit ist kein Naturprodukt, sie wurde und wird von Menschen gemacht. Den Menschen obliegt es daher auch, Mittel zu suchen und zu entwickeln, diesem Zustand entgegenzuwirken. Aus einer solchen Überlegung heraus sollte mit realistischem Augenmaß geprüft werden, welchen Stellenwert solche Wirtschaftszweige, wie der Tourismus, haben, um den strukturschwachen Regionen neue Vitalität zu geben. Es geht darum, den Verlust alter, vertrauter und auch für die Menschen lebenserhaltender Möglichkeiten, ihren Lebenserwerb aus eigener Kraft bestreiten zu können, möglichst wieder mit neuen Perspektiven auszugleichen. Das ist auch eine wichtige Frage für den Erhalt des Selbstwertgefühls.

Kernproblem jeder wirtschaftlichen Tätigkeit wird zukünftig das Niveau der Arbeitslosigkeit sein. Es ist eine weitverbreitete Illusion annehmen zu können, daß die Wirtschaft autark existieren und als Zweck persönlicher Bereicherung, losgelöst von den sozialen Anforderungen an die Gesellschaft betrieben werden könnte. Die Regierungsfähigkeit eines Staates hängt gegenwärtig und zukünftig noch mehr davon ab, wie es gelingt, die sozialen Spannungsfelder in der Gesellschaft zu anhaltend zu glätten. Dazu kann Wirtschaft nur Mittel zum Zweck sein. Fraglich erscheint die Strategie, möglichst viele Bereiche der Gesellschaft privatisieren zu wollen, das individuelle Engagement zur Grundlage eines massenhaften Selbsterhaltungstriebes zu machen.

Innerhalb des gesellschaftlichen Widerspruchsgefüges, das wir gegenwärtig gerade durchleben, spielt die Erholung und der Erlebniskonsum eine wesentliche Rolle, denn beides gehört zu den unveräußerlichen Gütern des Menschseins, egal, in welcher sozialen Stellung sich der Einzelne befindet. In der Erkenntnis dessen liegen auch die Lösungsansätze, um über Wirtschaften, auch in kleinen Dimensionen, wie sie der Tourismus in einem Land wie Deutschland bietet, den gesellschaftlichen Auftrag zur

Sicherung des Menschseins für alle zu erfüllen. Soziale Bekenntnisse sind keine Angelegenheiten von Einmalaktivitäten zu Wahlen. Es geht um eine stabile und dauerhafte Sozialität der Gesellschaft. Darin hat der Tourismus einen besonderen Platz.

Leitmotiv :

Die Entwicklung des Tourismus als Wirtschaftsfaktor läßt sich nur im Zusammenhang mit der Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Verhältnis Wirtschaft und Soziales darstellen und erklären.

I. Zu den objektiven Entwicklungsbedingungen, deren subjektiven Beurteilungen und Bewertung der wirtschaftlichen Perspektiven von Gebieten und Kommunen in strukturschwachen Regionen Sachsen - Anhalts

1. Ein paar notwendige allgemeine Anmerkungen zum wirtschaftliche Aspekt

Ausgangsthese

Die gegenwärtige Entwicklung in den modernen Ländern ist dadurch charakterisiert, daß die alten traditionellen Lebenserwerbsquellen Industrie und Landwirtschaft revolutionierenden Technologien und sozialen Zwängen angepaßt werden müssen. Das geschieht unter dem Aspekt, daß beide ihre primäre Bedeutung als grundlegende Quellen für die Schaffung und Sicherung der materiellen Lebensmittel behalten.

(Ideelle Lebensmittel wären die Ideen, Bildung, Ausbildung, Befähigungen zur Freisetzung geistiger Schöpferkräfte, soziale Bedingungen und kommunikative Notwendigkeiten usw.)

Entscheidend ist die Zielfunktion dieser Anpassung. Dabei stehen sich offensichtlich zwei diametral gegensätzliche Interessenkonstellationen gegenüber

- Profitmaximierung unter dem Druck des tendentiellen Falls der Profitrate (nach Marx) als Minderheitsinteresse,
- das dem sozialen Inhalt der menschlichen Gesellschaft entspringende Streben nach massenhaftem Volkswohlstand als Mehrheitsinteresse

Diese Interessenkonstellationen erzeugen ein grundlegendes Widerspruchsgefüge, dessen Lösung für jede Gesellschaft von existentieller Bedeutung ist. So gesehen, treibt auch die moderne kapitalistische Gesellschaft auf einen Kulminationspunkt zu, der die Lösung unbedingt einfordert.

Wieviel Spielraum hat die Gesellschaft, in der sich doch, wie es Marx festgestellt hat, „Kapital“ und „Arbeit“ aus der Sicht der Interessenkonstellationen diametral gegenüberzustehen scheinen? Wird es einen gesellschaftlichen Konsens geben? Wie kann und muß dieser Konsens aussehen? Eine Fülle wesentlicher Fragen warten auf Antworten. In diesen Rahmen ist auch die sogenannte „Standortdiskussion“ einzuordnen.

Als Kernproblem wird bekanntlich der wirtschaftliche, allein durch ökonomische Prämissen dargestellte Aspekt des Faktors „Arbeit“ stilisiert.

Wie aber verhält es sich mit dem sozialen Aspekt des Faktors „Arbeit“?

Kurzer, aber notwendiger Exkurs zu marxistischen Allgemeinposten aus philosophischer Sicht betrachtet.

Dem sozialen Aspekt des Faktors Arbeit, der sich in erster Linie im Verhältnis von „aktiver Arbeiterarmee zur industriellen Reservearmee“ (nach Marx), also in den Arbeitslosenquoten, ausdrückt, wird höchstensfalls „bedauerlichem, aber wohl nicht abänderbarem „ Phänomen - Charakter“ beigemessen.

Sind das nur phänomenale Erscheinungsbilder?

- Wie u.a. Pressemeldungen aus den ersten Februartagen 1998 verdeutlichen, besteht zwischen den Profit - Entwicklungen und den Entwicklungen auf dem „Arbeitsmarkt“ ein lineares Verhältnis: Es stiegen die Arbeitslosenzahlen und die Aktienmärkte verbuchten Rekordumsätze.
- Ein umgekehrt proportionales Verhältnis wurde bezüglich des Faktors „Arbeit“ in der Weise sichtbar und sozial auch beeindruckend erlebbar : Mit dem Absinken der „aktiven Arbeiterarmee“ sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht steigen die Profitzuwächse an. (auch das ist eine alte marxistische Erkenntnis, die nicht an Aktualität eingebüßt hat)
- Eine dritte Erkenntnis erfährt gegenwärtig ihre beeindruckende Praxis : Das scheinbare Absinken der Profitrate und die „Hatz“ nach Superprofiten treibt das Kapital aus dem „Standort „ Deutschland fort. Die Profitrealisierung jedoch kann nur in den Ländern erfolgen, die Güter kaufen und so kehrt das Kapital wieder an seinen alten Standort zurück, in der Hoffnung auf Geld durch Verkauf., als auf Profitrealisierung (auch das ist eine allgemeine marxistische Erkenntnis, an die man sich erinnern muß, wenn es um die Klärung der Ursachen des „Standortverlustes „ geht.

Anmerkung :

In der Erkenntnis, daß die Kosten des Faktors Arbeit entscheidend sind für die allgemeine Verfügbarkeit der Produkte der Arbeit im Sinne der Lebensqualität und Bedürfnisbefriedigung, wurden auch im Rahmen der dirigistischen Planwirtschaft Konzepte erstellt, mit denen die Arbeit effektiver und billiger gemacht werden sollte. Sie schlugen sich bekanntlich nieder in der Strukturlinien - Politik des Günther Mittag, mit ihren verheerenden Auswirkungen auf die Organisation der Produzentenstrukturen, bekannt in der Forderung, daß alle Betriebe Kombinatangehörigen und in Kombinatleitungen eingebunden sein müßten. Das Ergebnis war, politisch dirigierte Leitung der Produktion ohne notwendigen Praxis - und Realitätsbezug, einzig dazu geschaffen, um perverse Machtgelüste des G. Mittag zu befriedigen.

Ein nicht zu unterschätzendes Nebenprodukt dieses Leitungsmarodismus waren allerdings auch leistungsstarke Produktionsverbände, die sich unter internationalen Wirtschaftszwängen und Konkurrenzdrücken zu Spitzenproduzenten und internationalen Marktbeherrschern entwickelten. (SKET, Zeiß - Jena, u.v.a.)

Das Geheimnis einer solchen Entwicklung war nicht zuletzt in der technischen und technologischen Fachausbildung der Leitungskader zu suchen. So erscheint auch nicht verwunderlich, daß die Standortentscheidungen für Dresden bezüglich der Mikrochip -

Produktion unter dem Gesichtspunkt eines kostengünstigen Zugriffs auf hochausgebildetes Fachpersonal aus DDR - Zeiten der TU Dresden gefällt worden ist.

Warum nun diese Exkurse zu marxistischen Allgemeinposten?

Bezüglich der Zusammenhänge unserer gesellschaftlichen Gesamtsituation besteht wachsender Erklärungsnotstand . Warum?

Die moderne kapitalistische Gesellschaft steht nach der Beseitigung ihres Systemkonkurrenten, den staatlich organisierten Parteisozialismus, vor einer Fülle gesellschaftlicher Erscheinungen, die bis dato immer mit dem Hinweis auf die Systemkonkurrenz abgetan werden konnten. (Rüstungsbudget, Krisen, Expansionsgrenzen für die freie Marktwirtschaft,) Die Systemkonkurrenz ist weg, aber die Erscheinungen sind geblieben, im Gegenteil sie haben sich noch verstärkt.

Es fehlt noch immer und sogar in zunehmendem Maße an Begriffen und Definitionen, mit denen die negativen gesellschaftlichen Erscheinungen (wachsende Armut, beginnende Massenverelendung auch in den sog. reichen Industrieländern, Kapitalabwanderungen bis an die existentiellen Grenzen, usw.) erklärt werden könnten.

Erscheinungen, wie Politikverdrossenheit, Mißtrauen gegen das Funktionieren der klassischen Institutionen des kapitalistischen Staates, parastaatliche Machstrukturen, Kriminalitätszuwachsexplosionen, usw. werden nebulös mit dem Begriff „Phänomen“ umschrieben. Das jedoch bedeutet nicht mehr, aber auch nicht weniger, die Aussage : Es soll nicht erklärt werden, was mit herkömmlichen Begriffen der Politik und der bürgerlichen Geisteswissenschaften nicht erklärt werden kann, ohne daß sie sich selbst infrage stellen.

Problemdarstellung:

Welchen begrifflichen Wert hat „Phänomen“ bezüglich der Erklärung gesellschaftlicher Zustände?

Es hieße „Eulen nach Athen tragen zu wollen“ wenn immer wieder auf das „Phänomen“ Arbeitslosigkeit Bezug genommen wird. Aber es gibt kein treffenderes Beispiel.

Die Arbeitslosigkeit es kein „Phänomen“ also keine gesellschaftliche Erscheinung, mit der man leben kann, kein Problem, das sofort gelöst werden könnte, wenn es die handelnden Politiker nur wollten. Arbeitslosigkeit ist Erscheinung, die den Gesamtzustand einer Gesellschaft sichtbar macht. Sie ist Symptom für den gesellschaftlichen Zustand der Fäulnis und des Parasitarismus.

- Zum Begriff „Parasitarismus“ : Es erscheint als Grundmaxime der kapitalistischen Gesellschaft, daß ein unverhältnismäßig großer Teil des gesellschaftlichen Reichtums von einer immer größeren Zahl von Mitgliedern dieser Gesellschaft an sich gerissen wird, die keinen eigenständigen Beitrag für den Erhalt dieser Gesellschaft leisten will, obwohl sie das könnte. Sie vermarktet Massenelend und schöpft ab. Sie hat kriminelle Wirtschaftsstrukturen zu Wirtschaftsfaktoren ausgeprägt. (z.B. Rauschgifthandel, Vergnügungsgewerbesparten und Geldwäschen)

Die Lösung gesellschaftlicher Probleme ist bekanntlich an gesellschaftliche Grundlagen gebunden.

Hauptkriterium ist die Art und Weise der physischen Existenzsicherung für die überwältigende Masse der Menschen (Vor der Wende noch unter dem Begriff „Volk“ geläufig, seit der Wende erscheint der Volksbegriff nicht mehr opportun.)

Es ist eine Frage der Bewirtschaftung der Lebenserwerbsquellen und der Verteilung der aus ihr fließenden Güter. (auch in dieser Hinsicht haben die sieben Jahre nach der Wende Marx nicht widerlegen können, man sollte sich also daran erinnern)

Geisteswissenschaftliche, in Politik gegossene Grundthese:

Die moderne kapitalistische Gesellschaft vollzieht jetzt den Weg weg von der Produktion, hin zu den „weißen“ Erwerbsquellen der Dienstleistungen, der Finanz- und Aktienmärkte und der alle Lebensbereiche revolutionierenden Mikroelektronik und der Computertechnik. Die Menschen haben sich dem zu stellen und notfalls Opfer zu bringen.

Die Frage ist: Auf welchem Wege soll die physische Existenz der Menschen gesichert werden, da sich bekanntlich die benannten Technologien nicht über die Ernährung konsumieren lassen?

Thesenhafte Feststellung

Über Datenautobahnen lassen sich massenweise Ideen aber keine materiellen Güter des täglichen Lebens transportieren. Diese aber sind es, die den Menschen die physische Existenz sichern. Ideen sind, so wichtig sie auch erscheinen, dennoch immer nur die dem Menschen eigene Möglichkeit, sich kreativ um die Verbesserung seiner Lebenslage und der Lebensqualität bemühen zu können. Hierzu muß er sich die Fähigkeit erhalten, die sich ihm bietenden und nur begrenzt vorhandenen und auch nur begrenzt reproduzierbaren Lebenserwerbsquellen ausschöpfen.

Das muß sich tief in das Bewußtsein der Menschen eingraben, denn aus dieser Erkenntnis heraus kommt die Motivation wirtschaftlichen Handelns.

Ein paar grundsätzliche Anmerkungen zu der Frage:

Sind dirigistische Planwirtschaft und freie Marktwirtschaft tatsächlich Antipoden bezüglich der Ausschöpfung der Lebenserwerbsquellen?

Die ständige Suche nach den passenden und auch für die Gesellschaft ausreichenden Lebenserwerbsquellen ist gleichzeitig eine ständige Suche nach Mitteln zu ihrer Ausbeutung und Bewirtschaftung. (Lebenserwerbsquellen = die Quellen, die dazu dienen können, alle Mittel zu erwerben, mit denen das Leben erhalten werden kann.)

Was sind „Lebenserwerbsquellen“?

Lebenserwerbsquellen sind alle jene natürlichen und gesellschaftlichen Grundlagen, die der Mensch benötigt, um seine physische und spezifische menschliche Existenz zu sichern.

Der Begriff „Lebenserwerbsquellen“ unterlag, was seine inhaltliche Bestimmung anbelangt, im Verlaufe der menschlichen Entwicklung allgemein und der Entwicklung der Besiedlung im besonderen, ebenfalls eine großen Wandlung. Dieser Prozeß ist permanent.

Waren unter „Lebenserwerbsquellen“ ursprünglich alle zum physischen Erhalt des Lebens notwendigen Voraussetzungen (zum Essen, Trinken, Wohnen, Schlafen und zur Reproduktion) erfaßt, so folgten entwicklungsgeschichtlich dann jene Voraussetzungen, die es den Menschen möglich machten und sie auch dazu inspirierten, sich geistig mit ihrer Umwelt, ihren Lebensumständen und deren Grundlagen auseinanderzusetzen. Auch an diesem Aspekt hat sich bis in die Gegenwart hinein nichts geändert.

Unter „Lebenserwerbsquellen“ müssen entwicklungsgeschichtlich auch alle Grundlagen und Bedingungen eingeordnet werden, die der Mensch zur Verwirklichung seines Menschseins als „Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse“ benötigt und einsetzt. Dazu zählen u.a. Kunst, Kultur, Traditionspflege, Naturschutz und - Pflege.

Der Mensch ist im Verlaufe seiner Entwicklungsgeschichte durch seine Arbeit dazu befähigt worden, seine Lebenserwerbsquellen bewußt erschließen und nutzen zu können. Er bewirtschaftet sozusagen seine Lebenserwerbsquellen. Dieses beinhaltet einen möglichst einheitlich , bewußt zu gestaltenden Prozeß von Erkunden, Erschließen, Nutzen und Erhalten. Hierzu stehen ihm zumindest zwei „Quellenangebote“ zur Verfügung :

- die natürlichen Ressourcen,
- die eigenen geistigen Fähigkeiten zur Kreativität

Es gehört zu den allgemeingültigen Erkenntnissen, daß sich die Lebensräume der Menschen - Siedlungen , Siedlungsgebiete, Regionen, Landesteile, Länder - bedingt durch natürliche, historische, wirtschaftliche und soziale Voraussetzungen und Gegebenheiten, strukturell unterschiedlich entwickelt haben, entwickeln und auch künftig entwickeln werden.

Eine administrativ mögliche Nivellierung von Entwicklungsunterschieden zwischen Territorien wurde bislang und wird noch immer wird durch Interessenkonstellationen zwischen Einzelnen, Gruppen und der Gemeinschaft begrenzt.

Das zeigen auch die beiden bislang praktizierten Antipoden administrativer Einflußnahme - dirigistische Planwirtschaft oder freie Marktwirtschaft. Die Resultate sind bislang stets in Deformierungen , Disproportionen, bis hin zu existenzbedrohlichen Verwerfungen spürbar, sichtbar und erlebbar geworden.

Entwicklungsunterschiede sind nicht automatisch Interessenkollisionen

Entwicklungsunterschiede können verschiedene Ursachen haben :

- historische, entwicklungsgeschichtliche
- natürliche, durch territoriale Gegebenheiten bedingte,
- administrativ gesetzte oder gar administrierte,
- durch das spontane Wirken von Gesetzmäßigkeiten herbeigeführte

Unterschiede, die sich in Lebensformen, Besonderheiten in der Lebensorganisation und Lebensgestaltung von Interessengruppen (zu denen auch Siedlungsgemeinschaften, so in Kommunen gehören) äußern. Dabei treten sie nicht vordergründig als Interessenkollisionen auf, sondern durch die Gemeinsamkeiten sozial funktionierender Gemeinwesen. Erst wenn die Einheitlichkeit des Gemeinwesens durch separierte Interessenkonstellationen aufgespalten wird, kommt es zu Interessenkonstellationen.

Demonstrationsbeispiel:

Solange ein kommunaler Rat nach gemeinsamen Lösungen sucht, bleibt auch die auf das Gemeinwohl ausgerichtete Gemeinsamkeit erhalten. Werden durch Lobbyismus separierte Interessen von Gruppen gegenüber dem Gemeinwohl verfolgt und durchgesetzt, entstehen die Konflikte: (z.B. Nutzungsänderungen von öffentlichen Grünflächen und Anlagen in Bauland, besonders zur Errichtung von Bürogebäuden in Innenstädten, Erstellen von Verkehrskonzepten zur innerstädtischen Gestaltung, in denen nur die Interessen der Kaufleute berücksichtigt werden oder nicht beachtet werden. Vergabe von öffentlichen Aufträgen, die keinen besonderen Ratsentscheidungen unterliegen, weil für sie die Ermächtigungen generell durch Hauptsatzungen erteilt worden sind, z.B.

Architektenverträge, Kleinreparaturen, die durch gesplittete Großaufträge dem Zugriff durch den Rat entzogen worden sind.)

Was sind grundlegende Interessenkonflikte ?
--

Die grundlegende Divergenz in den Interessenkonstellationen der kapitalistische Gegenwart ist die zwischen Kapital und Arbeit, so wie sie Marx dargelegt hat, geblieben. Sie äußert sich eben in der Konzentration des gesellschaftlich erwirtschafteten Reichtums in immer weniger Hände, bei gleichzeitiger Zunahme der Massenarmut.

Das sind keine Phänomene, sondern Gesetzmäßigkeiten, deren Erscheinungsbilder sich als Phänomene äußern können. Im Stalinismus oder besser in der staatlich organisierten Parteierrschaft war der Grundkonflikt durch den absoluten Macht - und Unfehlbarkeitsanspruch einer Partei und den Interessen der Masse der Menschen gegeben. Die Lösung ist bekanntlich als „Wende“ in die Geschichte eingegangen.)

Historisches und Gegenwärtiges zu den Lebenserwerbsquellen

These:

Entscheidend für die Beurteilung einer Gesellschaft ist die Art und Weise der Verfügbarkeit über die Lebenserwerbsquellen und die Verteilung der aus ihnen sprudelnden Güter. Das ist eine zutiefst praktische Frage der Lebensqualität.

Wie ist das zu verstehen?

Die Geschichte menschlicher Besiedlungen hat bisher den Nachweis erbracht, daß für die Besiedlungsintensität, die Besiedlungsdichte und die Formen der Besiedlung (ob als reine Wohnsiedlungen, Gemischtsiedlungen, Gewerbesiedlungen, usw.) oder als weiteres Charakteristikum, die Größe und Art der Besiedlungen (usw.) als übergreifendes Kriterium der Zugriff zu den Lebenserwerbsquellen genommen wurde. Dem zufolge wurden im Verlaufe der Entwicklungen landwirtschaftliche, industrielle Regionen, Handelsplätze als Grundtypen der Besiedlungen, ausgeprägt.

Der Zugriff zu den Lebenserwerbsquellen (Ausdruck des Naturalismus) als maßgebliches Kriterium wurde spätestens seit Mitte des 18. Jahrhunderts durch die Profitwirtschaft (Kapital als allgemeiner und grundsätzlicher Antrieb auch für Besiedlung) abgelöst. Diese Entwicklung wurde lediglich durch den bislang gescheiterten Versuch, durch Planung Besiedlung bewußt gestalten zu wollen, unterbrochen. (Die Ursachen seines Scheiterns sind hinlänglich bekannt)

Thesenhafte Feststellung :

Im aktuellen Gegenwartsbezug befindet sich der Begriff „Lebenserwerbsquellen“ auf dem Wege seiner Negation, d.h. die „Lebenserwerbsquellen“ versiegen für die Masse der „Nutzer“, noch mehr der Abhängigen.

Wie ist das zu verstehen?

Ursprünglich erschloß sich der Mensch seine Lebenserwerbsquellen unmittelbar über die Arbeit oder über den ihm infolge seiner Arbeit von der Gesellschaft zugestandenen Anteil im Rahmen der gesellschaftlichen Verteilung. (über die vielfältigen Sozialleistungen und Renten) Auf jeden Fall aber wurde der Bezug zur eigenen Arbeit hergestellt (ob als Vorleistungen für die Aufzucht und Ausbildung der Kinder, als Existenzbeihilfe, oder Rente)

Erst in zweiter Linie war von Bedeutung, welche Stellung der Mensch zum Besitz der Lebenserwerbsquellen, die er benötigte, hatte. War er deren Besitzer, unterlag er auch den Gesetzmäßigkeiten, nach denen sie sich realisieren ließen. Darin lag das große Risiko, Besitzer von Lebenserwerbsquellen* und damit direkter Nutznießer von Wertschöpfungen zu sein. So ist das bis in die moderne kapitalistische Gegenwart geblieben.

Einen signifikanten Eindruck mit hochaktuellem Wert vermittelt die Gestaltung des Gewerbes - Arbeitsstätten in seinen Verhältnissen

- Gewerbeanmeldungen zu Gewerbeabmeldungen
- Insolvenz - Entwicklung über eine Zeitraum von fünf Jahren

*Übrigens sei nebenbei vermerkt, daß es eine enge wort - und begriffsverwandschaftliche Beziehung zwischen den Begriffen „Lebenserwerb“ und „Gewerbe“ gibt. Das Gewerbe ist eine Form der Lebenserwerbsquellen. Bezüglich der zu behandelnden Problematik der nachweisführung, daß der Tourismus besonders in strukturschwachen Regionen durchaus ein tragender Wirtschaftsfaktor sein kann, hängt mit der wichtigsten Form seiner Realisierung zusammen.

Die Arbeits - oder Betriebsstätten* der Tourismusbranchen tauchen in der Regel in strukturschwachen Regionen nicht als Riesenkonglomerate von Wirtschaftsstrukturen auf, sondern sie vermitteln den klassischen und traditionellen Eindruck von mittelständischen Unternehmensdimensionen**. Sicher lassen sich dabei nicht unerhebliche Größenunterschiede der insich geschlossenen Betriebsstätten zwischen solchen Branchen wie das Beherbergungswesen und der Gastronomie konstatieren.

*Die Begriffe „Arbeitsstätten“ und „Betriebsstätten“ werden nicht synonym, also miteinander austauschbar verwendet. Arbeitsstätten sind (nach meiner Auffassung) direkt lokal vorhandene Stätten, in denen konkrete Arbeit geleistet wird.

- Betriebsstätten sind wirtschaftliche Leitungseinheiten, die zwar auch lokal konkret angesiedelt sind (Büroräume haben eine feste Adresse) die aber durchaus als Zentrum mehrerer lokal auseinanderliegender Arbeitsstätten organisiert sein können. (in diesem Sinne ist eine Niederlassung eine Arbeitsstätte, die zu einem größeren Verbund gehört.

** einer der verhängnisvollsten Fehler der dirigistischen Planwirtschaft bestand darin, die mittelständischen Unternehmen zu beseitigen. Damit wurden wertvolle wirtschaftliche Potenzen, die auf die Realisierung individueller Interessen als Treibkräfte verzichtet. Dieser Prozeß lief in der DDR vor allem nach dem VIII, Parteitag ab, als Honecker und

Mittag ihre Strukturlinienpolitik gegenüber der Wirtschaft durchsetzten und alles in Kombinate stopften.*

Zur Situation von Sachsen - Anhalt

Beispiel 1 :Gewerbeanmeldungen zu Gewerbeabmeldungen im Zeitraum 1990 - 1996
(nach Statistisches Jahrbuch S-A , 1997, S. 182)

Jahr	Gewerbeanmeldungen n	Gewerbeabmeldungen n	Saldo	Quotient	AI%
1990	47 991	04 862	43 129	10:1,0o	?
1991	45 061	15 504	29 557	3:1,0	10,3
1992	36 336	19 631	16 705	2:1,3	15,3
1993	32 427	21 200	11 227	3:2,0	17,2
1994	28 237	20 097	08 140	3:2,2	17,6
1995	28 200	21 647	06 553	3:2,3	16,5
1996	23 364	20 859	02 505	3:2,7	18,8

Anmerkung: Die Arbeitslosenquoten bezogen auf Jahresdurchschnitt

Beispiel 2 Insolvenz - Entwicklung 1990 - 1996 für Sachsen - Anhalt

1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996
1	84	156	435	627	1194	1480
Alo-absolut	167 127	217 474	224 735	225 435	208 149	234 451

Auswertung :

1. Es besteht ein direkter Zusammenhang zwischen der Gewerbe - Entwicklung und der Entwicklung der Arbeitslosenquote. Dieser Zusammenhang ist jedoch nicht unbedingt linear, sondern in Abhängigkeit von der Größe der hinter den Gewerbeveränderungen stehenden Arbeitsstätten.
2. Einen weiteren Aufschluß gibt das Verhältnis von Insolvenzen zu Arbeitslosen. Etwa 65% der Insolvenzen betrifft gegenwärtig Arbeitsstätten mit weniger als 10 abhängige Mitarbeiter, die mithelfenden Familienangehörigen nicht gerechnet.
3. Dennoch ist gerade der Erhalt kleinster und kleiner Arbeitsstätten für strukturschwache Regionen ausschlaggebend für eine positive Wirtschaftssituation.
4. Die beiden Verhältnisse, die Arbeitsstätten - Entwicklungen ausdrücken, sind signifikant für die wirtschaftliche Situation in ihrer Gesamtheit, bezogen auf ein Territorium. In diesem Sinne ist auch ein Zusammenhang mit der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt vermittelbar,.

Um jedoch eine Strategie zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit entwickeln zu können, die prinzipielle Änderungen im positiven Sinne bringen soll, müssen unbedingt noch weitere, die Spezifik eines Territoriums charakterisierende Faktoren herangezogen werden. Solche Faktoren sind

- Bevölkerungsdichte* in Einzelsiedlungen (Städte, Dörfer, die zentralen Charakter tragen, Dörfer, die den Allgemeinzustand repräsentieren),
- Einwohnerdichte* , Einwohnerkonzentrationen, bezogen auf die Region,
- Bevölkerungsstruktur nach Alter, Geschlecht usw.,
- qualitative Faktoren des Arbeitskräftepotentials,

- Struktur und Dichte der Arbeitsstätten,
 - Ausprägung der Infrastruktur der Region sowie von Teilen der Region, die einen in sich geschlossenen Eindruck vermitteln,
 - Wohnbedingungen,
 - Natürliche und historische Gegebenheiten,
 - emotional auf das Sozialgefüge des oder der Gemeinwesen wirkende Faktoren, wie Traditionen, gemeinsame historische Wurzeln.
- *Beide Begriffe sind im Anhang erläutert

Diese Aussagen im Komplex gewertet, ermöglichen eine Aussage zur Strukturiertheit eines Territoriums. Dabei sollte für die Verhältnisse generell als Bezugsbasis der mögliche und allgemein anerkannt Standart genommen werden:

Kriterien für die Beurteilung des strukturellen Zustandes eines Territoriums

- Alles vorhanden, was möglich ist	= strukturstark	= 80% - 100%
- Wesentlich vorhanden	= mittelstark	= 50% - 80%
- Nur unzureichend	= schwach	= 20% - 50%
- keine oder nicht ausreichend	= keine	= unter 20%

Was sind strukturschwache Regionen?

Die Beurteilung der strukturellen Beschaffenheit eines territorialen Raumes kann

1. nur in Bezug zu vergleichbaren Räumen oder im Gesamtzusammenhang mit der strukturellen Gliederung administrativ geschaffenen Territorien (Länder, Landesteile, Kommunenverbände, Kommunen usw. ,
2. in Bezug auf sachliche Zusammenhänge (Bevölkerungsdichte, territoriale Ausstattungen, Arbeitsstätten - Konzentration, Verkehrs - und Kommunikationsverbindungen usw.) erfolgen.

Unter Berücksichtigung dieser Kriterien ließe sich eine strukturschwache Region so definieren :

Strukturschwache Regionen sind größere bis große Siedlungsräume, in denen alle zur Organisation des Gemeinwesens und des Zusammenlebens der Menschen notwendigen und gesellschaftlich zur Gestaltung eines Gemeinwesens anerkannten Gegebenheiten unter einem Wert von 50% des allgemein anerkannten Höchststandards liegen.

Beispiele :

- Im globalen Maßstab sind Indien, Bangladesch , die dichtbesiedeltesten Regionen der Erde, aus der Beurteilung ihrer strukturellen Gegebenheiten sind es die strukturschwächsten Regionen der Erde. (Verhältnis Besiedlungsdichte zu territorialen Gegebenheiten gemessen an den europäischen Standards)
- In Europa liegen die Länder in der Besiedlung auf annähernd gleichem Niveau, die strukturellen Gegebenheiten jedoch lassen Abweichungen bis zu 70% (im Vergleich Deutschland - Türkei) erkennen.
- Innerhalb der Bundesrepublik bestimmen die Bundesländer Bayern und Baden - Württemberg den allgemeinen Standart für die Bewertung der Struktur. Gemessen an sie sind die neuen Bundesländer strukturschwach (geworden).

- Innerhalb der neuen Bundesländer nimmt die strukturelle Wertigkeit im Nord - Süd - Verlauf von Mecklenburg - Vorpommern (30%) in Richtung Sachsen (75%) an Wertigkeit zu.
- Bezogen auf Sachsen - Anhalt ist dieses Süd - Nord - Gefälle in der Wertigkeit der Struktur ebenfalls zu beobachten. Sie nimmt vom Hallenser Raum (65%) in Richtung Norden rapide ab und erreicht in der altmärkischen Wische ihre Tiefstwerte (unter 30%)
- Innerhalb von Regionen sind die strukturellen Bewertungen ebenfalls sehr unterschiedlich. Der Raum Stendal - Tangermünde erfüllt, trotz der Demontage der industriellen Basis auf einen Restwert von unter 15%, gemessen an der Ausgangsbasis 1989, sehr gute Mittelwerte im Maßstab Sachsen - Anhalts (etwa 65%). (Das kommt in den Arbeitslosenzahlen nicht in der Weise zum Ausdruck, was zum Nachweis dienen kann, daß Strukturschwäche sich nicht automatisch in hohen Arbeitslosenzahlen ausdrücken muß und umgekehrt.) Auf das Negativbeispiel Wische ist schon verwiesen worden. (Dort wird die strukturelle Situation allerdings auch von der Arbeitslosenquote widerspiegelt /offiziell für den Bereich Osterburg Februar 1998 mit 29,3% angegeben.)

Versuche zur Überwindung territorialer Strukturschwächen

Die aktuelle Argumentation für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit wird durch die Herstellung eines direkten Zusammenhanges zwischen Strukturschwächen und Arbeitsplatzverluste oder zwischen fehlender bzw. mangelhafter Investitionstätigkeit und zu hohen Kosten des Faktors Arbeit getragen. Dabei wird auf eine genauere Darstellung der Art der Strukturschwächen verzichtet. Dieses aber gibt überhaupt Aufschluß über die strukturellen Zustände.

Territoriale Strukturschwächen bedingen nicht automatisch wirtschaftliche oder soziale Strukturschwächen.

Wie ist das zu verstehen?

Territoriale Strukturschwächen können entwicklungsgeschichtlich entstanden sein, weil sich die Lebensbedingungen in einer Region so veränderten, daß sie sich von ihren natürlichen und historisch gewachsenen Gegebenheiten so weit von den gesellschaftlichen Erfordernissen oder entwickelten Standards soweit entfernten, daß sie sich nicht auf herkömmliche Weise nivellieren lassen. (Die Landwirtschaft bestimmte bis vor der Wende das Wirtschaftsprofil der Altmark. Mit dem Eintritt in den EU - Markt reichten die natürlichen und historisch gewachsenen Gegebenheiten nicht mehr aus, um die Eigenversorgung zu sichern. Diese Veränderung wurde künstlich, durch „höhere“ Administration erzeugt.)

Die Wirtschaft in den alten Bundesländern steht nicht erst seit der Wende mitten in einem Umbruch. Die Anteile der direkten Produktion materieller Güter sind in den vergangenen 20 Jahren, bezogen auf die „weißen „ Wirtschaftszweige (Banken, Versicherungen, Immobilienhandel, Aktienhandel, Beraterbranchen, usw.), gemessen an den Beschäftigtenzahlen im Verhältnis um 30% zurückgegangen.

Übersicht alte Bundesländer

Legende: 0=Lawi, Forst, Fischerei 2=Verarbeitendes Gewerbe, 3=Baugewerbe,
4=Handel, 6=Kreditinst. u. Versicherungen, 7=Dienstleistungen, freie Berufe, 8=Org.
ohne Erwerb, 9=Gebietskörperschaften
Nr. WZ = Nummer des Wirtschaftszweiges

Nr. WZ	1970	1980	1989	1991	1993	1996	Saldo2/7
0	2262	1403	1025	0957	0857	0732	-1530
2	10181	9017	8535	8820	8100	7248	-2933
3	2323	2126	1820	1857	1876	1784	-539
4	3175	3510	3721	3268	4027	3922	+747
6	632	0640	0978	1057	1110	1086	+454
7	3485	5018	6282	6859	7322	7908	+4423
8	406	0493	0591	0636	0675	0724	+318
9	2207	2623	2782	2741	2672	2544	+337
gesamt	26668	27059	27761	28973	28682	27818	+1150
Bevölkerungsentw.	60651	61538	62063	64074	65534	66440	+5789

Quelle: Erarbeitet nach Statistisches Jahrbuch 1997 , Angaben in Millionen

Was vermitteln diese Darstellungen?

1. Die produzierenden Zweige der Volkswirtschaft haben, was den Personalbestand angeht, linear abgebaut, was die Geschäftserlöse betrifft, Durchschnittsgewinne um 1,5% realisiert. Das ist zwar regional und branchenmäßig unterschiedlich, aber es verbleibt festzustellen, daß Verluste in einem Bereich nie länger als 2 Jahre hingenommen wurden. Die Gewinne wurden durch Firmenverschmelzungen bzw. durch Firmenveräußerungen realisiert. Diese Tendenz hält an. (siehe Marktführer Mercedes - Benz , Schiffbau,)
2. Die Rückgänge in den Beschäftigungszahlen der produzierenden Wirtschaftsbereiche (aufgeführt sind in den Tabellen die Land - Forstwirtschaft, Fischerei,(0) verarbeitendes Gewerbe(2) und dazu die Bauwirtschaft (3) betragen über einen Zeitraum von 26 Jahre 18,8%. = abs. 5 Millionen Beschäftigte. Dem entgegen steht die Entwicklung der Positionen „weiße“ Wirtschaft (6 - 9) mit einem Personalzuwachs von 20,7% = abs. 5,5 Millionen Beschäftigten, bei einer Gewinnrealisierung von 12% - 34%, pro Jahr.

Es verbleibt festzustellen, daß Personalabbau und Gewinnrealisierung und umgekehrt auch dann einander bedingen, wenn administrativ Anreize zur Gegensteuerung bezüglich des Personalabbaus gegeben wären. Für die Unternehmen ist nachweislich nur der Gewinn Triebkraft des Handelns gewesen und noch immer. (Auch darin konnte die Entwicklung der Bundesrepublik Marx nicht widerlegen. Bei der Schaffung neuer Kapazitäten gilt der Grundsatz, die Personalkosten um mindestens 25% gegenüber dem herkömmlichen Niveau zu senken. (Es muß die Amortisation in erster Linie durch Personalabbau bei gleicher Produktpalette Ziel jeder Investition im privatwirtschaftlichen Bereich sein.

Das Problem der Personalhartz (gewählter Ausdruck für Ausbeutung) verdeutlicht die Entwicklung im Handel/Gaststätten/Beherbergungswesen. Immerhin sollen über die Inlandnachfrage zwischen 25 % und 40 % der Gewinne realisiert werden.

Aufschlußreich für die Bewertung der Situation kann folgende Darstellung sein:

Darstellung des Verhältnisses von Umsätzen zu Beschäftigten 1994 = 100% zu 1996
(alle Bundesländer)

Bereiche	Umsätze	Personalbestand	Effizienzgrad (Ausbeutungsgrad)
Einzelhandel	102,8%	97,0%	1,06
Gaststätten allg.	97,0%	90,4%	1,07
Hotels	103,7%	92,7%	1,12
Herbergen	139,5%	91,6%	1,52
Kantinen in Center	116,4%	109,3%	1,06
Großhandel	100,2%	98,1%	1,02
Gesamtdurchschnitt	109,5%	96,6%	1,13

Quelle: erarbeitet nach Statistisches Jahrbuch 1997

Fazit zur Darstellung :

Mit einem Ausbeutungsfaktor von 1,13 wurden innerhalb von zwei Jahren bei einem Personalabbau von 3,4% Gewinnsteigerungen von 9,5% erzielt. Der aufgeführte Bereich repräsentiert den Durchschnitt aller Wirtschaftszweige. Er macht aber die Tendenz deutlich : Erzielen von Gewinnen in erster Linie durch Personalabbau

Übersicht neue Bundesländer

Legende: 0=Lawi, Forst, Fischerei 2=Verarbeitendes Gewerbe, 3=Baugewerbe,
4=Handel, 6=Kreditinst. u. Versicherungen, 7=Dienstleistungen, freie Berufe, 8=Org.
ohne Erwerb, 9=Gebietskörperschaften

Nr., WZ	1991	1992	1993	1994	1995	1996	Saldo2/7
0	0454	0282	0233	0227	0225	0210	-0244
2	2127	1413	1213	1155	1139	1108	-1019
3	0752	0862	0907	1080	1129	1097	+0339
4	0758	0732	0740	0764	0776	0774	+0016
6	0094	0089	0096	0096	0096	0096	+0002
7	1362	1445	1536	1659	1766	1820	+0458
8	0177	0183	0213	0229	0214	0215	+0038
9	1133	1061	0958	0886	0820	0776	-0353
Gesamt	7.590	6.735	7.176	6.533	6.710	6.603	-0987
Einwohn.	15.901	15.730	15.645	15.560	15.505	15.451	-0450

Quelle: Erarbeitet nach Statistisches Jahrbuch 1997, Angaben in Millionen

Was vermittelt diese Darstellung?

1. Die Beschäftigtenzahl ist in den neuen Bundesländern um 100% schneller gesunken, als die Einwohnerzahl. Das Absinken der Einwohnerzahl hat in erster Linie ihre Ursache in dem ungünstigen Verhältnis von Geburtenrate und Sterberate (1 : 2). Seit 1991 fallen Verluste durch Abwanderungen nicht so ins Gewicht, wie das mit dem Hinweis auf die Strukturschwäche der neuen Bundesländer durch die offizielle Politik immer wieder postuliert wird .

Übersicht Geburten : Verstorben , aktueller Stand 1996/97

Land	Geburten	Sterbefälle	Saldo
Berlin	28 648	39 345	-10 597
Brandenburg	13 494	27 401	-13 907
Meck - Pom	09878	19 290	-09412
Sachsen	24 004	57 550	-33 546
Sachsen-Anhalt	14 568	33 519	-18 551
Thüringen	13 788	29 027	-15 239
Gesamt	104 280	203 132	-101 252

Quelle: Statistisches Jahrbuch 1997

- Die im Zeitraum 1991 bis 1997 zu beobachtende Reduzierung der Beschäftigtenzahlen konzentrieren sich bei den neuen Bundesländern ausschließlich auf Wirtschaftsbereiche, die einem Anpassungszwang im negativen Sinne unterstellt worden sind. So wurden die Arbeitsplätze im Bereich Landwirtschaft/Forst/Fischerei (0) um 46,2% beseitigt. Im Bereich der verarbeitenden Gewerbe (2) erfolgte der Abbau um 52,1%, d.h. absolut 1991 zu 1997 = 2.581 000 : 1.318 000 Beschäftigte und in der traditionellen Industrie sogar um 74% (S-A um 87%)
Die Begründung, es habe auch Ersatzbereitstellungen durch Verschiebungen innerhalb der aufgeführten Wirtschaftszweige gegeben, sieht so aus : Absolut 1991 zu 1996 = 239 100 zu 290 500, prozentual um +21,4%.
- Signifikant für die Situation des Sozialabbaues dokumentiert durch Personalabbau ist die Auswertung des Wirtschaftsbereiches Gebietskörperschaften (9). Die Personalreduzierung 1991 zu 1997 um 353 000 Beschäftigte = 31% geht ausschließlich zu Lasten der Beseitigung der öffentlichen Kapazitäten in den sozialen Bereichen der Schulen, Kitas, u.ä. (Abbau der technischen Kräfte und des überschüssigen Betreuungspersonals.) Nicht betroffen von der Reduzierung sind die Kernbereiche der Verwaltungen der Kommunen.

Einige Anmerkungen zu strukturellen Entwicklungen von Territorien aus historischer Sicht

Die Disproportionen zwischen Besiedlung, Bevölkerungsentwicklung, Entwicklung des Gemeinwesens der Territorien, der sozialen Bedingungen und der Wirtschaft erfolgten mit der Industrialisierung ab Mitte des 19. Jahrhunderts. So verlor die Landwirtschaft als Haupteinverdienungsquelle in vielen Regionen ihre primäre Bedeutung. (Bekannt sind die Landfluchtbewegungen in die sich industriell formierenden Städte. Diese Landflucht führte in vielen Landschaften, die keine oder nur schwer industriell nutzbare Rohstoffe aufwiesen, zu verheerenden strukturellen Verwerfungen bis hin zu Verödungen. (Altmärkische Wische)

Es entstanden in den Städten, die solchen Landstrichen nahelagen, spezifische Industrieansiedlungen, die ihrerseits das Leben in diesen Städten bestimmten.

Demonstrationsbeispiel : Altmark in der Nordregion Sachsen - Anhalts

Die Altmark hat sich historisch auf Grund ihrer durch die Elbe und die Landschaft als solche zu einem bedeutenden Rinderzucht - Zentrum mit guter Landwirtschaft entwickelt. Mit

Beginn der Industrialisierung entwickelte sich in den für die Altmark typischen Kleinstädten (Tangermünde, Osterburg, Seehausen, Werben, Arneburg, Bismark, Kalbe,

Oebisfelde,) die Verarbeitungsindustrie landwirtschaftlicher Produkte wie Molkereien, Konservenfabriken.

In anderen Städten kam es darüber hinaus zu Ansiedlungen der Metallverarbeitung (Stendal als Zentrum der Altmark, Salzwedel, Gardelegen)

Spezifische natürliche Gegebenheiten führten zu spezifischer Ausprägung von Wirtschaftszweigen, wie in Arendsee, durch den See bedingt, das Erholungswesen, Tourismus, Tangerhütte wurde erst Ende des 19. Jahrhunderts als Stadt gegründet, nachdem dort verhüttungsfähiges Raseneisenerz gefunden wurde.

Eines hatte diese Entwicklung allerdings als Konsequenz für die regionale Besiedlungsstruktur: Die Menschen folgten aus den Dörfern den Arbeitsplätzen. (In Tangermünde entstanden innerhalb von 20 Jahren rund 1500 industrielle Arbeitsplätze. In Tangerhütte 800, in Stendal 5500. Dem gemäß war auch die Bevölkerungsentwicklung. Der strukturelle Umbruch wurde lediglich durch die beiden Weltkriege verzögert.

Einwurf :

Es sei die Zweifelhaftigkeit plandirigistischer Wirtschaft einmal außer Acht gelassen, wenn es die Leistungen der DDR zur Überwindung der Disproportionen zu werten gilt. Was die nördlichen Regionen der ehemaligen DDR angeht, konnte eine nicht unwesentliche Erblast an Disproportionen abgetragen werden. (Daß diese Bestrebungen allerdings wieder andere Verwerfungen hervorriefen, unter denen jetzt viele Kommunen zu leiden haben, ist ebenso beachtenswert, z.B. wenn in Stendal 10 000 Wohnungen im Vorgriff auf ein Kernkraftwerk gebaut wurden, die von 1990 bis heute zu 30% Leerstand und Bevölkerungsrückgang in Stendal geführt haben, so ist das die Kehrseite solcher administrativer Handlungen)

Die in der DDR administrativ in Angriff genommene strukturelle Stärkung der Wirtschaftskraft traditionell historisch unterentwickelter Gebiete und Regionen durch verstärkte Ansiedlung von Industriebetrieben, landwirtschaftlichen Groß- und Spezialbetrieben und Dienstleistungseinrichtungen wurde nach der Wende unter den ursprünglichen Wert von 1964 zurückgeführt.

Von den benannten Einrichtungen existieren gegenwärtig auf industriellem Sektor nicht einmal mehr 10%, in der Landwirtschaft 55%, im speziellen Dienstleistungsbereich 32% der Kapazitäten und was das Arbeitsplatzangebot angeht nicht einmal mehr 40% . Das Gefälle reicht von 55% im Havelberger Gebiet bis unter 10% in der Wische. (Beide Gebiete sind lediglich durch die Elbe getrennt.) Die Aussichten, diese verheerende Situation durch äquivalente Ansiedlungen überwinden zu können, sind unter der existenzbedrohenden Dominanz der Marktwirtschaft negativ zu bewerten.

Auf der Suche nach Ersatzlösungen bietet sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt und überschaubaren zeitlichen Rahmen lediglich der Tourismus und der Erlebniskonsum an. Diese Möglichkeit schafft aber keine durchgreifenden Veränderungen.

Allerdings verbleibt desillusioniert zu vermerken, daß eine Kompensation der verlorengegangenen Wirtschaftskraft solcher strukturschwacher Regionen, Gebiete und Kommunen durch Tourismus und Erlebniskonsum im günstigsten Fall (Tangermünde) mit 30% veranschlagt werden kann. Dennoch geht es um die Senkung der Arbeitslosenquote

um 3% bis 7% bzw. um den Erhalt der nach der Wende geschaffenen Kapazitäten in der Gastronomie, des Hotel - und Übernachtungswesens sowie des Erlebniskonsums (Steigerungsraten zwischen 100% - Havelberg und 700% - Tangermünde, Arendsee)

Demonstrationsbeispiel ; Großflughafen Buchholz bei Stendal

Im Urbanisierungsgebiet Stendal - Tangermünde - Tangerhütte liegen die Relationen noch weit ungünstiger, weil es sich dort um den Verlust ehemaliger Industriestandorte handelt, deren Basis zu 85% beseitigt worden ist, die aber , was die Arbeitsplatzbereitstellung anbelangt, mit 55 % am Gesamtaufkommen beteiligt waren.

Angesichts einer solchen Situation wird einleuchtend, daß es durchaus angeraten erscheinen könnte, dem illusionären Flugplatzprojekt „Buchholz“ Zustimmung zu geben. Zumindest würde nach den Prognosen der Investoren bei einem Zuwachs an 10 000 Arbeitsplätzen lediglich noch ein Rest von 1000 zu beschaffender Arbeitsplätzen bleiben.

Die neuerlichen Prognosen der Investoren schränken die Möglichkeit der Bereitstellung von Arbeitsplätzen in der prognostizierten Größe bereits bis auf einen Wert von rund 7000 ein. Selbst das wäre eine Entlastung, wenn alle anderen Faktoren, so die ökologischen und die der traditionellen und sich real etablierenden Wirtschaftszweige, unberücksichtigt blieben.

Der tatsächliche Anfall an für die Region direkt zugänglichen und für die Verbesserung der Arbeitssituation verwertbaren Arbeitsplätzen würde aus heutiger Sicht nicht einmal die 1000 erreichen.

Mit einer Projektrealisierung wäre frühestens in sieben bis zehn Jahren zu rechnen. Es kann auch in dem Zusammenhang mit realen Denkansätzen argumentiert werden, daß sich bis zu dem Zeitpunkt die Arbeitsplätze in den technischen Dienstleistungen (Reinigungs- und Pflegearbeiten von Gebäuden und anderen baulichen Anlagen. Servicedienste in technischen Abwicklungen des Flugverkehrs und der gastronomischen Betreuung) auf unter 30% des gegenwärtigen Bedarfs absenken lassen werden.

Die Wirtschaftlichkeit besonders eines solchen Unternehmens steigt - wie es gesetzmäßig und nun allgemein nachvollziehbar ist - mit dem Abbau von Arbeitsplätzen. Wird diese Negativ - Entwicklung linear über die kommenden fünf Jahre verfolgt, blieben der gesamten Region nicht einmal 200 Arbeitsplätze von den suggerierten 10 000 übrig.

Der existenzbedrohende Nebeneffekt wäre zudem, daß die tatsächlich potenten Arbeitsmöglichkeiten in Arbeitsstätten der etablierten bzw. real ansiedelbaren (Zellstoffwerk Arneburg) Wirtschaft infolge initiiertes Betriebsschließungen nicht mehr verfügbar wären.

Resümee :

Als allgemeiner Maßstab zur Beurteilung des strukturellen Zustandes eines Territoriums soll die Lebensqualität als „ Ensemble“ aller Bedingungen, Faktoren, und Möglichkeiten, bezogen auf die betroffenen Menschen genommen werden.

Anmerkungen zur aktuellen Situation im Verhältnis Wirtschaft und Soziales in der BRD und bezogen auf die Situation der neuen Bundesländer

These :

Im Verlaufe seiner Entwicklung ist der Mensch als Individuum gezwungen worden und wird es auch zukünftig sein, sich mit seiner ihm eigenen Fähigkeit des Wirtschaftens seine Lebenserwerbsquellen immer neu erschließen zu müssen und auch zu können. Dieses kann er allerdings auf Dauer nur im bewußten Umgang mit den natürlichen Angeboten und als soziales Wesen. Entscheidend dabei sind die dieser Gesellschaft entspringenden und sie charakterisierenden Triebkräfte des Wirtschaftens bezogen auf ihre soziale Zielfunktion.

Um dem Menschen seine Lebenserwerbsquellen selbst erschließen zu lassen, bedarf es eines uneingeschränkten Zugriffes auf diese, also ein garantiertes Recht auf Arbeit. Ist dieses gesellschaftlich nicht vorgesehen und fehlen hierzu die Rechtsgarantien des Staates, wird der Mensch in seiner gesellschaftlichen Masse und seinen sozialen Abhängigkeiten zum Spielball des Wirtschaftens.

Das Wirtschaften seinerseits unterliegt grundsätzlichen Zwängen, die durch den jeweiligen Charakter einer Gesellschaft bestimmt werden.

Die Frage ist, wie kann unter den Bedingungen gesellschaftlich bestimmender und charakteristischer Zwänge der Mensch, oder, auf die aktuelle Situation bezogen, besser die Masse der Menschen, dennoch ihre Lebenserwerbsquellen aktiv und selbst erschließen?

Das ist die Kernproblem der Arbeitslosigkeit, ihres Zustandekommens, ihres sozialen Inhaltes und dessen verändernde Reflexion durch die handelnde Politik.

Zur aktuellen Beschäftigungssituation und ihr Zustandekommen

Die Gesamtentwicklung der Arbeitslosigkeit, über das Jahr 1997/1998 (bis Februar) verfolgt, vermittelt das Problem :

Es ist offenkundig keine saisonal bedingte, sondern eine strukturell bedingte Ursache für die Entwicklung der Arbeitslosen - Zahlen zu beobachten. Saisonal bedingt sich höchstens geringe Schwankungsraten.

Es handelt sich auch nicht primär um eine „gespaltene Konjunktur“ (Bernd Jagoda BA: zur Kommentierung der Arbeitslosenentwicklung Februar 1998)

Die Arbeitslosenzahlen in den alten Bundesländern haben im Zeitraum Februar 1997 - Januar 1998 einen relativen Gleichstand zu verzeichnen, der um ein geringes Schwankungszentrum pendelt.

Diese Pendelbewegungen könnten durchaus saisonal bedingt sein. (oberflächlich betrachtet).

Für den Beginn des Jahres 1998 wurde offiziell von Januar 1998 bis Februar 1998 eine Abnahme von absolut 21 300, das entspricht einer Abnahme von 0,6% registriert. Bezogen aber auf das gesamte Jahr ergibt sich das Bild, daß von Januar 1997 zu Januar 1998 das Niveau bei 3,24 Millionen Arbeitslosen geblieben ist, bereits aber im Februarvergleich ein beachtenswerter Anstieg ausweist. (3,19 zu 3,21)

In den neuen Bundesländern setzt sich die rigorose Beseitigung von Arbeitsplätzen ungebremst fort. Wird sie aus einem Verhältnis Gewerbeanmeldungen / Gewerbeabmeldungen zur Veränderung der Beschäftigungszahlen ermittelt, so nimmt sie stärker zu als die Arbeitslosenzahlen anwachsen. (für den Bereich Altkreis Stendal z.B. können unter dem Gesichtspunkt, daß sich Arbeitsplatzbeseitigung und Arbeitslosenzahlen nicht linear entwickeln, eine um 0,2 - 0.7 % höhere Arbeitslosigkeit angenommen werden. Der natürliche „Zufluß“ zum Arbeitsmarkt ist noch immer geringer, als der Abfluß durch Rentenempfänger, u.a.)

Im Zeitraum Februar 1997 bis Februar 1998 erhöhte sich die Arbeitslosenquote in den neuen Bundesländern auf nunmehr 21,3% bei einer absoluten Zunahme der Arbeitslosen im benannten Zeitraum von 1,43 Millionen (Febr,97) auf 1,61 Millionen (Febr.1998)

Der Arbeitslosenentwicklung insgesamt entgegen stehen nach offiziellen Angaben die Gewinnzuwächse der an den Börsen spekulierenden Unternehmen von 3,2%. Es erscheint der Eindruck gesetzt, daß sich diese „positive“ Entwicklung auf das gesamte Gebiete der Bundesländer erstrecken würde.

Dem ist aber nicht so. Die Gewinne werden zu 78% von den sog. Marktführern eingefahren. (Autoindustrie, Banken, Lufthansa, u.a.) Sie haben ausschließlich ihre Firmensitze in den alten Bundesländern.

Wie verhält es sich nun mit der Entwicklung des Arbeitsmarktes bezogen auf die Gewinnentwicklung?

Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt steht im Widerspruch zu der durch die handelnde Politik postulierte These, nach der Gewinnzuwächse aus konjunkturellen Belebungen zur Investitionsfreudigkeit und damit zur Entlastung des Arbeitsmarktes führen müßten. Dem diene nach offizieller Politikdarlegung auch die Abschaffung der Vermögenssteuer.

Was hat es mit der These von der „konjunkturellen Spaltung“ (Jagoda) auf sich?

Gegenthese:

Gegenwärtig konstatierte konjunkturelle Belebungen sind in erster Linie Ergebnis des Absinken des Kostenfaktors Arbeit oder sozial formuliert, der massenhaften Vernichtung der gesellschaftlichen Arbeit als die dem Menschen eigene Grundform seines Lebenserwerbs.

Eine konjunkturelle Spaltung für die Bundesrepublik Deutschlands als Begründung regional verschieden entwickelter gesellschaftlicher Erscheinungen, zu der die Arbeitslosigkeit in erster Linie gehört, anzunehmen, führt offensichtlich an dem Vermögen vorbei, die Ursachen einer Entwicklung erkennen und offenlegen zu wollen. Sie ist der Ignoranz eines Zusammenhanges zwischen allein aus ökonomischen Zwängen heraus diktierten Wirtschaftens und dessen sozialer Zielfunktion geschuldet, denn sie deutet höchstens Erscheinungen , die bekanntlich Ursachen reflektieren.

Die von Jagoda konstatierte „konjunkturelle“ Spaltung“ zwischen den alten und den neuen Bundesländern ist ein Kunstprodukt, das ohne staatliche Regelung nicht möglich ist, sondern die Situation eher noch weiter verschärft.

Es ist dem Wesen der freien Marktwirtschaft eigen, - und diesen Nachweis hat sie in den vergangenen sieben Jahren in beeindruckender Weise erbracht - daß sie ihre eigenen Realisierungsbedingungen blindwütend sucht, wenn ihr nicht durch staatliches Engagement Einhalt geboten wird. Auch in einer solchen Feststellung liegt marxistisches Theorievermögen zum Realitätsbezug.

Konjunktur kann nicht ohne Krise, ohne Depression existieren. Beide Antipoden treten zeitgleich aber stets in getrennten Bereichen und an getrennten Orten auf. Es sind zwei sich bedingende und gleichzeitig ausschließende Antipoden, ohne die freie (ungezügelter) Marktwirtschaft nicht existieren kann. (Soziale Marktwirtschaft ist nach wie vor eine Vision)

Konjunkturelle Aufwärtsbewegungen in den alten Bundesländern haben bislang zu entsprechenden Abschwüngen in den neuen Bundesländern geführt. Anzeichen für einen gegenteiligen Prozeßverlauf, nach dem punktuelle Aufschwünge in den neuen Bundesländern Abschwünge in den alten nach sich ziehen, lassen sich an Einzelbeispielen ebenfalls nachweisen. (Die Verlagerung wichtiger Fertigungslinien der Mikroelektronik nach Sachsen z.B.)

Überwiegend und dominierend jedoch ist der erste Weg. Das zeigt die Situation in der Bundesrepublik. bezüglich des Inlandmarktes besonders deutlich spürbar und nachvollziehbar:

- Die Hauptanteile an Gewinnzuwächsen werden offiziell dem Export zugeschrieben. Nicht benannt wird der stabilisierende Anteil, der durch den Inland - Abkauf von Lebensmitteln und Konsumgütern durch die Menschen in den neuen Bundesländern erfolgt. Es erscheint bedenkenswert, daß rund 70% des Warenbedarfs der neuen Bundesländer von der Lebensmittelindustrie und 85 % von der Konsumgüterindustrie der alten Bundesländer in die neuen gebracht wird. Mit dem notwendigen Abkauf sichern die Menschen in den neuen Bundesländern rund 18% der Arbeitsplätze in den alten Bundesländern.
- Was den Verkaufsdirigismus angeht, realisieren die marktführenden Handelsketten der alten Bundesländer rund 27% ihrer Gewinne über ihre Center - Netze in den neuen Bundesländern.

Problembezogenes zum Verhältnis von alten und neuen Bundesländern

Noch immer kann davon ausgegangen werden, daß ein großer Teil konjunktureller Vorteilspositionen ausgewählter alter Bundesländer (Bayern, Baden - Württemberg u.a.) darauf zurückzuführen sind, daß diese staatlich sanktioniert, traditionelle Marktführer aus der ehemaligen DDR als Konkurrenten liquidiert und sich deren Marktanteile angeeignet haben. (SKET Magdeburg ist nur die Spitze des Eisberges.)

Als weiterer Aspekt, der die konjunkturell wirkenden Vorteile zugunsten der alten Bundesländer verändert hat, ist die massenweise Abwanderung von qualifizierten Arbeitskräften aus den neuen Bundesländern im Zeitraum 1989 - 1995

Hierzu ein Demonstrationsbeispiel , dargestellt an ausgewählten alten Bundesländern und neuen Bundesländern :

Einwohnerwanderungen 1989 - 1995 (in Millionen)

Ausgewählte alte Bundesländer

Zeitraum	Nordr.- Westfalen	Bayern	Hessen	Bremen	Hamburg	Niedersach sen
1989	16.945	11.114	5.602	0.667	1.610	7.218
1995	17.847	11.945	5.994	0.680	1.707	7.746
Diff.	+0.902	+0.831	+0.392	+0.013	+0.097	+0.528
Absolu						
Diff. %	+5,3%	+7,47%	+6,99%	+1,94%	+1,56%	+7,31%

Neue Bundesländer

Zeitraum	Mec-Pom	S - A	Brandenb.	Thüringen	Sachsen	Berlin
1989	1.976	2.995	2.664	2.713	4.979	3.379
1995	1.828	2.750	2.530	2.511	4.574	3.471
Diff.absolu t	-0.148	-0.245	-0.134	-0.202	-0.405	+0.092
Diff %	-7,48%	-7,33%	-5,03%	-7,44%	-8,13%	+2,72%

Allgemeine Bewertung :

- Die Einwohnerbewegungen zwischen den neuen und den alten Bundesländern in den Jahren 1989 - 1995 führten in den neuen Bundesländern zu einem Aderlaß an Fachpersonal und jungen Leuten. Berechnungen lassen anhand von Statistiken z.B. für Sachsen - Anhalt einen Verlustwert an potentiellen Beschäftigten von 17% bis 24% zu. Das führte bezüglich der Entwicklung der Arbeitslosenquote zu einer Verstärkung des Negativtrends um 1% - 3%
- Mit der Abnahme der Einwohnerzahlen nimmt auch die Zahl der möglichen Erwerbstätigen ab . Die Bewegungen der Arbeitslosenzahlen sind auch unter diesem Aspekt zu bewerten.

Demonstrationsbeispiel Altkreis Osterburg (jetzt Landkreis Stendal)

Jahr	Einwohnerzahl	Beschäftigte	Arbeitslosenzahl	Quote
1990	43 784	18 410	1848	8,3
1995	41 923	18 057	3792	21,0
1997/1998	39 737	* 15 160	4442	29,3
Diff. 90 / 98	-4047	-3250	+2594	+21%

Anmerkung: Lt. Statistisches Jahrbuch setzen sich die Beschäftigungszahlen aus selbständigen Inhabern, mithelfenden Familienmitgliedern, Angestellten und Arbeitern zusammen. Daher vermitteln sie einen guten Eindruck über die tatsächlichen Erwerbstätigen

Sie lassen sich aber nur vermittelt als Bezugsgrößen für die Berechnung der Arbeitslosenquoten verwenden.

*Rückgerechnet auf die Angaben 1996, Der eigen ermittelte Wert könnte etwas höher liegen.

Von 1990 bis 1998 sank im Altkreis Osterburg die Einwohnerzahl um 4047, die der Arbeitsplätze im industriell - gewerblichen Bereich (errechnet aus dem Verh. Abgang -

Zugang) um 2124, die Beschäftigtenzahl um 3250 Personen. Damit verringert sich auch die Bezugsgröße für die Berechnung der Arbeitslosenquote.

Diese jedoch stieg trotz der Verringerung des Einwohnerbestandes auf 4442 Personen, Quote 29,3%, bemessen zu 1995, an. Bei einem gleichgebliebenem Angebot an Arbeitsplätzen und ohne die Abwanderungen wäre die Arbeitslosenquote im Februar 1998 nicht 29,3%, sondern bezogen auf Gleichstand zu 1995 nur 28,6%

Fazit:

Abwanderungen aus strukturschwachen Regionen verschlechtern die wirtschaftlichen Aussichten für diese Regionen zusätzlich, weil in der Regel die jüngeren Menschen und die Fachkräfte abwandern.

Die nördlichen Bundesländer der alten Bundesrepublik, die jetzt auch strukturschwache Regionen charakterisieren, machen die gleiche Entwicklung, wenn auch auf gegenwärtig noch niedrigerem Niveau, durch, wie die neuen Bundesländer: Die Arbeitslosenzahlen steigen tendentiell, wie in den neuen Bundesländern. Sie haben gegenwärtig das Niveau um 12% erreicht. (Niedersachsen 12,4%, Nordrhein - Westfalen 11,4%, der „Stadtstaat“ Hamburg (12,3%) und noch größer der Abfall von Bremen (16%). (Die Situation von Bremen ist der der neuen Bundesländer am ehesten vergleichbar. Dort wurde mit der Krise im Schiffbau und ihrer örtlichen Zulieferindustrie traditionelle Industrie in Größenordnungen vernichtet.)

Die saisonal bedingten, einschneidend erscheinenden Abnahmen der Arbeitslosenzahlen konzentrieren sich nahezu ausschließlich auf die Länder Bayern, Baden - Württemberg, Rheinland - Pfalz und noch Hessen. Es handelt sich dabei um traditionell strukturstarke Länder.

Das Niveau der strukturstarken Länder Bayern (8,7) und Baden - Württemberg (7,8) vermittelt ein Bild, das oberflächlich betrachtet, zu dem Schluß führen könnte, jeder wäre tatsächlich „seines Glückes Schmied“. Aber auch bei ihnen ist über längere Zeiträume zu beobachten, daß sich die Arbeitslosenquote langsam aber stetig nach oben schaukelt.

Unter dem Aspekt des von der Tendenz her linearen Anstieges der Arbeitslosigkeit und der rapide sinkenden Geldausstattung der Menschen erscheint es bezüglich der Erfolgsaussichten, für die neuen Bundesländer kaum noch real, daß diese aus eigener Kraft eigene tragfähige Wirtschaftsfelder erschließen können.

Ein Beispiel

Die Geldausstattung eines Durchschnittshaushaltes, bestehend aus vier Personen, sinkt in den strukturschwachen Regionen Sachsen - Anhalts um monatlich 0,4% bis 0,7%. Die empirisch erfaßbaren Absenkungen in der Geldausstattung liegen in ungünstigen Fällen (wenn in einem Haushalt von vier erwachsenen Personen innerhalb eines Jahres drei mehr als 10 Monate erwerbslos sind) ließen sich am gegenwärtigen Stand der Erwerbsentwicklung mit 1% bis 1,5% pro Monat ermitteln. (28 Probandenbefragungen in der Altmärkischen Wische) Diese Situation ist für strukturschwache Regionen signifikant

Die Erwerbsentwicklung kann nur bedingt durch solche Wirtschaftsfelder, wie den Tourismus und der Erlebniskonsum verbessert werden. Dennoch gilt die

Ausgangsfrage: Warum kann auf die weitere Ausprägung des Tourismus und des

Erlebniskonsums als Wirtschaftsfaktor nicht verzichtet werden?

Eine Erklärung aus wirtschaftlichem Zusammenhangedenken heraus :

Die traditionelle, auf die Herstellung von Gütern ausgerichtete Industrie ist in den neun Bundesländern nach der Wende 1990 zu 85 % beseitigt worden. In dem Zusammenhang sind nach aktuellen Erkenntnissen rund 60% der Arbeitsplätze verlorengegangen. Nicht einmal 35% des Verlustes konnte durch Investitionen im Dienstleistungsbereich und ähnlichen Bereichen kompensiert werden.

Was die gesamte Kinder - und Jugendbetreuung anbelangt, wurden 45% der 1989 noch vorhandenen Arbeitsplätze beseitigt. (Reduzierung der Kinderkrippen und - Kindergartenangebote um rund 65%, der spezifischen Speisewirtschaft um 98%, der spezifischen Dienstleistungen um mehr als 80% durch Privatisierung usw.)

Die Bilanz kann bekanntlich weiter fortgesetzt werden. Sie wird dokumentiert durch die offiziellen Firmenkonkurse und anderen Firmenaufgaben. Hier pegelt sich der Quotient zwischen Neubegründungen und Aufgaben auf ein momentanes Niveau von 2 : 1,5 ein. Als Ursache wird offiziell noch immer auf den notwendigen Umbruch der maroden Wirtschaft in den neuen Bundesländern verwiesen, deren Fernwirkungen auch in den alten Bundesländern als Erschütterungen zu spüren seien. (Maschinen - und Anlagenbau zwar mit, wen auch kaum merklichen Aufwärtstrend, Bauwirtschaft total, Möbel - und Ausstattungsbranche in der gleichen negativen Tendenz)

Als allgemeiner Aufhänger für Erklärungsversuche muß genommen werden:

Die wohl gravierendste Erscheinung im Verhältnis von Wirtschaft und Sozialem ist die Arbeitslosigkeit. Ihre Entwicklung hat Indikatorfunktion bezüglich der Entwicklung der Lebenserwerbstätigkeit und darüber hinaus der Lebensqualität überhaupt.

Problemdarstellung zur Beschäftigungsentwicklung und Beschäftigungssituation

These :

Mit der strukturellen Beschaffenheit einer Region steht und fällt ihre Wirtschaftskraft. Mit dem Sinken der Wirtschaftskraft setzt ein Verödungsprozeß ein, der in der Regel nur durch staatliches Eingreifen gestoppt werden kann. Das Kräftespiel der freien Marktwirtschaft beschleunigt den Verödungsprozeß, weil Substanzverlust immer weniger zu Aktivitäten des Wirtschaftens inspiriert

1. Allgemeiner Überblick Einwohner - und Beschäftigtenentwicklung in Sachsen - Anhalt

Jahr	Einwohnerzahl	Beschäftigtenzahl	Arbeitslosenzahl	Quote
1950	3 607 568		-	-
1964	3 222 541		-	-
1989	2 964 971		-	-
1990	2 890 474	1 375 982	113 364	7,0
1993/4	2 777 935	1 215 200	229 239	17,5
1994/5	2 738 928	?	222 281	17,6
1996/7	2 723 620	1 141 800	238 119	19,1

Entwicklungstendenzen strukturschwacher Regionen Beispiel Nordregion Sachsen - Anhalt Kreise SDL, SAW, JL, OR
--

Die jüngsten Arbeitslosenzahlen (Monat Februar 1998) weisen für die strukturschwache Nordregion Sachsen - Anhalts, bestehend aus den Landkreisen Stendal, Salzwedel, Jerichower Land, Ohrekreis, alarmierende Werte aus. Besonders in den Altmarkkreisen zeichnet sich die perspektivische Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt für strukturschwache Regionen in signifikanter Weise ab.

Übersicht 1990

Kreis	Einwohner	Erwerbsfähige	Beschäftigten	Arbeitslose	Quote
SDL	95 358	56451	47 052	3500	6,2
HV	21 229	9690	7707	1347	13,9
OGB	43 784	22265	18 410	1848	8,3
SAW	44 655	24755	19 167	2327	9,4
GA	37 797	20424	15 880	1348	6,6
KLZ	28 385	14511	11 454	1248	8,6
GNT	38 356	20180	16523	1897	9,4
BRG	61 353	33939	26 965	2240	6,6
WOL	44 725	21573	17 878	1920	8,9
HDL	56 725	28855	22967	2597	9,0

Übersicht 1993 /1994

Kreis	Einwohnerzahl	Erwerbsfähige	Arbeitslose	Quote
SDL	90 780	42 802	7576	17,2
HV	20 044	9228	1661	18,0
OGB	41 923	18057	3792	21,0
SAW	43 516	20 761	3031	14,6
GA	37307	16 753	2714	16,2
KLZ	27921	12 435	1629	13,1
GNT	36 482	16 920	3418	20,2
BRG	61 178	27 892	4156	14,9
WOL	43 841	21 020	3111	14,8
HDL	55 227	26 269	4492	17,9

Anmerkung: Es wurden keine Gesamtsummen für die Rubrik „Beschäftigte“ mehr in den Statistiken ausgewiesen

Übersicht 1996 /97

Landkreis	Einwohnerzah l	Erwerbsfähige	Beschäftigte	Arbeitslosen- zahl	Quote 96/97
Landkr.Stendal	146 398	66753	45 824	14 619	21,9
Altm.Kr.SAW	105 541	45491	30 768	8143	17,9
JL	101 543	44671	31 477	8443	18,9
OH	113 361	50193	33 885	7780	15,5

Wie dem auch sei, neue Erwerbsquellen müssen erschlossen werden. In dem Zusammenhang gilt es auch die Chancen einen solchen Bereich, wie den Tourismus und Erlebniskonsum als potentiellen Wirtschaftsfaktor zu ergründen.

Welche Hoffnungen können besonders strukturschwache Regionen an den Tourismus und an den Erlebniskonsum als Lebenserwerbsquelle knüpfen?

II. Perspektiven und Chancen des Tourismus als Wirtschaftsfaktor für die Kommunen in strukturschwachen Regionen Sachsen - Anhalts

1. Zu den Grundlagen des Tourismus in der Nordregion Sachsen - Anhalts

Die Perspektiven des Tourismus sind abhängig von solchen Faktoren, wie :

- erstens den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen allgemein, dazu zählen u.a.
 - die Arbeitsstättenstruktur nach Wirtschaftszweigen,
 - die Bevölkerungsstruktur,
 - die Kapitalstruktur,
 - die infrastrukturellen öffentlichen Angebote und Vorhaltungen
- zweitens das Angebot an vermarktungsfähiger Substanz für den Tourismus und den Erlebniskonsum, nach den Grundkategorien
 - allgemeine Bedingungen für die Verweildauer
 - spezifische natürliche und historische, kulturelle und künstlerische Angebote
 - allgemeine zum Standart gehörende Angebote des Erlebniskonsums.
- drittens soziale Kriterien, wie
 - die Preisangebote im Verhältnis zum Leistungsumfang,
 - Preisangebote auf soziale Vorstellungen und Möglichkeiten hin orientiert
- viertens allgemeine und spezielle Kriterien der verkehrsmäßigen Erreichbarkeit und kommunikativen Außenverbindungen.

Zu diesen allgemeinen Kriterien kommen weitere spezifische, die besonders auf ein oder mehrere Zielgruppen abgestellt sind :

- speziellen Erwartungshaltungen wie Naturgegebenheiten, die in einem Aufenthalt gebündelt werden sollen, spezielle Angebote für Zielgruppen wie Reiter, Wanderer, Wassersportler,
- spezielle Erwartungshaltungen, die auf bestimmte Begegnungen mit historischen, kulturellen , künstlerischen u.ä. Gegebenheiten abzielen.
- Angebote an bestimmte Altersklassen
- Angebote an Behinderte
- Angebote für besondere Randgruppen
- Angebote aus sozialen Indikationen heraus

Bei der Bewertung einer Region oder eines sonstigen Gebietes bezüglich seiner touristischen Vermarktbarkeit gilt es zwei Grundtypen zu unterscheiden :

1. den erlebnisorientierten (Power) Tourismus, dessen Konsumenten auf möglichst

**kleinstem Raum ein maximales Angebot an Power erwarten,(lauter Tourismus)
2. den natur - landschafts- bzw. historisch, kulturell o.ä. orientierten „stillen“
Tourismus.**

Beide Grundtypen treten nicht mehr in reiner Form auf,. Sie lassen sich lediglich durch Schwerpunktsetzungen in der Organisation des Zugriffs auf Erlebnisbereiche unterscheiden und zuordnen.

Dabei gilt allgemein auf die Touristen in Deutschland bezogen :

Warum machen Touristen in Deutschland Urlaub ? : (Verweildauer ab 7 Tage)
35% wegen des mit landschaftlichen u.ä. Gegebenheiten als „Beigabe“ präsentierten Power - Erlebniskonsums (Winterurlauber in den Bergregionen, Sommerurlauber an den Stränden von Ostsee und Nordsee, z.B. Sylt,)
22% um die einzelnen historischen Gegebenheiten und ihrer Einbettung in Landschaften zu genießen und dabei auf Erlebnispower nicht verzichten zu müssen
17% wegen der speziellen Angebote : Verbindung von Natur und aktiver Erholung
14% um die Historie, Kultur und die Kunst zu erleben,
12% kommen wegen der Landschaften,

Die Frage nach den Motivationen zum Tourismus und zum Erlebniskonsums ist wesentlich für die Bestimmung der Erfolgsaussichten, Tourismus und Erlebniskonsum als Wirtschaftsfaktor mit nachhaltiger Wirkung zu entwickeln. Die Bestimmung sollte zumindest in drei Blickrichtungen erfolgen:

1. Wirtschaften unter dem Aspekt der Wirtschaft als Prozeß der Wertschöpfung, bezogen auf die anderen Wirtschaftszweige
2. Wirtschaften als Vorleistung für andere Ansiedlungen (eine schwache Region nicht wirtschaftlich absterben zu lassen)
3. den Erhalt von grundlegenden Elementen eines regionalen Wirtschaftslebens zur Lösung sozialer Spannungsfelder.

Grundlegendes zu Vorgaben und Rahmenbedingungen

*Es erscheint noch immer schwierig, klar bestimmbare Größen aus den offiziellen Statistiken ableiten zu können, weil die den Tourismus erfassenden offiziellen Wirtschaftsbereiche die zahlen unter (WB 4 = Handel) ausgewiesen werden.

Betriebsart	Bundesländer	Arbeitsstätten 1995	Arbeitsstätten 1996	Auslastung 1995	Auslastung 1996
insgesamt	BRD	51 636	52 977	35,5%	34,2%
	Brandenburg	1341	1243	30,9%	29,7%
	Meckl-Vpom	1406	1718	36,0%	28,7%
	Sachsen	1523	1938	35,4%	33,5%
	Sachs-Anh	1005	977	30,0 %	28,8%
	Thüringen	906	1385	29,8%	28,8%
davon	Hotels	12611	12887	33,5%	32,6%
	Gasthöfe	10280	10288	23,0%	21,7%
	Pensionen	6104	6300	30,6%	28,8%
	Hotel garni	9231	9222	33,1%	31,0%

Erholungsheimen	12297	13127	32,2%	31,3%
*Sanatorien	1112	1152	85,3%	79,1%

*Nach der Gesundheitsreform ist der Wert auf 52,7% gesunken

Ein paar allgemeine Erkenntnisse, die diese Darstellung unter Berücksichtigung der allgemeinen Wertschöpfung vermittelt.

Aussagen zur „Wertschöpfung“

Im Grunde ist hinter dem Begriff „Wertschöpfung“ der Begriff „Profit“ verdeckt. Es handelt sich somit ausschließlich um eine einseitig zielorientierte Kategorie, die die Interessenkonflikte innerhalb der Gesellschaft negiert, indem mit ihr vorgegeben wird, ein gesellschaftliches Ziel meßbar und vergleichbar zu machen. Doch zu dieser politischen Bewertung der „Wertschöpfung“ ist sie durchaus geeignet, als Effizienzkriterium Schlüsse über die Chancen eines Wirtschaftsbereiches oder seiner Teilbereiche ziehen zu lassen. Sie ist somit wichtiger rationaler Wertmesser.

Die Wertschöpfung, die, bezogen auf die BRD, auf den Tourismus zurückgeführt wird, schwankt zwischen 1% (Sachsen - Anhalt u.a.) und 18% (Bayern). Ausgangspunkt einer solchen Bewertung ist allerdings ein halbwegs intaktes Wirtschaftssystem innerhalb der jeweiligen Bundesländer mit relativ stabilen Proportionen zwischen den einzelnen Wirtschaftsbereichen.

Die Bestimmung der Wertschöpfung als alleiniges oder auch nur bestimmendes Effizienzkriterium für einen Wirtschaftsfaktor läßt das gesamte Umfeld seines Zustandekommens unbeachtet. So bleiben solche Frage wie

- die nach den Bedingungen, unter denen die Wertschöpfung erfolgt ist,
 - oder welche eventuellen Vorleistungen für strukturelle territoriale Stabilisierungen durch einen Wirtschaftszweig mit schwachen Wertschöpfungen erbracht werden könnten,
 - mit welchen sozialen Opfern die Wertschöpfung erfolgt ist, (z.B. in der Struktur der Arbeitslosigkeit)
- u.ä. unbeantwortet.

Aussagen zu tourismusbezogenen Entwicklungsfaktoren

Ungeachtet konjunktureller Zustände sind die Kapazitäten der Arbeitsstätten in den einschlägigen Betrieben der Gastronomie und des Betreuungswesens durchschnittlich nicht einmal zu 40% ausgelastet. Es wird der Eindruck vermittelt, daß mit wachsendem Kapazitätsangebot die Auslastungsquote sinkt. Somit liegt nahe, daß an einem Punkt territorial zwar unterschiedlich, aber prinzipiell eine Sättigung eintritt .

Die anfallenden Kundenströme verstärken sich nicht oder nur unwesentlich, sie verteilen sich auf mehr Anbieter..

Die eventuell anfallenden Gewinnerhöhungen werden in der Regel mit bedeutend weniger Personal realisiert. Der Ausbeutungsgrad beträgt, bezogen auf nicht einmal zwei Jahre (1994 zu 1996)

Bereiche	Umsätze	Personalbestand	Effizienzgrad (Ausbeutungsgrad)
Gaststätten allg.	97,0%	90.4%	1.07
Hotels	103,7%	92.7%	1,12
Herbergen	139,5%	91,6%	1,52
Kantinen in Center	116,4%	109,3%	1,06

Zahlenmäßige Erhöhungen der Arbeitsstätten und ihren Kapazitäten läßt ein Absinken der Auslastungen erkennen. Noch nicht feststellbar ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt, ob dieses Absinken linear erfolgt. Prinzipiell wird aber die These erhärtet, daß mit der Neuschaffung von Kapazitäten nicht unbedingt größere Kundenströme kanalisiert werden können. Was die personelle Seite anbelangt, so verbleibt zu bemerken, daß steigende Umsätze mit Absenken des Personalbestandes bzw. durch eine rigorose Verlangsamung des Wachstums im personellen Bereich.

4. Zu den Chancen des Tourismus und des Erlebniskonsums in der Nordregion Sachsen - Anhalts

Welchen Stellenwert nimmt die Nordregion Sachsen - Anhalts bezogen auf das Land ein?

Die Besiedlungsstruktur

Die Besiedlungsstruktur gibt Auskünfte über die Effizienz, mit der bestimmte Wirtschaftszweige mit wirtschaftlichem Erfolg investieren zu können (oder auch nicht)

Die Nordregion Sachsen Anhalts gehört zu den dünn besiedelten Regionen nicht nur des Landes, sondern des gesamten Bundesgebietes. Bis auf wenige, allerdings für die Charakterisierung der Nordregion mit starkem Einfluß ausgestattete urbane Räume liegt die Besiedlung unter 50 Einwohner / Quadratkilometer.

Es kann grundsätzlich gegenwärtig noch davon ausgegangen werden, daß bis auf die durch die Kreisstädte gestellten urbanen Zentren, die Einwohnerzahlen etwa der der tatsächlichen Bevölkerungsstärke entsprechen.

Die Landkreise an der Nordregion in der Übersicht

Landkreis	Einwohner	Fläche
Altmarkkreis Salzwedel	105 541	2293
Landkreis Stendal	148 312	2423
Ohrekreis	106 651	1493
Kreis Jerichower Land	101 179	1336
gesamt	461 638	7540

Zu den Landkreisen der Region:

Landkreis Stendal :

Durchschnittliche Bevölkerungsdichte liegt zwischen 50 und 70 Einwohner pro Quadratmeter. Die Einwohnerbilanz wird maßgeblich durch den urbanen Siedlungsraum Stendal - Tangermünde - Tangerhütte mit Zentrum Stendal ihrer Stabilität beeinflusst. In dem urbanen Raum Stendal liegt die Einwohnerdichte über 200 Einwohner pro Quadratmeter.

Wenn auch stark abgeschwächt zu dem benannten Raum, aber immer noch über den Durchschnittswert liegt die Besiedlungsdichte in den urbanen Räumen der ehemaligen Kreisstädte Osterburg und Havelberg mit werten zwischen 60 bis 90 Einwohner pro Quadratmeter.

Weit unter 50 Einwohner leben in den nördlichen und nordwestlichen Randgebieten des Landkreises, Grenze zum Wendland und Wische. Zentraler Punkt dieser Besiedlung ist die Kleinstadt Seehausen, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt und im überschaubaren Zeitrahmen allerdings keinen ausgesprochenen Urbanisierungssog auf dieses Gebiet ausüben kann.

Altmarkkreis Salzwedel

Die dünnste Besiedlung der Nordregion Sachsen - Anhalts hat der Altmarkkreis Salzwedel aufzuweisen. Sie liegt im Durchschnitt unter 50 Einwohner pro Quadratkilometer. Drei urbane Siedlungsgebiete heben sich ab.

Der urbane Siedlungsraum Salzwedel - Pretzier - Berge mit Zentrum Salzwedel, weist einen Besiedlungsquotienten über 200 Einwohner pro Quadratkilometer aus.

Die urbanen Siedlungsräume Gardelegen - Jävenitz - Mieste und Klötze - Kunrau - Beetzendorf sind mit Einwohnerquotienten zwischen 50 und 80 Einwohner pro Quadratkilometer ausgewiesen. In beiden wird das Zentrum durch ehemalige Kreisstädte - Gardelegen und Klötze - gebildet.

Landkreis Jerichower Land

Der Landkreis Jerichower Land hat einen durchschnittlichen Einwohnerquotient zwischen 50 und 90 Einwohner pro Quadratkilometer. Seine höhere Bevölkerungsdichte, gemessen an den beiden Altmark Kreisen ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß dieser Kreis wesentlich günstigere Besiedlungsfaktoren anbietet.

Einerseits ist es die territoriale Grenze zu Magdeburg und besonders zu deren wirtschaftlichen Peripherie im Norden. Andererseits sind mit den Städten Burg und Genthin traditionell gewachsene Siedlungszentren gegeben, in denen der Zusammenbruch der Industrie nach der Wende substantiell, nicht was die Bereitstellung von Arbeitsplätzen angeht, mehr erhalten geblieben ist, bzw. es konnten Kompensationslösungen zur Wirkung gebracht werden, die bislang in den Altmarkkreisen noch nicht zum Tragen gekommen sind.

Ein weiterer begünstigender Fakt dürfte in der leistungsstarken Verkehrsanbindung durch die Autobahn Berlin - Hannover auf einer Zugriffslänge von rund 40 Kilometern und durch die Bundesstraße 1 Magdeburg - Berlin, ebenfalls in einer Länge von rund 40 Kilometern zu suchen sein.

Die territoriale Struktur der Besiedlung drückt die benannten Aspekte deutlich aus. So wird ein urbanes Kerngebiet um die Kreisstadt Burg mit einer Bevölkerungsdichte von über 200 Einwohner pro Quadratkilometer positiv in der Bevölkerungsentwicklung wirksam.

Ein weiteres urbanes Besiedlungszentrum ist in und um Genthin, ebenfalls eine ehemalige Kreisstadt, erkennbar. Dort liegt die Besiedlungsdichte bei durchschnittlich 170 Einwohner pro Quadratkilometer.

Die Hauptsiedlungsräume erstrecken sich an einer Entwicklungsachse Magdeburg - Burg - Möckern als Südwesttangente, weitergeführt von Burg nach Genthin, mit einer Abschwächung fortgesetzt Genthin - Jerichow.

Von Jerichow hat sich in der Verlängerung über Tangermünde der Anschluß an den urbanen Raum Stendal manifestiert. Die durchschnittliche Besiedlungsdichte liegt im Bereich der benannten Entwicklungsachsen, die ihrerseits einen dreistrahligem Stern bilden und in der Nordregion Sachsen Anhalts die Zentren der Landkreise Stendal und Jerichower Land bezüglich der Bevölkerungsentwicklung miteinander verbinden, bei 120 Einwohner pro Quadratkilometer.

Landkreis Ohrekreis

Von den Landkreisen, die der Nordregion Sachsen - Anhalts zugerechnet werden, weist der Ohrekreis die größte Einwohnerdichte auf. Die Gründe sind in noch verstärktem Maße die gleichen, wie bereits für den Kreis Jerichower Land angeführt.

Der Ohrekreis ist territorial Bestandteil des urbanen Magdeburger Raumes. Das Siedlungsgebiet Magdeburg - Haldensleben - Wolmirstedt befindet sich im Zustand einer territorialen Verschmelzung mit dem höchsten Angebot an Wirtschaftsträgern und damit verbunden an Arbeitsplätzen. Alle Bedingungen einer expandierenden Großstadt strahlen nicht nur in den benannten Siedlungsraum hinein, sie bestimmen sogar dessen Entwicklungsrichtung, wie dessen Lebensrhythmus.

Die durchschnittliche Besiedlung liegt im urbanen Raum Magdeburg - Haldensleben - Wolmirstedt bei 180 Einwohnern pro Quadratkilometer.

Auffällig sind aus der Sicht der Territorialstruktur des Ohrekreises zwei urbane Räume mit überregionaler Bedeutung

1. der urbane Raum Haldensleben - Bülstringen - Flechtingen
2. der urbane Raum Wolmirstedt - Zielitz - Colbitz

Zu den benannten wäre noch als drittes bemerkenswertes Siedlungsgebiet Oebisfelde anzuführen.

Zusammenfassend kann eingeschätzt werden, daß die Einwohnerdichte von Nord nach Süd zunimmt. Hierfür sind in erster Linie traditionelle Entwicklungen, wie die originären natürlichen Siedlungsbedingungen, das Verhältnis von Landwirtschaft, Handel und Industrie am Erwerbsleben für eine Erklärung heranziehbar. Die Natur-Ressourcen boten der Landwirtschaft eine gute Basis und ließen nur eine auf die Landwirtschaft zugeschnittene Verarbeitungsindustrie zu. Was den Tourismus angeht, hat die Nordregion sehr unterschiedliche Voraussetzungen. Bislang spielte dieser Wirtschaftszweig nur eine sehr untergeordnete Rolle und war auch nur punktuell anzutreffen.

Wertung der Nordregion unter dem Gesichtspunkt des Wirtschaftsfaktors Tourismus

Die Nordregion Sachsen - Anhalts ist nicht historisch als strukturschwache Region gewachsen. Entsprechend der natürlichen Gegebenheiten entwickelten sich in einem relativ harmonischen Verhältnis die menschliche Besiedlung und die Landwirtschaft als hauptsächliche Lebenserwerbsquelle. Diese wurde ergänzt durch die industrielle Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte (Konservenfabriken, Molkereien, Schlachtindustrie usw.)

Mit dieser als „harmonisch“, bezeichneten Entwicklung ist noch nichts ausgesagt über die Entwicklung der Sozialstruktur. (Ihre Entwicklung vollzog sich gegenläufig und damit für kapitalistische Bedingungen gesetzmäßig)

Was die Entwicklung des Tourismus als Wirtschaftsfaktor anbelangt, so vollzog sie sich punktuell, an vermarktungsfähigen historischen und natürlichen Standorten (Arendsee, Stendal, Tangermünde, Salzwedel, Jerichow - Genthin, Gardelegen, Burg in Richtung Elbniederung,)

Eine zutreffende Übersicht über die strukturelle Situation vermitteln ein erfaßbares Bild Einordnung der Nordregion in das Land Sachsen - Anhalt

Angaben	Einwohner Land	Einwohner Nordregion	Kommunen Land	Kommunen Nordregion
absolut	2.731 463	461 683	1299	437
in Prozent	100 %	27,3%	100%	33,5%

Der Anteil der Kommunen zwischen 1000 Einwohner und 20 000 Einwohner nach

Gruppen : Gruppe I 1000 bis 5000 Einwohner

Gruppe II 5000 bis 10 000 Einwohner

Gruppe III 10 000 bis 20 000 Einwohner

Gruppe IV über 20 000 Einwohner

Landkreis	gesamt	Anteil	I	II	III	IV
Altmarkkreis	129	13	10	1	1	1
Salzwedel						
Landkreis Stendal	145	17	12	4	0	1
Ohrekreis	90	25	22	1	1	1
Kreis Jerichower Land	74	12	09	1	1	1
gesamt	437	67	53	7	3	4

Fazit : Auf 37% der Fläche Sachsen - Anhalts befinden sich 33,6 % der Kommunen des Landes, in denen 27,3 % der Einwohner von S - A leben. Im Durchschnitt wohnen 2165 Einwohner in einer Kommune, aber 370 Kommunen haben weniger als 1000 Einwohner Die drei strukturschwächsten Kreise der Nordregion zum Vergleich :

Kommunen 112 , Kategorien I bis 100 Einwohner, II bis 200 E. ,III bis 300 E, IV bis 500 E, V bis 750 E, VI bis 1000 E

Untersuchungszeitraum 1995 bis Juni 1997

Landkreis	I.	II.	III	IV	V	VI
-----------	----	-----	-----	----	---	----

Stendal : 148 700 Einwohner in 135 Kommunen

Komm. Z.	2	18	25	45	19	8
----------	---	----	----	----	----	---

Einw.Z.	200	2700	6250	18000	10500	76000
---------	-----	------	------	-------	-------	-------

: 117 Kommunen unter 1000 E. = 86 % mit 41 750E. = 28,3 %

Salzwedel : 105 400 Einwohner in 126 Kommunen

Komm.Z	2	16	26	39	23	6
Einw.Z.	150	2400	6500	17550	16100	5700

: 112 Kommunen unter 1000 E. = 89 % mit 48 340 E. = 45,8 %

Jerichower Land: 101 179 Einwohner in 74 Kommunen

Komm.Z.	1	4	9	23	15	10
Einw.Z.	90	600	2250	10350	10500	950

: 62 Kommunen unter 1000E. = 84% mit 33 290 E. = 32,9 %

Die Masse der Einwohner der Nordregion Sachsen Anhalts konzentrieren sich in den urbanen Zentren Stendal (Einwohnerdichte über 200) - Tangermünde, Salzwedel, Genthin, Burg und Zielitz. Dagegen liegt die Einwohnerdichte in den Nordrändern der Region (Seehausen /Wische,) unter 20 Einwohner

Wie die Einwohnerdichte, so ist auch die Konzentration der Arbeitsstätten.

Darstellung der Nordregion Sachsen - Anhalts als potentes Tourismusgebiet

Die Nordregion Sachsen - Anhalts, bestehend aus den Landkreisen Stendal, Altmarkkreis Salzwedel, Jerichower Land und einem großen Teil des Landkreises Ohrekreis ist in seiner Gesamtheit nicht einheitlich und daher auch nicht als geschlossenes Areal touristisch vermarktbar.

Die Landschaftsstruktur, aber auch die historisch gewachsenen Gegebenheiten sind selbst in kleineren Abschnitten der Region sehr unterschiedlich von ihrer Beschaffenheit und auch von ihrer Attraktivität bezüglich der Entwicklung touristischer Angebote.

Zur territorialen Beschaffenheit

Von ihren natürlichen Gegebenheiten und touristisch attraktiven Besonderheiten her läßt sich die Nordregion Sachsen - Anhalts als zentral gelegener, südwestlicher Ausläufer der norddeutschen Tiefebene mit allen ihren grundlegenden Beschaffenheiten - großflächige Waldungen, Elb- Fluß- und Bachniederungen mit weiten, landschaftlich geprägten Wiesen und Auenlandstrichen charakterisieren. Dem gemäß typisch sind auch die Siedlungsanlagen der Dörfer, bäuerlichen Hofgrundstücke und sehr einprägsam, einige mittelalterliche Städte.

Kern der Besiedlungen sind die Elbe und die Havel sowie eine nicht geringe Anzahl kleinerer Wasserläufe (Bäche, Bracharme, Naturteiche und Seen) Diese natürlichen Gegebenheiten sind es auch, die als traditionelle Siedlungspunkte der Region viele einmalige und touristisch sehr attraktive Verbindungen von unverwechselbarer Naturauenlandschaft, und historischen Zeitzeugen gegeben haben.

Naturareale in diesem Sinne, die auch eine ,zwar beschränkte Nutzung für den „stillen“ Tourismus zulassen sind

- der Drömling, in der südwestliche Altmark, angrenzend an die Region Wolfsburg gelegen
- die Zichtauer Berge, eine altmarktypische Endmoränenlandschaft, die bereits für den Tourismus erschlossen wurde
- die nicht genutzten Reste der Colbitz - Letzlinger Heide
- das Mildetal in zentraler Altmarklage
- die noch wenig für den Tourismus unerschlossene Altmärkische Wische
- das Elb - Havel - Dreieck, mit seiner Spitze Havelberg
- das Jerichower Land zwischen Jerichow - Genthin - Burg
- der Fiener Bruch ,südöstlich von Genthin und als Rühgrad
- die über 60 Kilometer lange Elbauenlandschaft zwischen Aulosen im Norden und Kehnert im Süden mit seiner historischen Kleinstadtkette Werben - Arneburg - Tangermünde in zentraler Position, was die touristische Erschließung angeht und dem Wildpark Weißewarte als größte Naturanlage ihrer Art in der gesamten Nordregion Sachsen - Anhalts

Der eigentliche Reiz der Nordregion Sachsen - Anhalts /Altmark besteht in der unverwechselbaren Verbindung noch weitgehend intakter Natur mit typischer norddeutscher Architektur des Mittelalters, die ihrerseits besonders in Tangermünde noch als relativ geschlossenes Stadtensemble erhalten und nachvollziehbar geblieben ist.

Das grundlegende Angebot an einen Tourismus, der auch als Wirtschaftsfaktor mit anhaltender Wirksamkeit gewertet werden könnte, besteht in der Verbindung von unverwechselbarem, wassergeprägtem Naturflair mit geschlossenen Ensembles historischer Baukunst. Diese Gegebenheiten sind als geschlossenes Areal gewertet, an den Ufern der Elbe und der Havel sowie der Kanäle über historisch längere Zeiträume gewachsen. So gesehen ließen sich vor allem zwei solcher Areale abstecken, die Elbuferzone von Wartenberg/Aulosen (Grenze zu Niedersachsen /Wendland/Schnackenburg) bis Magdeburg.

Den Wert dieser natürlichen und unverwechselbaren Auenlandschaft anerkennend, wurde nicht zuletzt kürzlich das Projekt „Biosphärenreservat Elbauen“ in die Diskussion gebracht.

Als besonderes Naturell gelten vor allem die Seiten- und verödeten Arme der alten Elbe.

Ähnlich verhält es sich mit dem Elbe - Havel - Winkel. In ihm sind noch einige größere und insich geschlossenen Areale natürlichen Biosphären, (Schollene Seengebiet, zwischen Elbe und Havelberg in Richtung Havelmündung usw. Havelufer Vehlgest)

Problematisch ist die durchgängige Nutzung dieser Naturareale selbst für einen „stillen“ Tourismus nur dort, wo ornithologische Kostbarkeiten wie Brutstätten der Adler usw. kaum Störungen vertragen. (Havel - Mündungsgebiet, Schollener See)

Diese beiden insich geschlossenen und gleichzeitig aber auch vernetzten Wasserregionen werden, was die touristische Attraktivität des Nordens von Sachsen - Anhalt angeht, ergänzt durch eine Reihe punktuell genutzten und auch traditionell schon entwickelten Seengebieten. Der wohl bekannteste touristische Standort dieser Art ist der Arendsee. Hinzu kommen weitere wie die Steinbrüche bei Gommern, der Barleber See, sowie eine Reihe von Seen, die durch Kiesabbau und Rekultivierung entstanden sind.

Zu den natürlichen Gegebenheiten der Elbe, Havel, der Kanalzonen (Genthin - Roßtorf, Parey, Mittellandkanal - Gebiet Haldensleben - Bülstringen - Calförde) und der Seen kommen als weitere ausgedehnte Waldgebiete und Endmoränen - Landschaften sowohl in der Altmark (Raum Gardelegen - Salzwedel - Klötze ,westlich der B 71, als auch am Ostufer der Elbe (Kamernsche Berge,) hinzu, die sich durchaus für eine intensivere touristische Bewirtschaftung anbieten. (erwähnenswert wären die Zichtauer Berge, der Drömling, Fiener Bruch, u.a.) Interessant für eine touristische Bewirtschaftung ist der nordöstliche Zipfel Sachsen - Anhalts, das Gebiet zwischen Havelberg und Vehlgest, mit Angrenzung an Brandenburg (Brettiner Schweiz)

Die unverwechselbaren Elbauengebiete, der Elbe - Havel - Winkel, der Arendsee und die Waldlandschaften der in der West - Altmark, aber auch das Fiener Bruch, bieten ein natürliches Flair, das durch historische Bauensembles der Romanik und der norddeutschen Backsteingotik aus heutiger Sicht als „tourismusträchtig“ einzustufen ist.

Das für eine touristische Weiterentwicklung wohl attraktivste Angebot der Verbindung von natürlichen und historisch - architektonischen Gegebenheiten unterbreiten die zu beiden Ufern der Elbe wie Perlen auf einer Kette aufgereihten mittelalterlichen Kleinstädte und landschaftstypischen Elbdörfer im Elbabschnitt Werben /Havelberg/Sandau - Arneburg - Tangermünde/Jerichow - Kehnert /Parey/Derben mit Stendal als zentrale Drehscheibe.

Hier liegen die größten Potenzen für den Ausbau des Tourismus als gewichtigen Wirtschaftsfaktor für die Altmark. Dieses Areal läßt sich dann allerdings nur geschlossen und im Komplex der Angebote, wie sie für einen stillen Tourismus typisch sind, vermarkten..

Weitere Räume, die sich touristisch gut vermarkten lassen könnten, sind in der westlichen Altmark (Salzwedel - Arendsee, Salzwedel - Diesdorf - Beetzendorf - Klötze), in der Nähe der Colbitz - Letzlinger Heide (Gardelegen - Letzlingen, Brunkau - Dolle - Colbitz) und Ostufer der Elbe Richtung Kanal Genthin - Burg (vor allem vom Kanal aus) Tuchheim - Magdeburgerfurth - weiter Loburg oder Hohenseeden - Güsen - Nieleburg - Parchau) bzw. Ostufer der Elbe Richtung Havel Klietz - Schollene - Kamern gegeben.

<p>Einige historische Reminiszenzen zur Tourismusentwicklung in der Nordregion Sachsen - Anhalts</p>

Der Tourismus in der Nordregion Sachsen - Anhalts kann auf traditionelle Wurzeln zurückgreifen. So war der Wassertourismus seit rund 50 Jahren besonders auf den Wasserstraßen Elbe, Havel, Mittellandkanal, Elbe - Seitenkanal, Zuhause. Bis Mitte der 70er Jahre wurden die benannten Wasserstraßen regelmäßig und saisonal mit Passagierschiffen befahren. Es gab traditionelle Linien, die seit den 30er Jahren gut frequentiert bedient wurden. (Tangermünde - Arneburg - Havelberg, Schleusenfahrten Parey, Schiffshebewerk Magdeburg Rothensee, Genthin - Brandenburg, Kanalfahrten Haldensleben - Calförde, usw.)

Der kleine Bootstourismus florierte besonders während der DDR - Zeit. (Wasserwandern über Elbe - Havel - Kanäle) Dem gemäß entwickelte sich an den Ufern der Gewässer

besonders in den 50er und 60er Jahren ein Netz von Übernachtungs- und Verweilmöglichkeiten, (z.B. Bootshäuser in Tangermünde, Havelberg, Genthin, oder Zeltplätze in Ufernähe, usw.) Eine nicht geringe Zahl der elbanliegenden Kleinstädte und Dörfer hatten sich auf diese Form des Tourismus gastronomisch eingestellt.

Ähnlich verhielt es sich auch mit dem Massentourismus. So wurden im Raum Altmark (Altkreise) das Camping als Möglichkeit des billigen und sozial repräsentativen Tourismus zu einer Massenbewegung entwickelt. Hochburgen des Campings waren insbesondere die Kommunen mit eigenem Badestrand (Arendsee 4000 Plätze, Havelberg 200 Plätze, Kamern/Schönberg 200 Plätze, Wischer 250 Plätze, Werben 100 Plätze, Kellerwiehl Bittkau rund 120 Plätze usw.) In Saisonalen Hochzeiten hielten sich mehr als 50 000 Besucher in den Anlagen der Altmark auf. Diese Entwicklung wurde nach der Wende jäh abgebrochen. So waren es 1991 lediglich noch 12 527 Ankünfte mit 50 205 Übernachtungen bei einer durchschnittlichen Verweildauer von 3,4 Tagen.

Die abrupte Trendwende bei den DDR - Touristen ab 1990 ist prinzipiell erklärbar, mit der Möglichkeit, durch den Wegfall der Mauer massenweise das Bedürfnis nach weitaus attraktiveren Möglichkeiten ausschöpfen zu können. So wurde eigentlich das Maß an Tourismus in der Nordregion Sachsen - Anhalts auf realistische Positionen zurückgeführt. Auch auf diesem Gebiet ist die soziale Indikation der DDR - Ära weggefallen.

Nach der Wende waren es nahezu nur Fachleute aus den alten Bundesländern, die mit konzeptionellen Vorstellungen aus der Retorte der freien Marktwirtschaft die touristische Basis der ehemaligen DDR von einer sozial bestimmten systemimmanenten städtisch garantierten Leistung zum Wirtschaftsbereich der freien Marktwirtschaft überführten. Zui diesen Vertretern gehörten auch Wolfgang Nahrstedt und Thomas Glodde vom Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit Bielefeld, die 1993 eine streckenweise allerdings erschreckend visionäre Studie zum Thema „Altmark 2000 - Grundlagenuntersuchung für einen Tourismus von morgen“ abliefern.

Ihre für die Denkhaltung anderer signifikante Darstellung der Ausgangsbasis für ein Neubeginn des Tourismus in der Altmark ließt sich so:

„Es fand ausschließlich ein Sozialtourismus zu niedrigen Preisen statt. Der Tourismus wurde nicht als Wirtschaftszweig verstanden, daher wurden auch nur geringe Investitionsmittel bereitgestellt ... Es wurde ein unzureichender Standard im Bereich der Unterkünfte erreicht ... Es fand ein Verteilungsurlaub statt, damit war es für die einzelnen Betriebe nicht notwendig sich zu profilieren, da sie die Gäste sicher zugewiesen bekamen. ...Ziel war es, ein quantitatives ausreichendes Angebot zur Verfügung zu stellen, qualitative Aspekte waren eher nebensächlich. Die Folge war eine Vernachlässigung der touristischen Infrastruktur.“ (nachzulesen benannte Studie S. 16)

Es erscheint auch heute noch möglich, an diese Traditionen und Gegebenheiten anzuknüpfen. Entscheidend für den Erfolg, bestimmte, zu DDR - Zeiten begründete touristische Potenzen zu reaktivieren um sie dann als Kristallisationskerne für die Begründung neuer touristischer Wirtschaftsfelder einzusetzen, hängt nicht zuletzt von der realistischen Beantwortung einer durch Nahrstedt und Vodde in ihrer Studie „Altmark 200“ entwickelten These zur Bewertung des Tourismus in der Nordregion Sachsen - Anhalts ab :

„ Die Altmark ... ist ein touristisches Juwel. In der Altmark wird für den gestreßten Stadtbürger aus Hannover und Berlin, Hamburg und Magdeburg, Köln und Schwerin eine altdeutsche Landschaft beschaulich und umweltfreundlich erfaßbar.“ (ebenda S.1

Die wirtschaftlichen Chancen des Tourismus in der Nordregion Sachsen Anhalts im Spiegel von Zahlen

Allgemeine Anmerkungen

Die Nordregion Sachsen - Anhalts wird statistisch und planerisch in zwei Reisegebiete untergliedert.

1. die Altkreise Stendal, Osterburg, Havelberg , Genthin, Salzwedel, Klötze und Gardelegen, geführt unter dem Namen „Altmark“
2. die Altkreise Haldensleben, Wolmirstedt, Burg, Oschersleben, Wanzleben, Staßfurt, Schönebeck, geführt unter dem Namen „Elbe - Börde - Heide“

Was die strukturelle Beschaffenheit der Nordregion Sachsen - Anhalts unter Berücksichtigung dieser Systematisierung anbelangt, so charakterisieren die Strukturschwäche die in der ersten Gruppe aufgeführten Territorien, während die der zweiten Gruppe bereits Übergangscharakter tragen und durch großflächige Neuansiedlungen bzw. als Reservoir für Magdeburg einen nicht unwesentlichen Teil ihrer ursprünglichen Strukturschwäche nivellieren konnten., so in der Achse Burg - Magdeburg - Wolmirstedt - Haldensleben, (zum Problem siehe Anlage Einwohnerentwicklung)

Als Bezugsbasis für die Ermittlung der wirtschaftlichen Effizienz des Tourismus wird allgemein das Beherbergungswesen - Zahl der einschlägigen Firmen, Ankünfte, Übernachtungen, durchschnittliche Verweildauer - genommen.

Es ergibt sich allerdings gerade im Zusammenhang mit der Intensivierung des Tourismus der „stillen“ Art die Frage, ob es nicht noch weitere Kriterien, wie die tägliche Frequenz der einzelnen Angebote, die spezifischen Einzelhandelsumsätze in den Gaststätten und tourismusrelevanten Handelseinrichtungen, sowie die Nutzung der historischen und natürlichen sowie anderer Einrichtungen, die der Sparte Erlebniskonsum zugeordnet werden müßten, und die Frequentierung von Freizeiteinrichtungen und Fortbewegungsmittel (Pferde, Fahrräder, Sportboote, Nutzung der Angebote von Reedereien usw.) ebenfalls mit erfaßt werden müßten. Sie sind gerade in bezug auf die Arbeitsplatzangebote wesentlich intensiver zu veranschlagen, als z.B. die Beherbergungsunternehmen.

Ein dritter Aspekt, der ebenfalls nicht oder nur sehr unterbelichtet in eine Effizienz - Ermittlungen bezüglich des Tourismus als Wirtschaftsfaktor Beachtung findet, ist, die Position, daß die Entwicklung des Tourismus Initialwirkung auf die gesamte Wirtschaftsstruktur einer strukturell schwach entwickelten Region haben kann. Der Tourismus kann als Wirtschaftszweig materielle Positionen, wie die Infrastruktur, Investitionen in bestimmte territoriale Vorhaltungen, die auch von anderen Anbietern und Arbeitsstätten genutzt werden könnten, sichern.

Schließlich kann als vierter Aspekt, der bei einer Bewertung einfließen sollte, die soziale Relevanz eines Wirtschaftszweiges Tourismus nicht unbeachtet bleiben. Es geht um einen

Bereich, der trotz aller Mechanisierungsbestrebungen immer noch sehr personalintensiv gehandhabt werden muß.

Angaben zur materiellen Strukturiertheit der Tourismusangebote

Die Angebotsstruktur kann nicht nur auf die Angebote im Beherbergungswesen beschränkt bleiben. Sie läßt sich in zumindest drei Gruppen darstellen:

1. die Angebote des gesamten Beherbergungs - und Gastronomie- und Kurwesens
2. der Zustand der direkt den Erholungs - und Erlebniswert bestimmenden natürlichen, historischen, kulturellen, medizinischen u.ä. Gegebenheiten (das ,was den besonderen Markwert einer Region bezüglich des Tourismus ausmacht) und der Zugriff auf diese Gegebenheiten
3. die verkehrsmäßigen und kommunikativen Möglichkeiten (Erreichbarkeit , Verbindung zur „Außenwelt“

Zur tourismusrelevanten Arbeitsstättenentwicklung 1990 - 1997

Die quantitativen Voraussetzungen der Gastronomie waren nach 1989 in der Altmark für die Gestaltung eines tourismusorientierten Versorgungsnetzes sehr günstig. Ungünstig waren die Kapazitäten des Beherbergungswesens entwickelt. Da bestand die Masse der Angebote auf Camping - Plätzen.

Übersicht über die Arbeitsstättenentwicklung in der Gastronomie

Territorium	Arbeitsstätten en 1990	Beschäftigte e 1990	Arbeitsstätten en 1993	Beschäftigte e 1993	Arbeitsstätten en 1997	Beschäftigte e 1997
Sach-Anh.	6765	29 700	6130	20 247	6623	24 500
SDL	376	912	272	854	319	1050
SAW	379	938	284	739	329	1120
JL	217	760	190	495	265	540
Altmark	963	2610	746	2088	913	2710

Anmerkung : Keine Berücksichtigung konnten in der Darstellung die Entwicklung auf dem ambulanten gastronomischen Markt (Imbiß, Getränke - Kleinhändler, u.ä.) finden. Weil sich deren Existenz im Zeitraum 1990 bis 1992 lawinenartig entwickelte und so plötzlich wieder abbrach, wie dieses „Unternehmer - Phänomen „ gekommen war.

Eine ähnliche, wenn auch nicht so drastische Entwicklung nahm das Gaststättenwesen bezüglich der Investitions„offensive. Es wurden im Zeitraum von 1990 bis 1993 in 65% der Einrichtungen grundlegende Sanierungsarbeiten realisiert, die eine Fluktuationsrate (eigentlich Konkursrate) von 35% - 40% nach sich zog. Das belegen sehr augenfällig die Gewerbeanmeldungen und Gewerbeabmeldungen in der Gastronomie.

Es kann aus aktueller Sicht eingeschätzt werden, daß seit 1995 eine Stabilisierung im Gaststättenwesen eingetreten ist. Das liegt nicht zuletzt in der Tatsache begründet, daß sich der Eigenkapitalanteil der Firmeninhaber von 1990 = 65% unter 10% Eigenkapital auf 1997= 70% über 25% Eigenkapital verbessert hat. In der Regel sind besonders im ländlichen Raum die Gaststätteninhaber auch die Immobilienbesitzer (etwa 35% - 50% der gastronomisch Gewerbetreibenden. (Viele haben ihre Gaststätten noch als „Konsum - Gaststätten“ geführt und die Unternehmen nach der Wende gekauft.)

Anmerkungen zum hauptsächlichen wirtschaftlichen Bewertungskriterium : das Beherbergungswesen
--

Die Komplexität, in der auch der Tourismus als Wirtschaftsfaktor zur Geltung gebracht werden muß, ist die eine Seite. Es kommt aber erst einmal darauf an, ein Hauptkettenglied aufzugreifen und das scheint mit dem Beherbergungswesen gegeben. Warum?

Tourismus kann sich als wirtschaftlicher Träger einer strukturarmen Region nur etablieren, wenn er nachhaltig durch seine Angebote zur Wirkung gebracht wird. Da sind solche Faktoren, wie die Verweildauer, das Kennenlernen der Region nicht nur über „pflichtgemäße“ Blitzbesuche sehr wesentlich.

Verweildauer ist nun einmal abhängig von den Möglichkeiten, sich auch standardgerecht und preisgerecht in der Region als Urlaubserlebnis für zumindest mehrere Tage aufhalten zu können.

Es ist in den Anfängen der Entwicklung eines solchen sensiblen und emotional abhängigen Bereiches, wie dem Tourismus notwendig, erst einmal ein breites Spektrum an Interessen anzusprechen, ehe man ein bestimmtes Klientel anziehen kann. Anders könnten keine nachhaltig wirkenden und für die Publizität einer Region wichtigen Eindrücke vermittelt werden, die ihrerseits auf Dauer dann in kalkulierbare wirtschaftliche Größen zum Ausdruck gebracht werden. Aus diesem Grund erscheint es schon von der konzeptionellen Seite her begrüßenswert, wenn über das Beherbergungswesen als Schlüssel zum Erfolg der Einstieg in den Wirtschaftsfakt Tourismus bewerkstelligt werden soll.

Wird der Annahme gefolgt, Effizienz des Tourismus als Wirtschaftsfaktor sei primär abhängig von der Entwicklung des Beherbergungswesens, dann sollten folgende Entwicklungen Aufschluß über die Perspektiven des Tourismus liefern können :

Übersicht 1991 Altmark *

Betriebe -Art	Betriebszahl	Betten	Ankünfte	Übernachtungen	Durchschn. Beleg-Tage.	Auslastung in Tagen	Ausl.%
Hotels	10	612	24 104	38 915	1,6	63,6	22,7%
Gasthöfe	-	-	414	1462	3,5	?	-
Pensionen	5	871	6 046	72 930	12,0	83,7	29,0%
Hot.garni	-	-	961	1986	2,1	?	-
Erholungsheime	7	228	3758	13056	3,4	57,2	20,4%
Ferienzentren	-	-	73	446	6,1	?	-
F.Häuser	5	166	1518	4588	3,0	27,6	9,8%
JH	5	309	5806	17933	3,1	58,0	20,7%
Sanatorie.	-	-	-	-	-	-	-
Gesamt	32	2186	42 680	151 316	4,35	69,2	24,7%

Errechnungsgrundlage: Statistische Berichte /Beherrbergung /1991

Anmerkung: Die Auslastung in% wurde auf der Basis von 280 Tagen mögliche Jahresbelegung ermittelt

Auf die einzelnen Landkreise verteilen sich die Beherbergungsstätten außerhalb der Saison --Mai - September - so:

Beispiel :Entwicklung nach Betriebsstätten in den Landkreisen der Altmark
Dezember1991

Landkreis	Betriebe	Betten	Ankünfte	Übernachtungen	Durch. Aufenthalt	Auslastung pro Bett
Burg	8	297	711	1455	2,0	4,9
Gardelegen	5	232	495	1084	2,2	4,7
Genthin	3	94	286	435	1,5	4,6
Havelberg	6	144	99	511	5,2	3,5
Klötze	1	-	-	-	-	-
Osterburg	9	339	1126	1927	1,8	5,7
Salzwedel	1	-	-	-	-	-
Stendal	10	1113	2180	16 524	7,6	14,5
Gesamt	43*	2219	4879	21 936	3,4	6,5

*Anmerkung: Es sind alle Einrichtungen und Betten des LK JL (Genthin + Burg) erfaßt,

Zu den tangierenden Problemen und Situationen bezüglich der Entwicklung des Tourismus 1990 - 1993

Diese Entwicklungsphase ist von mehreren gegenläufigen Entwicklungslinien gekennzeichnet

- Die Masse der ehemaligen DDR - Touristen blieben den bis dato traditionellen Urlaubsgebieten und staatlich organisierten Urlaubs - und Erholungsangeboten fern. Die Frequenzen sanken selbst an solchen lukrativen Angeboten wie die Ostsee, die Müritz, die Mittelgebirge und das Elbsandsteingebirge auf Werte unter 20% zu 1988. Die Besuche in den Speisegaststätten gingen auf unter 30% zu 1988 zurück. In der Altmark lagen diese Werte noch weitaus tiefer (selbst in Arendsee !)
- Dem allgemeinen Aufbruchstrend zur Selbständigkeit folgend, nahmen gerade in den Bereichen der Gastronomie die Investitionen um 300% bis 500% gegenüber 1987 zu. Rund 75% der Gaststätten wurde einer Sanierungskur unterzogen. Aber gerade darin lag das Verhängnis, denn nicht einmal 20% der Investitionen waren durch ausreichendes Eigenkapital abgesichert. 15% der Investitionen hatten nicht einmal eine Eigenkapitaldecke von 10%, 35% von unter 35%. Zudem waren bei 35% - 45% die Eigentumsfragen nicht geklärt. Es wurden im guten Glauben an zu DDR - Zeiten erworbenen Eigentumsrechten zur Modernisierung von Gaststätten und zu 50% auch von Beherbergungseinrichtungen Kredite auf private Grundstücke oder unsichere Bürgschaften aufgenommen. Bis 1991 bestand z.B. noch die günstige Möglichkeit, hohe Überziehungskredite (50 000 DM und mehr) in Anspruch zu nehmen, die dann nach 1992 nicht mehr getilgt und bedient werden konnten. Demzufolge liegt mit rund 45% die Insolvenz - Rate im Gaststättenbereich und im Beherbergungsbereich besonders hoch. Diese Entwicklung wurde nur dadurch verschleiert, daß in Konkurs gegangene Arbeitsstätten der Gastronomie und des Beherbergungswesens schon nach kurzer Zeit neue Besitzer fanden. 17% der gastronomischen Einrichtungen in der Altmark wechselte im Jahresverlauf mindestens zweimal den Betreiber.
- Eine Erscheinung, die nicht unterbewertet werden darf, ist daß zumindest 30% der Gaststätteninhaber glaubten, sich westlichen Standards am ehesten zu nähern, indem sie mit westdeutschen Lieferfirmen langfristige Verträge abschlossen und sich an Brauereien, Fleischereien, Lebensmittelproduzenten mit langfristigen

„Knebelverträgen“ banden. (bei einer Probandenzahl von 62/ 1996 im Raum Stendal -
Genthin - Havelberg äußerten sich 21 so)

Zum Problem wurde, daß die Waren erstens abgenommen werden mußten, egal, wie die Geschäftsaussichten für die gastronomischen Firmen waren, und die finanziellen Abgeltungen der Geschäfte über nicht oder nur schwer lösbare Abbuchungs - und Finanzierungsverträge geregelt wurden. (das war auch eine Form der Scheinselbständigkeit, die zu ruinösen Zuständen der touristisch orientierten Arbeitsstätten beitrug.)

Ohne den sozialen Bezug aus dem Blickwinkel zu verlieren, verbleibt doch negativ, was die Wirtschaftlichkeit der Arbeitsstätten anbelangt, anzumerken, daß besonders im Zeitraum 1990 - 1992 mit Personal - Standards operiert wurden, die für eine Hochkonjunktur geltend gemacht werden könnten. Das Beraterwesen war nicht der Situation relevant!

Zu Problemen im Zeitraum 1993 - 1996

Wirtschaftliche Übersicht nach Anbieter - Arten /Altmark 1993

Betriebe -Art	Betriebs- zahl	Betten	Ankünfte	Übernach- -tungen	Durchschn. BelegTage.	Ausl.pro Bett/Tagen	Ausl.%
Hotels	25	1076	50 786	98 264	1,9	91,3	26,3%
Gasthöfe	5	66	2530	4618	1,8	69,9	22,2%
Pensionen	7	807	7807	61 140	7,8	75,7	10,9%
Hot.garni	6	458	14 302	71 797	5,0	156,7	33,6%
Erholungs- heime	5	180	5123	12 146	2,4	67,4	9,1%
Ferienzentren	4	303	1079	7732	7,2	25,5	?
F,Häuser	5	366	2940	9628	3,3	26,3	?
JH	6	422	13 184	37 532	2,8	88,9	15,2%
Sanatorie.	-	-	-	-	-	-	-
Gesamt	62	3678	97 751	302 857	4,0	75,2	19,5%

Betriebsstättenentwicklung nach Landkreisen /Altmark 1994

Landkreis	Betriebe	Betten	Ankünfte	Übernachtu- ngen	Durch. Aufenthalt	Auslastung
JL Burg	47	1542	52 982	111 572	2,1	28,6%
Salzwedel	56	2008	48 257	132 897	2,8	29,2%
Stendal	46	1767	42 532	109 902	2,6	27,8%
Gesamt	149	5317	143 771	354 371	2,5	28,0%

Im Zeitraum 1994 - 1996 griffen alle für die frei Marktwirtschaft signifikanten Mechanismen des Wirtschaftens auch in den Branchen , die zu den Trägern des Tourismus gezählt werden. Die Geldverfügbarkeit war bei dem bekannten Klientel besonders der Gastronomie gegenüber 1992 um rund 15% - 45% zurückgegangen. Bei den Beherbergungsbetrieben hatte ein Klientel - Wandel eingesetzt, der einen solchen Rückgang weitgehend kompensierte.

An die Stelle der traditionellen einheimischen Kurzurlauber oder Nutzer sind in verstärktem Maße die Besucher aus weiteren Regionen getreten. (Berliner Raum , Norddeutscher Raum, aber auch rund 17% Ausländer.

Eine wirtschaftlich relativ sicher kalkulierbares Klientel für das Beherbergungswesen sind Geschäftsleute und Vertreter von Handelsorganisationen, Versicherungen usw. geworden. Ihre Frequenz wird bezüglich von Hotels und Pensionen auf rund 25% der Ankünfte veranschlagt.

Noch immer wesentlich ungünstiger wird der erwirtschaftete Erlös eingeschätzt. Der Reingewinn im „standardisierten „ Übernachtungsgeschäft liegt zwischen unter 10% bis 17% (von 102 befragten Probanden gaben nur 61 verwertbare Auskünfte)

Die Konfliktfelder, in denen sich 1994 - 1996 die Masse der Beherbergungsbetriebe in der Altmark bewegten und ihre Existenz sichern mußten waren von vier Problemzonen charakterisiert :

1. die Kapitalbeschaffung und Kapitalsicherung , um den Betrieb überhaupt aufrecht erhalten zu können (16% - 31%, Schuldendienste für Modernisierungskredite, 23% - 41% laufende Kosten, 12% - 16% überhaupt Bestandssicherung)
2. das Verhältnis von eigenen Investitionen entsprechend den wirtschaftlichen Erwartungshaltungen (die zu 70% durch Berater u.ä. gesetzt wurden) und den realen territorialen Möglichkeiten (so betrug die allgemeine Auslastung der standardisierten Übernachtungskapazitäten 1993 gerade 19,3% und steigerte sich bis 1997 lediglich auf 31,5% bei gleichzeitigem Verhältnis der Investitionen 1993=100% zu 1997= 161,2% und einer Erlössituation von 1:1,03 zu 1: 1,07 und einer Kostensituation 1:1,2 zu 1: 1,75)
3. die Konkurrenz untereinander und zu überregionalen Anbietern (wobei sich die Erwartungshaltungen und auch Kalkulationsgrundlagen für die Wirtschaftlichkeit der Betriebe nicht einmal zu 80% erfüllen ließen. (62 Probanden) Problem Nr.1 ist, daß 1996 von den Kunden ein gleichbleibender Geldeintrag auf 4 -5 mal mehr Anbieter in einem Territorium verteilt wird , als zum Bezugsjahr 1993. (Gestiegene Preise, Vergrößerung des Service - Angebotes, soziale Indikation „es wird bewußter ausgegeben“)
4. Die Vermarktungsfähigkeit territorialer und natürlicher Gegebenheiten, die eigentlich als Initialzündung für den Tourismus dienen sollten, kann aufgrund der Finanznot der Kommunen der Altmark immer weniger in den notwendigen vermarktungsfähigen Zustand versetzt werden.*

*Die betroffenen und besonders auf Tourismus orientierten Kommunen sind kaum in der Lage, notwendige 25% - 30% ihres Haushaltes zur Verbesserung der materiellen, von der Öffentlichkeit zutragenden Maßnahmen in die Haushaltspläne 1998 einzustellen. (Der dringend notwendige Finanzbedarf in Tangermünde liegt bei 6,5Millionen, die für den Erhalt und die vermarktungsfähige Herrichtung der alten Baudenkmäler eingesetzt werden müßten. Nur 23% stehen 1998 zur Verfügung.

Beispiel: Allein die Begehbarmachung des Kapitelturmes auf der Tangermünder Burganlage und seine Nutzung als Aussichtsturm würde der Stadt 1,6 Millionen DM kosten. Es gibt in Tangermünde keinen einzigen Turm, der begehbar dem Tourismus angeboten werden könnte. Rund 60% der historischen Bausubstanz der Kleinstädte der

Altmark müßten dringend baulich gesichert werden. Aber gerade darin, daß diese Gegebenheiten touristisch angeboten werden können, liegt der wirtschaftliche Effekt der Vermarktung historischer Bausubstanz in unverwechselbaren Naturarealen, wie den Elbauen.

Zur aktuellen Situation im Beherbergungswesen 1997/1998

Das seit 1990 bestehende Spannungsfeld, in dem sich der Tourismus besonders in den neuen Bundesländern befindet, wurde bis 1996 spürbar abgebaut. Dennoch liegt die Inlandnachfrage, im Vergleich zu den Anbietern für den Auslandsurlaub, bei lediglich 25% - 27% und auf die Altmark bezogen, nicht höher als 12% bis 15%. (Das erscheint wichtig, für die Einschätzung des Eigenaufkommens) Dem entgegen hat sich allerdings der Ausländeranteil an Touristen für die Altmark um 70% Arendsee bis 129% Tangermünde, bezogen auf das Basisjahr 1992 ,erhöht.

Wirtschaftliche Übersicht nach Anbieter - Arten / Altmark 1997

Betriebe -Art	Betriebszahl	Betten	Ankünfte	Übernachtungen	Durchschn. BelegTage.	Ausl.pro Bett/Tagen	Ausl.%
Hotels	38	1345	53 988	108 523	1,7	80,6	25,5
Gasthöfe	10	135	5323	8271	1,6	61,3	18,9
Pensionen	18	307	11 920	30 425	2,6	99,1	30,7
Hot.garni	5	109	52 07	8849	1,7	81,2	26,5
Erholungsheime	7	386	8083	44 345	5,5	114,8	35,1
Ferienzentren	4	516	3560	16 014	4,5	31,0	16,9
F.Häuser	10	298	1528	7847	5,1	26,3	16,8
JH	5	198	3691	11 645	3,2	58,8	17,8
Sanatorie.	2	405	4329	95 495	22,3	235,7	78,3
Gesamt	100	3708	108 563	332 415	3,1	89,6	31,4

Die Zahl der Betriebsstätten ist im Zeitraum 1996 - 1997 wesentlich schneller gestiegen, als die Anzahl der Betten. Die Investitionssumme hat sich um 32% gegenüber 1995 erhöht. Nicht in gleicher Weise hat sich die Zahl der Übernachtungen entwickelt. Während die Auslastung der Betten im Bezugszeitraum 1993 zu 1997 zwar von 19,5% auf 31,4% erhöht hat, stieg die Zahl der Übernachtungen lediglich um 9,7%. Diese Steigerung jedoch trifft eine wesentliche Aussage zur Effizienz, denn es sind nunmal im Beherbergungswesen die Übernachtungen, die die Wertschöpfung entscheidend ausmachen.

Die Branchen sind von dieser Entwicklung unterschiedlich betroffen. Während das Hotelgewerbe noch absolute Steigerungen in geringem Umfang zu vermelden hatte, ist die Situation in den Pensionen bereits negativ.

1993 teilten sich im Altmarkbereich 7 Pensionsbetriebe immerhin 61 140 Übernachtungen , 1997 sind das bereits 18, die sich 30 425 Übernachtungen teilen.

Die Auslastung ist von 10,9% (1993) auf 30,7% (1997) gestiegen. In dieser Branche hat ein Konzentrationsprozeß , was die Bettenzahl anbelangt, eingesetzt, die Betriebe sind bedeutend kleiner und dabei anpassungsfähiger an Krisensituationen geworden. Zudem

liegt nahe, daß die Pensionen wesentlich als Familienbetriebe geführt werden und eine Absenkung des Personals erfolgt ist. (Leider fehlen dazu noch die statistischen Angaben)

Die Vernetzung der Anbieter hat sich von der Territorialstruktur her zwar weiter verbessert, ist aber noch zu stark auf bestimmte Gebiete konzentriert. So haben die größten kapazitätsmäßigen Zuwächse die Räume Arendsee - Salzwedel, Stendal - Tangermünde, Genthin und Burg - Magdeburg zu verzeichnen. Besonders in den erstgenannten Räumen deuten bereits Anzeichen auf Überkapazitäten hin. (die Auslastung steht nicht im günstigen Verhältnis zu den tatsächlich verfügbaren Kapazitäten)

Zum Problem eine Übersicht :

Übernachtungsstätten - Entwicklung insgesamt, nach Landkreisen Altmark 1997

Landkreis	Betriebe	Betten	Ankünfte	Übernachtungen	Durch. Aufenthalt	Auslastung
JL Burg	46	1568	59 563	111 236	1,9	19,9%
Salzwedel	57	2403	50 214	222 267	4,4	25,0%
Stendal	43	1305	58 322	110 148	1,9	25,6%
Gesamt	146	5276	168 099	443 651	2,7	23,9%

Die Betriebsstättenentwicklung im Beherbergungswesen erfuhr im Zeitraum 1994 - 1996 eine relative Stabilisierung mit einer Tendenz der Zunahme der Kapazitäten.

Wie ist die aktuelle Entwicklung im Beherbergungswesen zu beurteilen?

Was die Vorleistungen zu einem wirtschaftlich sinnvollen vermarktungsfähigen Tourismus anbelangt, hat das Beherbergswesen in der Altmark quantitativ und vor allem auch qualitativ gegenüber vergleichbarer Konkurrenz, auch in den alten Bundesländern, erheblich aufholen können. Das betrifft in erster Linie die Zimmerausstattungen, die technischen Ausrüstungen und Standards - Angebote wie Saunen, Massage - Leistungen, separierte Entspannungsbereiche und Angebote an Konferenz - und Schulungskapazitäten gehören in 35% der Hotels zur Normalität.

Zu unterscheiden sind allerdings drei Bereiche im Beherbergungswesen, die sich nicht linear zueinander, sondern mit verschiedenen Geschwindigkeiten entwickelt haben

- das „klassifizierte Beherbergungswesen (Hotels, Pensionen ,usw. mit Bettenkapazitäten über 20Betten)
- das durch Einzelangeboten präsenste „Fremdenzimmerwesen“ privater Kleinst - und Kleinanbieter
- das ambulante Angebot in Zeltplätzen, Campingplätzen, Caravan - Plätzen usw.

Neue Gesichter im Beherbergungsgeschäft : Die Fremdenzimmer - Vermieter

Bezogen auf die Altmark hat sich besonders das quantitativ allerdings schwer zu erfassende „Fremdenzimmerwesen“ zu einer echten Alternative zu den „Standardisierten“ entwickelt. Sein Vorzug besteht in der sozialen Ausrichtung, denn die Angebote sind in

der Regel wesentlich billiger (ˆ20% - 75% Preisabfälle sind zu beobachten). Dafür sind die Leistungen wesentlich geringer.

Arten	Arbeitsstätte nzahl	Betten	Ankünfte	Übernacht ungen	Auslastung in Tagen	in %
Standart 1991	32	2186	42 680	151 316	69,2	24,7
1993/4	62	3678	97 751	302 857	75,2	19,5
1997	100	3708	108 563	332 415	89,6	31,4
Saldo 1/3	+68	+1522	+65 883	+181 099	+20,4	+6,7
in % auf	212,5%	169,6%	255,1%	219,6%	129,4%	-
Fr.-Zi 1991	43	33	?	?	?	?
1993/4	87	1936	46 020	51 514	26,6	9,3%
1997	46	1568	59 536	111 236	70,9	45,2%
Saldo 2/3	- 41	- 368	+13 515	+59722	+44,3	35,9%
in % auf	52,8%	80,9%	129,3%	215,9%	266,5%	-

Die Voraussetzungen des Beherbergungswesens haben sich qualitativ als auch quantitativ in der Altmark auf die Herausforderungen eines standardgerechten „stillen“ Tourismus weiter ausgerichtet. Dazu zählt nicht zuletzt auch die Standortwahl bei gebietsübergreifenden Neuinvestitionen in den Branchen Hotel, Sanatorien. Bevorzugt wurden und werden Standorte mit unmittelbar ländlichen Bezügen. (Arendsee, Tangermünde, Storkau, Jerichow, Klötze, Seehausen, Osterburg und als Standort für Sanatorien z.B. Kalbe u.a.)

Wenig befriedigend dagegen kann die Situation in Gardelegen, Havelberg, z.T. Genthin. Völlig unbefriedigend ist die Situation in solchen Gebieten wie Werben, Arneburg, die aber ihrerseits in den Tourismus Naturrefugien und Historie in vermarktungsfähiger Dimension einbringen könnten. Auch solche Standorte wie Tuchheim, Möckern, Gommern, Oebisfelde haben weitaus größere Potenzen für den Tourismus, als das gegenwärtig am Beherbergungswesen schon sichtbar ist.

Zur Situation des Campings als variable Alternative zum stationären Beherbergungswesen

Wie keine andere Art der Beherbergung bietet das Camping günstige Bedingungen für den naturverbundenen Tourismus in der Nordregion Sachsen - Anhalts. Was sind die Vorzüge des Camping für die Stärkung der Wirtschaftlichkeit der Altmark durch Tourismus?

1. es ist die unmittelbare Verbindung zur Natur, sowohl was die Beherbergung, als auch was die Erlebnisfähigkeit der Natur anbelangt
2. ist es die relative Einfachheit und Variabilität, in der Ortsveränderungen, Zugriffe zu notwendigen Vorhaltungen, und Erlebnisse organisiert werden können
3. ist es die soziale Komponente, denn es ist mit relativ geringen finanziellen Aufwendungen auch der breiten Masse der sozial Benachteiligten möglich, richtigen Urlaub zu machen
4. ist es die besondere Art naturverbundener Kommunikation für die Beteiligten.

Aus den und weiteren Beweggründen hat sich gerade in der Nordregion Sachsen - Anhalts das Camping als Urlaubs - und Erlebnisalternative schon während der DDR - Zeit mit fester materieller Basis entwickelt.

Die Zahl der Campingplätze hat sich seit 1989 nicht wesentlich verändert (Zuwachs eine Anlage) Was die quantitativen Faktoren anbelangt, ist, bezogen auf den Zustand 1989 eine 350%ige - 400%ige Steigerung eingetreten. Zur Entwicklung folgende Übersichten:

Zur Frequenz - und Nutzungsentwicklung :

Bezugsbasis 1996 = 15 Betriebe mit 1540 Stellplätzen als Grundausrüstung eines jeden Camping - Platzes

Jahr	Ankünfte	Übernachtungen	Aufenthaltsdauer
1991	12 527	48 347	4,0 Tage
1992	15 855	54 680	3,4 Tage
1993	10 841	30 238	2,8 Tage
1995	18 132	61 412	3,4 Tage
1996	15 900	54 546	3.1 Tage
1997	14 316	47 049	3,3 Tage
Saldo Spalte2/4/6	+5605/-3816	+13065/-17363	-0,6/-0,1

* Für 11 ausgewählte und in ihren Werten auch nachvollziehbare Camping - Plätze wurden 1987 insgesamt 37 000 Ankünfte mit einer durchschnittlichen Verweildauer von 7 - 20 Tage ermittelt. Im Durchschnitt lag die Auslastung vor 1997 um zwei Drittel höher, als nach 1991. Es war besonders das Dauercamper - Geschehen, das die hohe Frequentierung bestimmte (neben den bekannten politisch herbeigeführten Faktoren, die nach der Grenzöffnung das gesamte Touristenverhalten der ehemaligen DDR - Bürger bestimmt hatte.

Was sagt diese Darstellung aus?

1. Abgesehen von einem Boom 1995 hat sich das touristische Geschehen bezüglich der Position der ambulanten Beherbergung relativ stabil verhalten. Es ist somit von einem gesicherten und damit auch als Wirtschaftsfaktor berechenbaren Klientel auszugehen. Nicht befriedigen kann der quantitative Anteil am gesamten Beherbergungsaufkommen. (aktuelle Situation: 1997 standen den 47 049 Übernachtungen im Camping - Bereich 332 415 im stationären Bereich gegenüber bei Betriebsangeboten Camping 1540 Stellplätzen „Schlafstellen x 3, = 4520, gegen 3708 Betten / das entspricht einem Auslastungsvergleich bezogen auf 280 Betriebstage von 168 zu 1187 pro Tag oder 1 : 11

2. Die Alternative des Campings im Konzept des „stillen“ Tourismus ist stark ausbaufähig.

Einerseits sind es die noch ungenutzten inneren Kapazitäten in den bestehenden Anlagen,

andererseits bestehen gute territoriale Bedingungen, um in der Nähe besonders tourismuspotenter Areale (an den Rändern der benannten Naturareale und Kleinstädte wie Tangermünde, Raum Genthin - Kanalzone, Kehnert, Beuster - Aulosen,) neue Anlagen zu erschließen. Diese Erschließung müßte allerdings mit einer Komplettierung der Angebote für den aktiven Erholungsurlaub verbunden werden.

- Dazu gehören die Fertigstellung des Radwegenetzes, der Reitwege, Vervollständigung der Anlagen für den Wassersport, Vergrößerung der Möglichkeiten für das

Angeln

usw.

3. ist die Camping - Alternative die sozialverträglich in Anspruch genommen werden kann.

Um allerdings dem Camping zu dem Stellenwert zu verhelfen, den er als Wirtschaftsfaktor im „stillen“ Tourismus der Nordregion einnehmen könnte, bedarf es einer qualitativen Verbesserung der Standardausstattung der einzelnen Anlagen. Sie liegt, gemessen an den Möglichkeiten im Vergleich mit den gebotenen Standards der stationären Beherbergungsanbieter bei unter 25%

Zu den quantitativen Faktoren :

Behinderten WC	4	Ahlum, Arendsee, Wischer ,Zabakuk,	+1220
Waschmaschine etc.	10	- Arendsee „Kleiner Eisenbusch, Dähre, Havelberg, Kamern, Lüderitz,	- 360
Küche, Kochstelle	9	- Ahlum, Arendsee s.o., Dähre, Havelberg,	- 516
Bademöglichkeiten	15	alle	+1540
Bootsverleih	7	+Ahlum, Arendsee 2X, Havelberg, Kamern 2X, Schönfeld, Wischer,	+1476
Fahrradverleih	9	- Bertingen, Dähre, Havelberg, Lüderitz, Schönfeld, Werben,	-316
Fitneß / Sauna	4	+ Arendsee1, Bittkau, Zabakuk, Zichtau,	+ 357
Lebensmittelverkauf	8	Arendsee2x, Bertingen, Dähre, Schönfeld, Werben, Wischer, Zabakuk,	+1356
Gastronomie	14	- Havelberg,	- 40
Angeln	3	+ Ahlum, Arendsee2x, Havelberg, Kamern 2x, Schönfeld, Werben, Zabakuk, Zichtau, Bittkau	+ 1426
Tiere erlaubt	15	alle	+1540

* Anmerkung : Es handelt sich bei den aufgeführten Vorhaltungen um die Grundausrüstung eines Camping - Platzes, der wirtschaftliche Relevanz nachweisen will. (von 172 Probanden, 1997 befragt, stellten 159 dies zur Bedingung, damit sie die Anlagen dauernd aufsuchen.

Normativ - Forderung : Camping - Anlagen mit mehr als 50 Stellplätzen müssen alle Vorhaltungen tätigen.

Bedenklich erscheint, daß nur ganze vier von 15 Camping - Plätzen mit einem Behinderten WC ausgestattet sind. Konnte bislang davon ausgegangen werden, daß das Campen eine Angelegenheit von Personen mit möglichst uneingeschränkter physischer Beweglichkeit sei, so wird sich die Klientel - Struktur neuen Überlegungen öffnen müssen. Prinzipiell kann für die Entwicklung des „stillen“ Tourismus, wie er sich in der Nordregion wirtschaftlich sinnvoll etablieren läßt, davon ausgegangen werden, daß andauernde Wirksamkeit durch die Verlängerung der Verweildauer erzielt werden muß. Das besonders im Zeitraum 1992 - 1996 typische Touristenprofil für die Altmark war der „neugierige“ Besucher, der erst einmal ohne die feste Absicht kam, sein Urlaubsdomizil in der Altmark über längere Zeiträume festzumachen. Darauf weisen auch die zur Altersstruktur und zur Motivation gemachten Untersuchungen, die im Auftrage des Fremdenverkehrsvereins der Altmark und durch Kommunen in Auftrag gegeben worden sind, hin.

Der Altmark steht ein Klientel an, das Ruhe, Beschaulichkeit und aktive, naturverbundene Erholung und Entspannung sucht. Es wird mehr als bisher sich die Möglichkeit ergeben, Gesundheitstourismus zu forcieren. Die Gegebenheiten der Altmark bieten sich besonders

wegen ihrer gefahrlos zu nutzenden Weitläufigkeit für eine speziellen Behinderten - Tourismus an. Hier gilt es Marktlücken zu schließen.

Was nun den Tourismus anbelangt, da erscheinen Steigerungsraten gegenwärtig nur denkbar, über die Erschließung des eben aufgezeigten Klientels. Dazu bedarf es allerdings einer zweck- und klientel - orientierten Neu-, zumindest aber Ergänzungsausstattung der Anlagen. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint es schon bedenklich, wenn nur 35% der Anlagen mit Behinderten WC ausgestattet sind.

Neue Ideen

Ein weiteres Feld soll mit dem Projekt „Marina“ nicht zuletzt auch für das Camping neu erschlossen werden. Dieses Projekt befindet sich gegenwärtig noch in der grundlegenden Phase der Konzeption und hat bereits potentielle Standorte des Wassersportes wie Havelberg, Genthin, Tangermünde, aber auch Beuster, ein kleines Dorf im abgelegenen Wischewinkel erfaßt. (Im Haushalt der Stadt Tangermünde sind für die grundlegende konzeptionelle Phase 80 000 DM eingestellt.)

Der Wasser - Wander Tourismus könnte bei einer Neubelebung einen nicht zu unterschätzenden Beitrag der Wertschöpfung durch den „stillen“ Tourismus in der Nordregion Sachsen - Anhalts geben. Er kann auf Traditionen und bereits fundierte Erfahrungen bei der Gestaltung eines hochinteressanten Netzes von Erlebnisbereichen und neuen alten Camping - Plätzen zurückgreifen. Sowohl der Elb - Havel - Winkel, als auch die Kanalverbindungen Elbe - Plauer See bieten solche Punkte an. Zudem besteht gerade über den Wasser - Wander -Tourismus die Möglichkeit, über die Wasserläufe des Aland, der Biese, des Tanger, u.a. heute noch abgelegene Areale und Kommunen in ein attraktives Tourismusangebot einzubeziehen. (Es erscheint in dem Zusammenhang denkbar, über die Brücke Aland - Biese - Milde solche Kleinstädte wie Osterburg, Seehausen, Kalbe durch das Wasserwandern per Paddelboot miteinander zu verbinden. Die Uferzonen sind einzigartige unverwechselbare Altmarklandschaft.)

Ähnliche den Perspektiven des Wasserwanderns sind die per Fahrrad. So sind über den Almarkrundkurs nahezu auch alle kleinen Camping - Anlagen erreichbar. Es erscheint in dem Zusammenhang sinnvoll, über kleinere, auf den Fahrrad - Tourismus spezialisierte Anlagen besonders in den sensiblen Elbauenstrichen nachzudenken. Solche Anlagen könnten mit relativ geringem Eigenkapital und sehr einfachen Standards als unternehmerische Marktlücke erschlossen werden. Notwendig wäre da allerdings, daß die Deichkronen der Elbdeiche für das Wandern und Befahren mit Fahrrädern vom Gesetzgeber freigegeben werden.

Dem Anliegen eines fahrradbezogenen Naturtourismus in der Nordregion Sachsen - Anhalts dienlich sind neben der Brückenverbindung über die Elbe auch vier Fährverbindungen, die die schönsten Elbauenareale in den Uferzonen miteinander verbinden

- die Elbfähre Räbel - Havelberg vermittelt schon bei der kurzen Überquerung einen unverwechselbaren Eindruck der Auenlandschaft
- gleiches trifft für die Fähre Sandauerholz - Sandau zu
- die Fähre Arneburg - B107 führt an das geschlossene Waldgebiet heran, das sich über 25 Kilometer zwischen Elbe und Seenkette Kamernscher See - Schollener See - Klietzer See bis kurz vor Havelberg hinzieht und dort in die Brettiner Schweiz übergeht.
- die neu errichtete Fährverbindung Grieben - Ferchland verbindet die klassischen Elbdorfanlagen des westlichen und des östlichen Ufers der Elbe

Gemeinsam haben alle diese Fährverbindungen, daß sie durch das Elbnaturell auch an die Camping - Anlagen heranführen, die über einen relativ langen Zeitraum ihre Profilierung und ihre Akzeptanz herausgebildet haben. So aufgefaßt wird deutlich, daß sich z.B. die Elbauenlandschaft verbunden mit Fahrrad - und Bootstourismus und dem uralten Flair der Camping - Kultur zu einem Erlebnistourismus der besonderen Art wirtschaftlich sinnvoll besonders als Pendant für „Nicht“ - Massentourismus gestalten läßt. Wichtig ist, eine „Gebietsgemeinschaft“ und ein Gebietsbewußtsein bei den Kommunen und Betreibern.

Resümee

Das Camping hat gerade in Bezug auf die Entwicklung des „sanften“ oder auch „stillen“ Tourismus in der Nordregion Sachsen - Anhalts, wie auch anderer strukturschwacher Regionen des flachen Landes, die Möglichkeit, eine besondere Affinität bezüglich eines sozialverträglichen, anhaltenden und auf größere Verweildauer orientierten Tourismus - Klientels zu entwickeln. Camping kann in der wasser - wald - und besonders architektonisch reichen Nordregion Sachsen - Anhalts auf gute und relativ erfolgversprechende Organisationsformen zurückgreifen und diese unter neuen Standards reaktivieren.

Camp - Tourismus bietet gerade in den Natur - und Landschaftsarealen der Altmark günstige Ansatzpunkte für altmarktypische Erlebnisformen und Erlebnisbereiche. Der Trend geht allgemein zum originären Erleben mit modern verbrämter Nostalgie. Das wird immer als Rückbesinnung auf unverfälschte Werte postuliert und läuft so Gefahr, nur plakativer Kitsch zu sein. Aber besonders dagegen ist der Camp - Tourismus eine echte Erlebnisgarantie, weil Natur, Historie und Gegend rundum vor Ort erlebt wird.

Zur Rolle der Beherbergungsangebote auf Bauernhöfen der Initiative des „Urlaub auf dem Lande“

Während das Camping zu den älteren, ja historisch wertvollen Formen menschlicher Entspannung in Massendimension gehört, ist das bei dem Reittourismus nicht der Fall. Es handelt sich um eine sehr kostenintensive und so für den Konsumenten sehr teure Angelegenheit und somit ist sie noch immer von jeder massentouristischen Basis entfernt. Reittourismus ist nach wie vor einem sehr begrenzten Klientel vorbehalten. Dem entgegen steht seine materielle Basis. Es sind lange Reitpisten und Reitwanderwege nötig, um diese Form touristischer Entspannung voll zur Entfaltung bringen zu können.

Was allerdings die Wertschöpfung bezogen auf vergleichbare Aktivitäten anderer Formen anbelangt, ist diese, so es die Konjunktur zuläßt, weit überdurchschnittlich. Die Frage ist jedoch nach einer harmonischen Einordnung des Reittourismus in den sanften Tourismus.

Was die Situation in der Altmark gegenwärtig anbelangt, da erscheint es schon geboten, die Lobby für das Pferdevergnügen argwöhnisch zu beobachten. Es besteht die Gefahr, daß dem Reittourismus mehr Freiräume gegeben werden, als wirtschaftlich sinnvoll ist. Leider liegen noch keine statistischen Angaben bereit, die den Reittourismus mit anderen vergleichbar machen.

Bezogen auf die Platzierung in das Beherbergungswesen soll folgende Übersicht dienen:

Reiterhöfe : Anzahl 16, Bettenangebot 148 Betten in 4 Einzelzimmern, 20 Doppelbettzimmern, 12 Mehrbettzimmern, 11 Ferienwohnungen

Ferienhöfe: Anzahl 15 mit 103 Betten im Angebot

Gegenwärtig werden 1780 Kilometer Reitwege in der Altmark beritten.
1 moderne Reithalle in Krumke, 19 Turnierplätze,

Fazit zu Aussagen über das Beherbergungswesen und seine Schlüsselrolle für den Tourismus in der Altmark

1. Das Beherbergungswesen in der Nordregion Sachsen - Anhalts ist in seiner Gesamtheit auf dem Wege, den für einen wirtschaftlich tragfähigen Tourismus erforderlichen Fassettenreichtum zu schaffen. Es sind alle grundsätzlichen Angebote entwickelt. Das Problem besteht jetzt darin, dieses Beherbergungsangebot zu vermarkten. Die gegenwärtig festzustellende Auslastung liegt weit unter den Kapazitäten. Die Erlöse reichen bei der Masse der Betriebe auf einen Zeitraum von drei bis fünf Jahre hochgerechnet, nicht aus, um deren Existenz zu sichern. Der Auslastungsgrad muß um 15% bis 20% steigen, bei gleichem Kostenniveau (womit nicht zu rechnen ist)
2. In den Gruppen Hotel, Pensionen, Hotel garni zeichnen sich bereits Überangebote ab. In den naturellen Angeboten - Camping, Ferienhäuser - liegen günstige Relationen, über ein sozial orientiertes Preis - Leistungsverhältnis bei guter Werbung am schnellsten Zuwächse zu erzielen.
3. Das Beherbergungswesen ist in der Altmark, was die territoriale Strukturierung anbelangt, noch zu wenig homogen präsent. Es sind in der Regel die Städte Stendal, Salzwedel und Genthin, Tangermünde, Osterburg, besonders Arendsee u.a., die die Masse der Angebote in sich vereinen. Das „flache“ Land profitiert noch zu wenig von den konzentrierten Angeboten im stationären Bereich.

5. Zur Situation im Gaststättengewerbe

Nicht so günstig ist Entwicklung der Gaststätten ohne Übernachtungsangebote. Hier ist ein Rückgang von 12% - 17%, je nach regionalem Umfeld, zu verzeichnen. (Nicht berücksichtigt ist dabei der Rückgang bei den ambulanten Imbiß - Kapazitäten, der lag bei 47%)

Übersicht über die Entwicklung im Gaststättengewerbe der Altmark

Jahr	1990	1993/4	1997	Saldo
Gaststättenanzahl	501	612	537	1/3=36
Speiseangebot	40%	75%	85%	1/3=45
Anmeld/Abmeldung.	3:1	3,4/1	1,2/1	2,8:1,1

*Nicht mitgezählt wurden ambulante Einrichtungen

** Es sind die minimalen (unbedingt vorhanden) Zählungen

Im Gaststättenbereich ist eine weitere Schrumpfung der Kapazität, nach dem Spitzenwert von 1993 , zu erwarten. Die Insolvenzrate weist eine solche Trendwende in Richtung Kapazitätsreduzierung aus. Allerdings vollzieht sich diese Entwicklung in Abhängigkeit von der regionalen Einordnung des Gebietes. So ist für die „Hochburgen“ des Tourismus

(Tangermünde, Stendal, eventuell auch Salzwedel ein Anstieg der Kapazitäten in den Jahren 1998 und 1999 bis zu einem Sättigungsgrad zu erwarten).

Eine Gaststätte wird unrentabel, wenn sie nicht innerhalb eines Zeitraumes von 1,5 Jahren gewinnbringend etabliert ist.(so die offizielle Argumentation) Diesen wirtschaftlichen , aber auch sozial begründbaren * Zustand erreichen rund 40% der jetzt existierenden Gaststätten in den ländlichen (dörflichen) Kommunen nicht.

Als Begründung für einen kapazitätsmäßigen Rückgang der Gastronomie wurden von 51 Gastwirten der Nordregion Sachsen - Anhalts angegeben

- die Frequentierungen sind von 1993 bis 1997 um rund die Hälfte geschrumpft.
- die Erlöse sind um rund 40% bis 50% im gleichen Zeitraum gesunken
- die aus Kreditgeschäfte aufgelaufenen Verpflichtungen können ab 1998 nicht mehr bedient werden (rund 25% steht nach eigenen Angaben faktisch vor dem Aus, für weitere 40% - 50% der ländlichen Gastronomien wird die Existenz nur noch dadurch gesichert, daß es sich um familiengeführte Betrieb handelt, die von der eigenen Substanz leben - eigene Grundstücke, Rücklagen aus anderen Einkünften usw.)
- die örtlichen Gegebenheiten haben sich stark verschlechtert.
- die Konkurrenz zwingt zum Preisverfall bis unter die Selbstkostengrenze bei gleichzeitiger Kostenexplosion für Zulieferungen.

Kernproblem ist die Kapitalausstattung der Betriebe geblieben. Die Unternehmer - Euphorie der Gründerzeit 1990 - 1992 hatte keine besonders große Langzeitwirkung. Das trifft für das Gastronomiegewerbe in signifikanter Hinsicht zu. Dabei wurden vor allem zwei suggestive Fehlspekulationen durch ein offensichtlich undifferenzierbares Beraterwesen vermittelt:

1. Das Unternehmenskonzept mit dem geringsten Risiko sei das des Gastronomiewesens, weil es hier aus der DDR - Zeit größten Nachholebedarf abzudecken gelte. Diese Argumentation wurde dadurch allerdings dadurch begünstigt, daß die allgemeine Organisation des Gastronomiewesens in erster Linie auf Kleinunternehmertum abzielte, wobei sich die potentiellen Bewerber bereits in den Arbeitsstätten befanden. (die sie im Auftrage des Konsum oder der HO bereits führten).

Befördernd für eine solche Argumentation wirkte dabei die in der DDR - Zeit entwickelte Art der gastronomischen Kommunikation. Allein im Zeitraum von sieben Jahren hat sich die allgemeine Gaststätten - Frequentierung um rund 80% reduziert.

Was die Motivation zum Gaststättenbesuch anbelangt, da ist für den Zeitraum 1989 zu 1998 ein beträchtlicher Wandel eingetreten. Zum Problem befragt wurden 1995/96 = 100 Probanden und Nov1997 - März 1998 ebenfalls 100 Probanden in der gesamten Nordregion Sachsen - Anhalts zu folgenden Fragen :

1. Besuchten und besuchen Sie eine Gaststätte a.) um sich zu unterhalten,b.) um zu Speisen, (ohne besonderen Anlaß)
- 2.Wie fanden und finden Sie die Atmosphäre a) gemütlich, b) stilvoll, c.) eisig
- 3.Was schätzten Sie an den Gaststätten a.) soziale Kontakte, b) sich bedienen zu lassen,

(Tapetenwechsel)

4. Wie sollte eine Gaststätte sein a) urig, b) standardgerecht c) egal wie

Von 200 befragten Personen gaben 147 aktuell verwertbare Antworten. Die Auswertung erfolgt in absoluten und prozentualen Angaben, wobei die absoluten Zahlen mit den prozentualen nicht übereinstimmen, diese beziehen sich auf 1998 = 100%

Fragen	1989	1995	1998	1989	1995	1998
1.	a=97	a=68	a=49	a=41%	a=47%	a=46%
	b=68	b=27	b=21	b=28%	b=19%	b=19%
	c=21	c=17	c=19	c=39%	c=34%	c=36%
2.	a=89	a=42	a=41	a=67%	a=42%	a=37%
	b=14	b=92	b=24	b=19%	b=31%	b=34%
	c=18	c=27	c=32	c=14%	c=27%	c=29%
3	a=92	a=91	a=46	a=63%	a=38%	a=38%
	b=34	b=32	b=41	b=19%	b=19%	b=25%
	c=47	c=29	c=13	c=18%	c=43%	c=37%
4	-	-	a=38			a=31%
	-	-	b=41			b=40%
			c=21			c=29%

Aus der Darstellungen läßt sich erkennen:

Es hat nach 1990 eine Trendwende bezüglich der Einordnung des Gastronomiewesens in eine wirtschaftlich sinnvolle und auch vermarktungsfähige Tourismuskonzeption für die Nordregion Sachsen - Anhalts eingesetzt.

Sowohl die Motivation zum Besuch einer gastronomischen Einrichtung als auch die Erwartungshaltungen, die mit einem solchen Besuch verknüpft werden, sind einem schnellen Wandlungsprozeß unterworfen, den es zukünftig zu beachten gilt :

- Die Verweildauer hat sich rigoros verkürzt. Lag sie 1990 noch durchschnittlich bei 2,5 Stunden für Landgaststätten alter Prägung, so ist diese Verweildauer heute auf unter eine Stunde geschrumpft. In gehobenen Standardgaststätten liegt sie bei 1,7 Stunden pro Platz pro Gast.
- Die Erlöse sind im gleichen Zeitraum um durchschnittlich 70% pro Platz gesunken, obwohl die Preise um durchschnittlich 65% für Speisen und um 200% -300% für Getränke gestiegen sind. In den Gaststätten wird, bezogen auf den Zeitraum nicht einmal mehr 45% (1998) gegenüber 1991 verzehrt. Der Konsum ist um 55% zurückgegangen. Die Verweildauer in den Speisegaststätten ist extrem auf rund 25% gegenüber 1990 zurückgegangen.
- Es hat, zumindest was die Gastronomie in den Kleinstädten und größeren Dörfern mit mehreren Anbietern anbelangt, eine starke Differenzierung beim Klientel stattgefunden. Die „herkömmliche Kneipe“ wird zu 70% durch „Stammkundschaft“ frequentiert. Ähnlich verhält es sich bei Gaststätten mit speziellem Flair. Auch sie werden zu etwa 65% - 70% durch „Stammkundschaft“ aufgesucht. Bei speziellen Speisegaststätten spielt das Preisniveau eine wesentliche Rolle, dennoch werden sie zu höchstens 18% - 25% durch „stabilere“ Kundschaft besucht.
- Allgemein nimmt das Verhältnis zwischen „Stammkundschaft“ und „Laufkundschaft“ mit gehobenem Standart der Betriebsstätten ab. Je höher der Standart, umso größer der Wechsel im Klientel. Gleichbleibend wird aber beklagt, daß Verweildauer und Platzerlös sich immer ungünstiger gestalten und eine

Besserung nur durch touristische Besucherströme erreicht werden könnten. Das jedoch bedingt eine vielfältigere Angebotspalette im Ambiente. (In solchen Städten wie Stendal, Tangermünde, Salzwedel u.a. ist diese Entwicklung sehr beeindruckend zu beobachten = Stendal hat sein Angebotsspektrum am Ambiente von 4 (1993) auf 16 (1998) Tangermünde von 3 (1993) auf 11 (1998) und Salzwedel von 4 (1992) auf 12 (1998) erhöhen können. Dem gegenüber stehen noch ungenügende Entwicklungen in Arendsee 5 (1992) auf 8 (1998), Havelberg 4 (1994) auf 8 (1998)

- Wesentlich zurückgegangen ist besonders auf die stationäre Speisebranche bezogen, der Konkurrenzdruck durch ambulante Anbieter (Imbißwagen, Gulaschkanonen, u.ä. Es erscheint allerdings verwunderlich (?), daß trotz des Rückganges die gastronomische Speisewirtschaft kaum Nutzen daraus ziehen konnte, die Umsätze sind nicht wesentlich gestiegen.
- Gravierend hat sich auch die Angebotsstruktur in den Betrieben der Gastronomie im benannten Zeitraum verändert. Zur traditionellen Ausstattung sind Elemente des Erlebniskonsums getreten. So verfügen heute 46% der Gaststätten über Spielautomaten, Dart u.ä. Diese Elemente sind es auch, die als Motivation für 62% junger Menschen zu einem Gaststättenbesuch dienen. Es kann allerdings erwartet werden, daß solche Entwicklungen zu Konfliktfeldern in Kleinstädten werden, die sich auf einen „stillen“ Tourismus konzentrieren.

Zu den Entwicklungsproblemen der Gastronomie

Die Entwicklungsprobleme, die bei einer Positionierung der Gastronomie als Element eines funktionierenden und wirtschaftlich sinnvollen Tourismuskonzeption gegeben sind oder auftreten können, lassen sich zumindest vier großen Gruppen oder Konfliktfelder zuordnen:

1. die entwicklungsbedingten „Erblasten“

Unter den Tisch gekehrt wurden bei den Entscheidungen zu investiven Maßnahmen besonders im Zeitraum 1990 - 1992 die alles entscheidenden Fragen nach dem Eigentumsrecht. Die Betriebe der Gastronomie waren günstiger Absatzmarkt für westdeutsche Dumping - Waren der verschiedenartigsten Industrieunternehmen, die sich mit gastronomischen Fragen befaßten und gerade in Absatzkrisen steckten. Es mag allerdings an der besonderen Mentalität der Gastronomen gelegen haben, die als Berufsgruppe sehr schnell Kontakte knüpfen müssen.

Es wurde der Eindruck vermittelt, die Gastronomie habe besonders gute Bedingungen für eine Refinanzierung von Investitionen und Warenkrediten. In dem Zusammenhang wurden auf realistische Effizienzdarstellungen der Wirtschaftlichkeit der einschlägigen Betriebe verzichtet. Die Kontaktpunkte boten sich neben der Bauwirtschaft nirgendwo so gut an, wie in der Gastronomie. Die Gastronomie wurde so zum besonderen Spielfeld einer suggestiven Schlacht um wirtschaftliche Einflußnahmen ohne Risiko für die Berater und gastronomische - spezialisierte Lieferfirmen. Sie suchten den Markt und sicherten sich schon in der Anfangsphase die Absätze.

Diese „Exotenzeit“ brachte in der Altmark nach vorläufigen Schätzungen rund 1270 Gastwirten und „Teilhabern“ den Ruin.

Bei der Beurteilung der Chancen der Gastronomie muß allerdings räumlich sehr stark reduziert werden. Während in den Kleinstädten mit gut entwickeltem Tourismus (Stendal, Tangermünde, Arendsee, Salzwedel u.a.) bereits ein Differenzierungsprozeß eingesetzt hat, in dessen Folge eine Reihe von Erlebnisgaststätten mit besonderem Flair das Niveau bestimmen, ist das auf dem „flachen“ Land gegenteilig zu beobachten. Die Extreme liegen in solchen Regionen, wie der Wische, aber auch in zentralen Gegenden der Altmark (Badel, Fleetmark, Brunau, Lückstedt - Seehausen, aber auch Klietz, Schollene, Parey, Tuchheim, Möckern u.a.)

Selbst in solchen tourismuspotenten Orten, wie Havelberg, Jerichow, Schönhausen, Seehausen, Oebisfelde, Gardelegen u.a. fehlen solche Angebote, die einen Differenzierungsprozeß in Richtung Verbreiterung der gastronomischen Erlebnisfähigkeit erkennen lassen könnten, noch in der gebotenen Breite.

Die Modernisierungen, zumeist vor 1996 getätigt, weisen zu oft in die Richtung eines stereotypen Gestaltungsschemas, das aus den alten Bundesländern übergestülpt worden ist und jetzt einer altmarkttypische Gestaltung der Gastronomie hinderlich entgegensteht. Hinzu kommt, daß diese oft monströsen Stilverdrehungen das geringe Eigenkapital verschlungen hat und neues für Innovationen kaum noch zur Verfügung steht.

Doch die Gastronomie einer strukturschwachen, aber mit spezifischem Ambiente stark ausgestattete Regionen, wie es die Altmark ist, braucht, um über den Tourismus wirtschaftlich überleben zu können, eine ausdrucksstarke, unverwechselbare und dadurch gut vermarktbar Erscheinung. (Dutzendware kann der Tourist überall und in besserer Fassung konsumieren, das ergab eine Umfrage 1996 im ländlichen Raum der Altmark durch ein renommiertes Marketing - Unternehmen*. = von 256 Probanden äußerten sich 194 so und als Begründung, warum sie gerade die Altmark besuchten.)

2. die Geldfrage

Die Betriebsstätten der Gastronomie können sich auch bei aller wirtschaftlichen Bemühungen nicht eines sozial begründbaren Zustandes entziehen, in dem weitgehend über ihre Existenz, zumindest aber über deren Formen, entschieden wird.

*Was heißt „sozial begründbarer“ Zustand ?

Unter diese Fragestellung lassen sich in erster Linie zwei Aspekte einordnen:

1. die soziale Funktion für das Territorium
2. die innere Sozialität

Zur sozialen Funktion für das Territorium

Die gastronomischen Einrichtungen, besonders der unteren und untersten Preisklassen, haben vielfach die Funktion als Kommunikationspunkte für sozialschwache und darunterliegende Bevölkerungsgruppen übernommen. Ihre Vertreter verbringen in diesen Gaststätten eine nicht zu unterschätzende Zeit des sozialen Kontaktes. In dem Zusammenhang lassen sie ihre geringen finanziellen Möglichkeiten in den Gastronomien als Einnahmen. Diese stehen jedoch kaum in einem wirtschaftlich vertretbaren Verhältnis zu den Kosten. (Sie trinken in zwei Stunden ein Bier)

Bezogen auf die Altmark lassen sich dieser Kategorie 43% der gastronomischen Betriebsstätten zuordnen. Es sind zumeist familiengeführte Betriebe, die mit weniger als

2500 DM Netto im Monat auskommen müssen. (35% hat nicht einmal Netto - Einnahmen von 1500 DM) Es scheint, so, daß bei sozialer Einkommensannäherung auch das originäre Sozialverhalten bedeutend schärfer ausgeprägt ist, als bei wachsenden sozialen Abständen (zwischen Nichts und Haben)

Noch hat 90% der Kommunen unter 1000 Einwohner eine gastronomische Einrichtung, die diese Funktion erfüllt. (Es wäre ernstlich zu überdenken, ob nicht unter dem sozialen Aspekt diesen Gaststätten mit Subventionen und bevorzugten Fördermitteln die Existenz halbwegs gesichert werden sollte und müßte.)

Besonders in abgelegenen Kommunen geben die Gaststätten der niedrigen Preise traditionell sozialschwachen Mitbürgern notwendigen Rückhalt, damit diese nicht das Selbstwertgefühl verlieren. Solche gastronomischen Handlungen sind noch ein unschätzbare Rest von Solidarverhalten.

Fazit:

Es muß allerdings, bezogen auf die Wirksamkeit dieser Betriebsstätten für den Tourismus eingeschätzt werden, daß sich diese Gruppe nicht oder nur sehr bedingt dazu eignet. Hinzu kommt, daß sich diese Gastronomen zu 65% in ländlichen Siedlungsräumen der Nordregion Sachsen - Anhalts befinden, die sich auch in den „stillen“ Tourismus kaum einbringen können, es sei durch erhebliche Investitionen im Erlebniskonsum (wodurch sie die Parameter und den Charakter des „stillen“ Tourismus ohnehin sprengen.

Zur inneren Sozialität (Sozialität)

Die innere Sozialität besonders im Gastronomie - Gewerbe hat weitreichende historische Wurzeln. Die Gastronomie ist historisch als Versorgungsträger und Träger örtlicher Kommunikation mit besonders intemem Charakter entstanden. So entwickelte sie sich ursprünglich (neben der Kirche) zum kommunalen Zentrum besonders der ländliche Gebiete. Als Einrichtung war sie über längere Zeiträume auch wirtschaftlich in exponierter Position. (Im Gasthof arbeiten zu können, war bevorzugt)

Die Relikte dieser Position lassen sich, wie bereits mehrfach durch Beispiele unterlegt, noch bis in die Gegenwart hinein verfolgen. Nicht zuletzt sucht die Gastronomie noch immer die nostalgischen Anknüpfungspunkte, wenn es z.B. darum geht, für den Tourismus gebietstypisches oder regionaltypisches Ambiente vermarktungsfähig nachzustellen. (Erinnert sei daran, daß rund 50% - 70% der Touristen der Altmark solche Gastronomie einfach erwarten)

Andererseits war die Gastronomie aus existentiellen Gründen auf diese innere Sozialität, auf die kommunale Gemeinschaft angewiesen. Dem ist heute nicht mehr so, wenn auch die Positionen sehr unterschiedlich betrachtet werden müssen

- die rein dörfliche Gastronomie hat noch sehr stark diesen sozialen Bezug, wenn sie auch davon kaum noch ihre Existenzbedingungen sichern kann
- die Gastronomie in den potenten Tourismus - Kommunen der Altmark kann sich nicht mehr als soziale Kommunikationsbrücke verstehen, weil dieses Herangehen harten wirtschaftlichen Zwängen zuwiderläuft, sie muß den angelaufenen Differenzierungsprozeß fortsetzen, das allerdings mit hart kalkulierten Personalkosten - Parametern,
- die spezielle oder besser spezialisierte Gastronomie hat einen solchen harten Schnitt bereits getan und organisiert ihre Wertschöpfung in erster Linie durch Abbau der lebendigen Arbeit. In dem Zusammenhang sei darauf verwiesen, daß 112 % Umsatzrealisierung mit 94% des Personalbestandes von 1994 erfolgen.

Ein weiterer sozialer Aspekt ist die Personalsituation in der Gastronomie. Unter dem Kostendruck und der Konkurrenzverschärfung werden auch in der Altmark rund 35% des Personals als versicherungsfreie Jobs vorgehalten. (Schätzungen anhand von Probandenauskünften sprechen für die Altmark - Region von 140 - 200 solcher Jobs.)

Zum sozialen Effekt für den Tourismus

Der „stille“ Tourismus, für den die Nordregion Sachsen - Anhalts prädestiniert ist, zielt auf ein bestimmtes und auch von seiner quantitativen Verfügbarkeit begrenztes Klientel ab, wenn es darum geht, die Verweildauer als Hauptinitial für Wertschöpfung und Wirtschaftlichkeit des Tourismus dauerhaft auszuprägen.

Während im Zeitraum 1990 - 1993 viele Touristen ohne besondere Vorstellungen von der Nordregion Sachsen - Anhalts und relativ undifferenziert in ihren Erwartungshaltungen diese Region aufsuchten, hat sich besonders nach 1995 das Bild geändert. Das ergab auch eine Befragung 1995/1997, an der 150 Besucher in Tangermünde, Stendal, Jerichow, Arendsee, Kamern, Dolle, Seehausen, Aulosen interviewt wurden, unter anderem zu folgenden Fragen :

1. Warum besuchen Sie die Altmark?
 - a) um die historischen Kostbarkeiten norddeutscher Baukunst zu sehen?
 - b) um des einzigartigen Naturells der Elbauenlandschaft wegen?
 - c) beides
 - d) ohne besonderen Grund
2. Wie lange werden Sie bleiben?
3. Wie schätzen die Sie die Gastronomie ein?
4. Wie schätzen Sie die Übernachtungen ein ?
5. Was mögen Sie besonders ?
6. Was trübt ihren Eindruck besonders?

Die Antworten

zu1 :	1994/95	a)= 21%,	b)= 13%	c)= 36%	d)= 30%
	1997	a)= 37%,	b)= 15%	c)= 39%	d)= 09%
zu2:	1994/95	56% nur einen Tag, 32% bis 3Tage, 12% länger (davon 11% Camping			
	1997/1998	31% nur einen Tag, 38% bis 3 Tage, 31% länger, (davon 18% Camping			
zu3:	1994/95	8% sehr gut, 28% gut, 41% ausreichend, 33% schlecht			
	1997/98	14%.sehr gut, 39% gut, 37% ausreichend, 20% schlecht			
zu4:	nur 86 Probanden machten hierzu verwertbare Aussagen, die einen Vergleich ermöglichen				
	1994/95	17% sehr gut, 39% gut, 32% ausreichend, 11% schlecht			
	1997/98	24% sehr gut, 38% gut. 41% ausreichend, 07% schlecht			
zu5:	Man kann eine schöne Gegend erleben (31%), die alten Bauwerke und Städte (27) Die Ruhe und Beschaulichkeit (26%), Einfach nur da sein (6%)				
zu6	Die Unruhe in den Stadtzentren durch Verkehr (42%), fehlende Hinweisschilder (26%), die Sauberkeit (30%) keine Meinung (2%)				

Zur Altersstruktur der Probanden (114 verwertbare Angaben)

21 bis 14 Jahre, 16 bis 21 Jahre, 34 bis 40 Jahre, 43 über 40 Jahre,

Aus den Motivationen lassen sich bereits Schlüsse ziehen, die auf Entwicklungstendenzen bezüglich der sozialen Indikation des Tourismus wichtige Schlüsse ziehen lassen, die sich konzeptionell niederschlagen müßten.

Solche Schlußfolgerungen müssen beinhalten :

- Die ständige und aktuelle Bilanz des Tourismusgeschehens , seiner Bewegungen wie der Besucherströme, der Verweilzeiten, der Wirtschaftserlösen usw. und die Überprüfung seiner Struktur auf Zweckmäßigkeit, Sozialverträglichkeit
- Die Festlegung gemeinsamer Vermarktungsstrategien
- Die gemeinsame Festlegung von Entwicklungslinien
- Die ständige Überprüfung der Standards und ihre inspirierende Wirkung auf die Touristen - Frequenzen
- Die Zustandsanalyse der natürlichen, historischen und anderen Gegebenheiten, von denen die Motivation zum Besuch ausgeht.

Schlußbemerkungen

Es hieße Eulen nach Athen tragen zu wollen, wenn man immer wieder den Versuch unternähme, die Einzigartigkeit der Nordregion Sachsen - Anhalts und ihren Wert für den Tourismus darstellen zu wollen. Diese Region ist touristisch so attraktiv, daß sie für sich sprechen kann. Sie muß nur richtig vermarktet werden.

Andererseits bedarf es eines vom Realismus diktierten Augenmaßes, um den tatsächlichen wirtschaftlichen Stellenwert des Tourismus richtig zu bestimmen. Werden dabei alle Umstände berücksichtigt, unter denen der Tourismus seine Position als Wirtschaftsfaktor bestimmt bekommen kann, ist ein komplexes Herangehen an diese Bestimmung vonnöten. Allein die Bewertung nach wirtschaftlich definierten Kriterien, wie der Wertschöpfung, der Gewinnträchtigkeit, von Magen usw., wird man einer solchen Positionsbestimmung nicht gerecht und kann das sehr schnell auch an einem der wichtigsten Grundanliegen , über wirtschaftliche Stärkung soziale Stabilität zu erreichen, vorbeiführen.

Tourismus ist ein Stück Sozialpolitik in strukturschwachen Regionen und ein wichtiges Element, um über ein spezielles, von territorialen Besonderheiten getragenes Gemeinschafts- und Traditionsbewußtsein den Zusammenhalt von Siedlungsgemeinschaften, ob als Dörfer oder Städte zu befördern. Das allerdings stellt hohe Ansprüche und eine sehr weitgehende Kompromißbereitschaft an die Betroffenen, denn es ist eine tiefgreifende konzeptionelle Neubewertung von Gegebenheiten angemahnt. Ohne diesen Prozeß werden sich dem Tourismus auf seinem Wege zum regionalen Wirtschaftsfaktor bald Barrieren in den Weg stellen, die das Projekt „stiller“ Tourismus nachhaltig behindern. Das sind nicht nur die Spannungsfelder, die sich im Verhältnis von Tourismus und Landschaftsschutz, von Naturschutz - Landwirtschaft und Tourismus auftun. Es sind oft auch existentielle Interessenkonflikte, im Zusammenwirken der Kommunen mit den Gewerbetreibenden kaum lösbar erscheinen. *

*Für eine wirkungsvolle Vermarktung historischer Gegebenheiten, wie z.B. der Altstadtbereich von Tangermünde, müssen sehr weitgehende Kompromißlösungen bei Verkehrsgestaltungskonzeptionen gesucht werden. Das Spannungsfeld besteht scheinbar zwischen der touristischen Attraktivität, über innerstädtische Verkehrsberuhigungen die

Verweildauer zu erhöhen und den Forderungen der Innenstadtkaufleute, den Verkehr möglichst bis an die Schaufenster heranzulassen.*

Eine wichtige Erkenntnis vermitteln die Untersuchungen ebenfalls : Eine touristische Vermarktung von Einzelstandorten, bis hin zum syndikalistischen Herangehen einzelner Kommunen, reduziert den wirtschaftlichen Erfolg sehr wesentlich, er stellt ihn sogar weitgehend infrage. Die Vermarktung muß in gebietsmäßigen Zusammenhängen organisiert werden.*

- Selbst solche Städte wie Tangermünde, Arendsee und auch Salzwedel haben nur sehr geringe und unwirtschaftliche Verweilzeiten aufzuweisen. 1,5 - 4 Tage Verweilzeit sind einfach zu wenig. Wirtschaftlich tragfähig sind Verweilzeiten von mehr als 7 Tage. Touristenumfragen 1996 - 1997 haben ergeben, daß Tangermünde allein kaum mehr als drei bis fünf Stunden „wert“ sei. Die Attraktivität muß durch eine gebietsmäßig orientierte Vermarktung z. B. der Elbauenlandschaft in ihrer Ausdehnung Werben/Havelberg - Arneburg/Kamern/Schollene - Tangermünde/ Jerichow - Grieben/Bittkau/Ferchland/ -Weißewarte erfolgen. (Leider sprengt es den Rahmen dieser Studie, hierzu Projektvorstellungen anzubieten)*

Ist es möglich, eine Konzeption des „stillen“ Tourismus ohne Angebote des „Power - Tourismus“, des erlebnisorientierten Tourismus also , auf Dauer wirtschaftlich effizient zu vermarkten? Das muß bezweifelt werden. Zumindest solche Angebote, wie Erlebnisbäder, Mehrzweckhallen müssen im günstigen verkehrsmäßigen und zeitlichen Zugriff vorgehalten werden.*

Die Absicht, im Raum Stendal - Osterburg zwei Erlebnisbäder zu bauen, erscheint richtig. Von solchen investiven Maßnahmen werden Impulse für den Tourismus, vor allem, was die Verweildauer (oder Verweilzeit) und die Auslastung der Beherbergungskapazitäten anbelangt, ausgehen. Der wirtschaftliche Effekt allerdings läßt sich noch nicht vorherbestimmen. Überdenkenswert sind allerdings folgende Dinge:

- Das Angebot an Spaßbad - Kapazitäten in der nördlichen Altmark wird zwangsläufig zur existentiellen Bedrohung für diese Einrichtungen, denn in solche Überlegungen müssen auch die einschlägigen Einrichtungen in Gatow und Rathenow einbezogen werden.
- weiterhin ist die Standortfrage, besonders der Anlage in Stendal von Wichtigkeit. Soll diese Spaßbad wirtschaftlich rentabel werden, bedarf es Fremdbenutzung durch Touristen. Als zentralerer Standort sollte einer innerhalb der Achse Stendal - Tangermünde gewählt werden. Auf diese Weise ist eine solche Anlage auch im Rahmen einer „stillen“ Tourismus - Konzeption sinnvoll eingebunden.

Anstehende Projekte zur Erweiterung der Fassettenvielfalt im touristischen Angebot müssen auf ihre Vernetzbarkeit hin überprüft werden. Auf die Projekte „Fahrradtourismus“ und vor allem Wasser - Wander -Tourismus wurde eingegangen. Bezüglich der Erarbeitung und dann der späteren Realisierung muß es unbedingt ein koordiniertes Herangehen der Interessenten geben. *

- Tangermünde, Genthin und Havelberg können zu unmöglich in Alleingängen und eventuell noch im Konkurrenzgerangel ihre jeweiligen Konzepte erstellen. Schon bei den Entwicklungskosten wäre eine deutliche Reduzierung möglich.

Abschließend sei bemerkt, daß es im Rahmen der vorgelegten Studie nicht oder nur unzureichend möglich war, auf die vielfältigen, die Wirtschaftlichkeit animierenden inhaltlichen Probleme näher einzugehen oder gar Lösungsmuster anzubieten. Es wurde

sich bemüht, anhand der tragende und wirtschaftlich meßbaren und vergleichbaren Faktoren die Situation darzustellen und in dem Zusammenhang Entwicklungen anzudeuten

„kommunalpolitisches forum“ Sachsen-Anhalt e.V.

„kommunalpolitisches forum“ Sachsen-Anhalt e.V.

Kommunen	Bedeutungs zuordnung	Attraktivität Wirtschaft	Attraktivität Wohnsiedlung	Verkehrsmäßige Erschließung
Tangermünde	Grundz	8	10	0/1/1/2/1/0/1
Tangerhütte	Grundz	7	8	0/0/1/2/2/1/0
Genthin	Gz +Mz	9	10	0/2/2/2/1/1/1
Stendal	Mz+Oz	11	11	0/2/1/3/3/3/1
Salzwedel	Mittelz	10	9	0/2/2/3/2/1/1
Gardelegen	Gz+Mz	10	9	0/2/1/3/2/1/0
Burg	Mz	11	10	1/2/2/3/2/1/0
Letzlingen	-	9	8	0/1/1/1/1/0/0
Arneburg	Gz	8	8	0/0/0/2/2/0/1
Tuchheim	-	8	7	0/1/1/1/1/0/1
Möckern	Gz	9	7	0/1/1/2/2/1/0
Möser	SiedlSP	10	10	1/1/0/2/1/1/0/
Biederitz	SiedlSP	10	10	1/1/0/2/1/2/0
Klötze	Gz+Mz	8	9	0/0/1/2/2/0/1
Arendsee	Gz	8	10	0/1/1/2/2/0/1
Bismark	Gz	7	8	0/0/1/2/2/0/1
Seehausen	Gz	6	7	0/2/1/2/2/1/0
Jerichow	Gz	7	7	0/1/1/2/2/0/1
Güsen	-	6	6	0/0/1/1/1/1/1
Klitz	-	6	7	0/1/0/3/1/0/0
Osterburg	Gz+Mz	9	8	0/1/1/3/1/1/0
Havelberg	Gz+Mz	7	10	0/1/2/2/1/0/0
Goldbeck	-	6	7	0/0/1/2/2/1/0
Kalbe	Gz	6	7	0/0/1/2/2/0/1
Flechtingen	Gz	9	10	0/1/1/2/2/0/0
Calvörde	Gz	8	8	0/0/1/2/2/0/0
Gerwisch	SiedSP	10	10	1/1/1/2/1/1/0
Werben	-	5	7	0/0/1/1/2/0/0
Haldensleben	Mz	10	9	1/2/2/3/3/0/1
Wolmirstedt	Gz+Mz	11	10	1/1/1/2/2/1/0
Barleben	SiedSP	11	10	1/1/1/1/2/0/1
Irxleben	Gz	11	10	1/1/1/1/2/0/0
Zielitz	SiedSP	8	7	0/0/1/2/2/1/0
Colbitz	-	8	9	0/1/1/2/2/0/0
Jävenitz	-	8	9	0/1/0/2/2/1/0
Lüderitz	-	8	9	0/1/1/1/2/0/0
Gommern	Gz	9	9	0/2/1/2/1/1/0
Sandau	-	7	8	0/1/0/1/1/0/0

Legende : Attraktivität: Bewertungsschema, 1 -3 schlecht, 4 - 7 ausreichend, 8 - 10 gut, 11 - 12 sehr gut. Es wurde ein Quotient gebildet auf der Grundlage dieser Bewertungsskala zu folgenden Aussagen : Siedlungsmöglichkeiten, Infrastruktur, Verkehrsanbindung, natürliche und historische Gegebenheiten

Verkehr : 1Autobahn, 2 Bundesstraße,
3 Landesstraße, 4 Kreisstraße, 5 kommunale Straße, 6 Hauptstrecke Bahn,7 8

7 Nebenstrecke

Diese Zusammenstellung erfolgte auf der Grundlage des regionalen Entwicklungsprogrammes für Sachsen - Anhalt, aktuelle Fassung Juni 1997.

Erfassungsbogen Blatt32/1

Studie: Die Verödung der Innenstädte als Symptom des Niedergangs der kommunalen Selbstverwaltung in Sachsen- Anhalt

Ort	Arends Klötze Havelb. Jerichow Genthin	Tangerh.	Tangde
-----	--	----------	--------

Gastronomie City

Ort	Arends Klötze Havelb. Jerichow Genthin	Tangerh.	Tangde
-----	--	----------	--------

-Hotels	3	4	3	2	5	1	4
- Gastst.	10	9	7	4	16	5	8
-Imbiß	3	3	3	1	7	3	1

Gebäude

Leerstände	3	3	4	-	6	3	1
------------	---	---	---	---	---	---	---

Außenstruktur Gastronomie Außengebiete/Parks

-Anzahl	3	4	4	1	7	3	3
-Größe in Pl.	500	400	400	80	1700	250	300
-Auslastung%	30	35	35	20	30	25	35

Gastronomie

Frequenzverh. City:Parks	1:2	2:5	1:3	4:1	1:3	1:2	3:1
-----------------------------	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----

Preisverh.

City : Parks	1:1	1:1	1:2	1:1	1:1,1	1:1,2	1,3:1
Ort	Arends	Klötze	Havelb.	Jerichow	Genthin	Tangerh.	Tangde

Preis:Leistungs-
Verhältnis

Ort	1,3:1	1,2:1	1,2:1	1:1,1	1:1	1:1,3	1:1
	Arends	Klötze	Havelb.	Jerichow	Genthin	Tangerh.	Tangde

Verh. Besucher-
Kundenströme

	5:1	3:1	3:1	2:1	4:1	4:1	5:1

Angebotskonz City:Parks	4:1	3:1	3:1	1:4	2:3	3:1	4:1
Ort	Arends	Klötze	Havelb.	Jerichow	Genthin	Tangerh.	Tangde

Gastronomie City:Parks -als Erlebnis	4:1	1:2	1:1	3:1	1:2	1:1	4:3
--	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----

Erholungswert 8 7 7 6 6 6 9

Blatt32/2							
Ort	Arends.	Klötze	Havelb.	Jerichow	Genthin	Tangerh.	Tgmde
Kommunikation- wert	9	8	8	9	6	6	9
Parkmöglichkeiten	7	5	5	7	5	6	4
Übersichtlichkeit	6	6	5	8	5	4	8
Kundenservice	8	7	7	8	6	5	8
Konzentration	7	7	7	7	6	5	8
Branchenreichtum	6	6	7	7	7	6	8

Vitalität IV III II V III II III

Ort	Arndsee	Klötze	Havelb.	Jerichow	Genthin	Tangerh.	Tgmde
Verkehrsanbindung							
Straßenanbindung							
-Bundesstr.	192	-	107	107	1/107	-	188
-Landstr.	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
-Kreisstr.	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
Erreichbarkeit:	8	7	8	8	9	7	8
Bahnverb	NS	nein	nein	NS	HS.	HS	NS

Busverb.	Lin	LinK	LinK	Lin	Busb.	Lin	Lin
Wasser	nein	nein	Havel	nein	Kanal	nein	Elbe
--							
Verkehrsdichte:	III	III	II	VI	VI	V	II
Belastung:	5	4	2	8	9	6	2

Erfassungsbogen Blatt52

Orte: Arneburg, Werben, Seehausen, Oebisfelde, Bismark, Kalbe Osterburg Mieste Gardelegen

Verkehr City

Ort	Arne	Werben	Seeh.	Oebis.	Bism.	Kalbe	OBG	Mieste	GA
Straßenanbindung									
-Bundesstr.	nein	nein	189	188	nein	nein	189	188	188
-Landstr.	nein	nein	nein	ja	ja	ja	ja	nein	ja
-Kreisstr.	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
Erreichbarkeit:	5	5	9	9	6	6	9	8	9
Bahnverb.	nein	nein	HS	HS	NS	NS	HS	HS	HS
Busverb.	Lin	Lin	LinK	Lin	Lin	Lin	LinK	Lin	LinB
Wasser	Elbe	Elbe	Fluß	Kanal	nein	nein	Bach	nein	nein

Ort	Arne	Werben	Seeh.	Oebis.	Bism.	Kalbe	OBG	Mieste	GA
Verkehrsdichte:	II	II	III	VI	V	IV	III	II	VI

Belastung:	3	2	3	8	8	4	3	2	7
------------	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Erfassungsbogen Blatt61
Erlebnisbereich City

Orte: Arendsee., Klötze, Havelberg., Jerichow, Genthin, Tangerhütte., Tangermünde

Gesamtensemble Stadt	Arnds.	Klötze	Havelb.	Jerichow	Genthin	Tangerh.	Tgmde
-Ausprägung:	8	7	7	7	8	6	8
- Visuell :	8	8	7	6	6	6	9
- Frequenz :	V	III	II	VI	VI	IV	III

Individuelle Möglichkeiten: Nischen absolut

	Arnds.	Klötze	Havelb.	Jerichow	Genthin	Tangerh.	Tgmde
- Gastronomie :	3	2	2	-	4	1	4
-Einkauf :	2	2	2	1	3	3	-
-Kultur :	2	2	1	1	3	2	3

Kommunikation nach Bewertungsskala

- Möglichkeiten:	7	8	8	8	8	7	9
-Frequenz :	VI	II	III	VI	IV	VI	III

Erholungsangebote absolut

	Arnds.	Klötze	Havelb.	Jerichow	Genthin	Tangerh.	Tgmde
- Parks :	2	2	2	1	2	1	3
-Freiflächen :	2	2	1	1	4	3	3
- Wasser :	1	1	1	1	1	4	2
Kulturangebote							
- Kino :	1	1	-	-	1	?	1
-Theater :	-	-	-	-	-	-	-
-Museen :	2	3	3	1	5	4	3
Ausstellungen, Galerien							
-Sakrale :	1	1	2	2	1	1	3

Historisches Ensemble
nach Bewertungsskala

	Arnds.	Klötze	Havelb.	Jerichow	Genthin	Tangerh.	Tgmde
	7	6	8	8	5	4	9
Visuelles Erscheinungsbild							
	7	8	6	8	6	6	9

Erfassungsbogen Blatt62

Orte Arneburg, Werben, Seehausen., Oebisfelde., Bismark. Kalbe Osterburg, Mieste
Gardelegen

Erlebnisbereich City

Ort	Arne	Werben	Seeh.	Oebis.	Bism.	Kalbe	OBG	Mieste	GA
Gesamtensemble Innenstadt									

-Ausprägung:	6	6	7	5	7	6	8	5	8
- Visuell :	6	4	7	4	7	6	9	6	5
- Frequenz :	III	II	III	II	IV	III	VI	II	III
Individuelle Erlebnisbereiche : Nische absolut									
- Gastronomie :	1	-	2	-	1	1	2	-	1
-Einkauf :	-	-	1	1	-	1	3	-	1
-Kultur :	-	-	1	1	1	1	2	-	2

Ort	Arne	Werben	Seeh.	Oebis.	Bism.	Kalbe	OBG	Mieste	GA
Kommunikation nach Bewertungsskala									
- Möglichkeiten:	7	4	9	4	8	7	9	4	6
-Frequenz :	V	III	IV	III	V	IV	V	III	IV

Ort	Arne	Werben	Seeh.	Oebis.	Bism.	Kalbe	OBG	Mieste	GA
Erholungsangebote absolut									
- Grünanlagen:	2	1	2	2	-	1	1	2	4
-Freiflächen :	2	1	4	3	3	4	6	2	9
- Wasser :	1	1	2	2	1	2	3	-	5
Kulturangebote									
- Kino :	-	-	1	-	-	-	1	-	1
-Theater :	Keine								
-Museen , Ausstellungen,	1	1	1	1	1	1	3	-	5

Galerien										
-Sakrale	:	1	1	1	2	1	1	2	1	3

Ort		Arne	Werben	Seeh.	Oebis.	Bism.	Kalbe	OBG	Mieste	GA
Historisches Ensemble nach Bewertungsskala		6	7	7	8	5	5	6	4	8
Visuelles Erscheinungsbild nach Bewertungsskala		7	5	8	5	8	7	9	8	5

Blatt 62/2

Orte: Arneburg, Werben Seehausen, Oebisfelde, Bismark. Kalbe, Osterburg, Mieste
Gardelegen

Tourismus Innenstadt nach Bewertungsskalen										
Ort		Arne	Werben	Seeh.	Oebis.	Bism.	Kalbe	OBG	Mieste	GA
-Mögliche Bedeutung als Wirtschaftsfaktor		8	8	8	7	7	9	7	5	9
-Attraktivität vom Angebot der Dienstleistungen		6	4	8	5	5	7	7	4	5
-Attraktivität vom Erlebnisbereich Begegnung mit der Geschichte		7	7	8	8	5	7	6	4	9
-Frequenz:		IV	II	III	III	V	V	III	II	III

Aktive Entspannung : Einrichtungen im Umfeld der City

Ort		Arne	Werben	Seeh.	Oebis.	Bism.	Kalbe	OBG	Mieste	GA
-Sportstätten	:	2	2	4	3	2	2	7	1	8
-Bäder, Saunen, Fitnißst.	:	1	1	3	2	2	4	4	?	9
-Tanzlokale	:	1	1	2	3	2	2	5	-	12
Bars	:	1	-	1	2	1	1	4	-	5
Spielotheken	:	1	1	2	2	1	1	3	1	4

Anhang

Über das Dilemma mit den Begriffen zur Erfassung von Entwicklungen und Phänomenen in der modernen kapitalistischen Gesellschaft

oder : Warum man zur staatsphilosophischen Betrachtung zurückkehren muß

Aus Schlagzeilen von zehn Tagen im Monat Februar 1998

- Vermeldete Rekordarbeitslosigkeit und Rekordgewinne an der Frankfurter Aktienbörse.
- Erhöhung der Kreisumlagen : Fazit
In Sachsen - Anhalt beginnt mit dem Haushaltsjahr 1998 die Liquidierung der Kommunen unter 500 Einwohnern , ohne daß ein Strich an der geltenden Gemeindeordnung geändert zu werden braucht.(Es reicht eine konzertierte Aktion: Drastische Kürzung der Schlüsselzuweisungen an die Kommunen bei gleichzeitiger Erhöhung der Kreisumlage)
- Umfragen mehrerer renommierter Info. - Institute haben ergeben, daß rund 60 % der Bewohnerinnen und Bewohner der neuen Bundesländer der Demokratie keine Chance zur Lösung der anstehenden Probleme geben.
- Fazit nach einem vierfachen Mord an Zollbeamten am 10. Februar 1998 : „Tägliche Gewaltbereitschaft ist grenzenlos:“ (VS vom 11.2.98)

Wie lassen sich solche und ähnliche Erscheinungen des modernen kapitalistischen Alltags noch erklären?

I. Eine theoretische Reminiszenz, die zur Klärung von Grundpositionen und deren begriffliche Fassung einmal notwendig erscheint.

Ausgangspunkt zur Erklärung gesellschaftlicher Erscheinungen ist der Gebrauch eines einheitlichen Begriffsapparates, der selbst über divergierende Gesellschaftsauffassungen hinweg eine Verständigung möglich macht.

Jede Verständigung bedarf, neben dem Willen dazu, eines einheitlichen Gebrauches von Begriffen, sonst versagt die Sprache als Vermittler.

Dieser Grundsatz ist in der Darlegung gesellschaftlicher Erscheinungen und noch mehr für die wissenschaftliche Auseinandersetzung über sie, von prinzipieller Bedeutung. Davon hängt allerdings wesentlich ab, inwieweit eine Gesellschaft im Prozeß innovativer Erneuerungen veränderbar ist.

In der politischen und wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Erscheinungen der Gesellschaften haben sich bislang noch keine anderen als die beiden grundsätzlichen Sichtweisen

- die dem Idealismus verhaftete geisteswissenschaftliche und
 - die dem Materialismus zugewandte gesellschaftswissenschaftliche
- als tragfähig erwiesen.

Gegenwärtig erscheint eine Kommunikation zu gesellschaftlichen Erscheinungen und besonders politologisch zu erfassenden Zuständen, nur über den geisteswissenschaftlichen Begriffsapparat möglich und opportun.

Die marxistisch beeinflusste Begriffsbildung und begrifflichen Bestimmungen zu gesellschaftlichen Entwicklungen durch die sozialistischen Gesellschaftswissenschaften ist bislang mehr aus taktischen, denn aus theorieseriösen Gesichtspunkten aus der bürgerlichen Geisteswissenschaft verbannt worden, ohne überhaupt einmal auf ihre Existenzberechtigung hin überprüft worden zu sein,.

Es erscheint schon nahezu kriminalisierend, auf jeden Fall aber völlig abwertend, den marxistischen Begriffsapparat hinsichtlich seiner Aussagefähigkeit bezüglich der Beurteilung aktueller Entwicklungen des modernen Kapitalismus hinterfragend anwenden zu wollen.

Wer solches tut, macht sich verdächtig, Stalinist zu sein.

Um sich nicht einer derartigen Verdächtigung aussetzen zu müssen, wird selbst von den wenigen noch wissenschaftlich tätigen Gesellschaftswissenschaftlern allgemein darauf verzichtet, unter Zuhilfenahme marxistischer Begriffen gesellschaftliche Entwicklungen erklären zu wollen.

Es wird sich nahezu ausschließlich der Begriffswelt bürgerlicher Geisteswissenschaften bedient. Die aber vermag offensichtlich die uns konfrontierenden gesellschaftlichen Erscheinungen nicht mehr einleuchtend darzustellen. Darin liegt das Dilemma.

Ein solches einseitiges Herangehen, wie es z.B. der Rechtspositivismus vorgibt, offenbart die Widersprüchlichkeit der Erscheinungen in der kapitalistischen Gesellschaft allgemein und der des Staates und seines Gemeinwesens im besonderen, denn mit ihm können gesellschaftliche Erscheinungen nur punktuell und ohne notwendigen Gegenwartsbezug und damit nicht lösungsrelevant erklärt werden.

Die Berührungspunkte zwischen den Vertretern beider Betrachtungsweisen sind größer, als der Wille, über eine Verständigung zu gemeinsamen Positionen zu kommen.

Wie ist das zu verstehen?

T h e s e

Mit der Beseitigung der Systemkonkurrenz für den modernen Kapitalismus durch die staatlich organisierte parteidoktrinaire Sozialismusvariante „Stalinismus“ sollte ursprünglich auch die Beseitigung der gesamten, auf der marxistischen Philosophie - und Gesellschaftsauffassung basierende gesellschaftswissenschaftliche Forschung einhergehen.

Ist das gelungen?

Nach siebenjähriger Alleinherrschaft der bürgerlich - kapitalistischen Geisteswissenschaften, insbesondere der kapitalistisch ausgerichteten Politologie, wird deutlich, daß ohne eine auf der Abstraktionshöhe gesamtphilosophischer Betrachtung angesiedelten geisteswissenschaftlichen oder gesellschaftswissenschaftliche Forschung, eine demokratisch orientierte innovative Erneuerung der Gesellschaft nicht möglich ist. Das setzt vor allem gegenseitiges Verständnis und den Willen voraus, über eine Kommunikation gemeinsam Lösungswege aufzuzeigen.

Wie ist das zu verstehen ?

Innovative Prozesse sind bekanntlich dadurch charakterisiert, daß sie neue Ergebnisse hervorbringen, die auf wissenschaftlich ergründete und begründete Erkenntnisse beruhen und deren Erscheinungsformen und Erscheinungsbilder begrifflich neu definiert werden müssen. Wie anders soll man sonst zu den diesen Erscheinungen zugrundeliegenden Bedingungen und Gesetzmäßigkeiten vordringen können? Das aber ist die Voraussetzung für Veränderungen.

Diesen Zusammenhang anzuerkennen oder ihn zu ignorieren, ist keine Frage politischer Polemik - oder gar der Polemik über die unterschiedlichsten Philosophieauffassungen. Sondern es geht um die grundlegende Positionsbestimmung, ob man gewillt ist, Veränderungen zu bewirken oder nicht.

Da liegt gegenwärtig anscheinend noch das grundlegende Manko bürgerlich - kapitalistischer Geisteswissenschaften. Sie türmen sich selbst Erkenntnisstrahlen auf, die sie in der Endkonsequenz unvollständig erscheinen lassen, weil sie sich so das Vermögen nehmen, in gesellschaftliche Gesetzmäßigkeiten eindringen zu können. Es kommt primär nicht darauf an, die gesellschaftlichen Erscheinungen aus der Sicht der verschiedenen Lehrauffassungen zu interpretieren, sondern grundsätzlich zu hinterfragen. Genau das ist nicht die grundsätzliche Methode geisteswissenschaftlicher Auseinandersetzungen mit gesellschaftlichen Erscheinungen.

Wie formulierte es doch Marx in seiner an Aktualität nach wie vor kaum zu überbietenden 11. Feuerbach - These ?

Die Philosophen haben die Welt nur unterschiedlich interpretiert, es kommt aber darauf an, sie zu verändern.

Dabei ist der Mensch als „Ensemble gesellschaftlicher Verhältnisse „ Ausgangspunkt und Resultat aller Veränderungen.

Demonstrationsbeispiel Arbeitslosigkeit

Weder die Wirtschaft noch die Kapitalmärkte und Börsen vermögen den Menschen als solchen auf Dauer aus der primären gesellschaftlichen Position zu verdrängen. Der Mensch verwirklicht sich als Mensch durch seine kreative Haltung, als gesellschaftliches Wesen , in der Arbeit. Gegenteiliges ist bislang nicht erkennbar.

Arbeitslosigkeit ist das wohl untrügliche Zeichen für den Zustand einer modernen Gesellschaft. Arbeitslosigkeit ist grundlegender Indikator dafür, in wie weit sich eine Gesellschaft vor der existentiellen Zerreißprobe befindet.

An der Bewertung eines solchen Faktors scheidet sich offensichtlich geisteswissenschaftliche und gesellschaftswissenschaftliche Erkenntnismöglichkeiten. Das aber ist letztlich entscheidend für die Überlebensfähigkeit des kapitalistischen Systems.

- Für die kapitalistisch verhaftete Geisteswissenschaften ist Arbeitslosigkeit ein Phänomen, das mit der freien Marktwirtschaft eben auch auftritt, so bedauerlich das ist.

- Für die marxistisch orientierte Gesellschaftswissenschaften ist Arbeitslosigkeit Gradmesser der Stabilität der kapitalistischen Gesellschaft überhaupt und Ausdruck eines Zustandes der Gesellschaft insgesamt.

Wie gelangt man zu solchen Erkenntnissen?
Über die Wahl der Betrachtungs - oder Sichtebenen !

Dabei gilt:

Die philosophische Betrachtung ist nach wie vor die höchste Ebene, von der aus das Eindringen in das Wesen, in die Ursachen, in die gesetzmäßigen Zusammenhänge von Erscheinungen überhaupt möglich wird. Sie hebt die Beschränktheit partikulärer Sichtweisen auf. (so des Rechtspositivismus)

Grundproblem ist die Position und das persönliche Verhältnis zur Grundfrage der Philosophie, unabhängig, welcher philosophischen Richtung man sich zuordnet. Es ist der Standpunkt zur Anerkennung der Erkennbarkeit gesellschaftlicher Zusammenhänge über die Analyse gesellschaftlicher Erscheinungen.

Worin liegen nun die Vorzüge der marxistisch orientierten materialistischen Gesellschaftswissenschaften?

Mit der Wende kam auch für die marxistisch orientierten materialistischen Gesellschaftswissenschaften die Befreiung vom parteidogmatischen Zwang einer allein auf Macht orientierten , den Unfehlbarkeitsanspruch erhebenden und auch rigoros danach handelnden stalinistischen Arbeiterpartei. Diesem Umstand wird offensichtlich bewußt keine Beachtung geschenkt.

Problemsichten

Charakteristisch für die grundlegenden Problemsichten ist nach wie vor die Stellung zu den philosophischen Grundfragen nach der Erkennbarkeit der Welt und nach dem Realitätsanspruch der Erkenntnisinhalte.

Es stellt sich die Frage nach dem Blickwinkel zur Beurteilung von Phänomenen und Erscheinungen gesellschaftlicher Entwicklungen.

Wie werden diese Positionen artikuliert?

Die während der „Wende“ postulierte grundlegende philosophische Politikauffassung der bürgerlichen Geisteswissenschaften, die mit dem polemischen Postulat umschrieben wurde : „Marx ist tot und Jesus lebt“ ist leider, bezüglich des Erkenntniswillens gegenüber gesellschaftlichen Veränderungen , nicht bloße Polemik gegen den doktrinären Marxismus - Leninismus geblieben, sondern zum Kernproblem der Erforschung der Gesellschaft geworden.

Damit wurde schon vom konzeptionellen Ansatz her der Erforschung gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse eine prinzipielle Schranke gesetzt.

Bezüglich der begrifflichen Erfassung gesellschaftlicher Prozesse und ihrer Reflexion in der und durch die handelnde Politik gilt das ebenfalls.

Offensichtlich steht die Politologie und insbesondere die Staatsphilosophie vor der Aufgabe, wesentliche traditionelle Begriffe, mit denen bislang gesellschaftliche Erscheinungsformen erklärt worden sind, prinzipiell überprüfen zu müssen, ob ihre Aussage noch mit den tatsächlichen Inhalten übereinstimmt. Einige solcher grundlegenden aktuellen Fragestellungen aus der politischen Praxis können das Problem sichtbarer machen:

Zu den Positionsbestimmungen

Grundtenor bürgerlich - geisteswissenschaftlicher Erklärungsversuche von nicht erklärbar erscheinenden gesellschaftlichen Erscheinungen und Zusammenhängen:

Das sind alles Phänomene, mit denen die Politik fertig wird, wenn sie nur den ernststen Willen dazu hat. Dazu liefert das geltende Recht den notwendigen Rahmen und garantiert die Sicherheit der individuellen Freiheit gegen Willkür. Entscheidend ist das Recht, die Bindung an das Recht. (Grundaussage und Doktrin des staatstragenden Rechtspositivismus als Kern der bürgerlich - kapitalistischen Politologie.)

Das wirft solche Fragestellungen auf , wie

- Ist es möglich, die zu regelnden gesellschaftlichen Beziehungen letztlich mit dem Recht zu begründen, aus diesem abzuleiten, bzw. auf dieses zurückzuführen?
- Sind alle gesellschaftlichen Erscheinungen nur Phänomene, deren Erklärung aus dem Recht hergeleitet werden kann ?
- Oder ist Recht doch nichts weiter als eine gesellschaftliche Erscheinung, ein Instrument der Interessensicherung im anschwellenden existentiellen Konfliktgestrüpp?

Zum Verhältnis von Recht und Phänomen

Dazu zwei in den Rang der Allgemeingültigkeit gehobene Thesen :

die geisteswissenschaftliche Grundauffassung

Das Recht ist der grundlegende, allgemeinverbindliche Rahmen, in dem alle gesellschaftlichen Beziehungen zu regeln und zu gestalten sind . Jeder steht unter dem Recht, alle sind an das Recht gebunden. Alles außerhalb des Rechts stehende ist Unrecht. Das Recht ist höchster Garant der Freiheit.

Fragen von aktueller Dimension

Wie verhält es sich mit dem islamischen Recht ? Recht oder Unrecht ?

Wie ist unter diesem Gesichtspunkt faschistisch orientiertes Recht einzustufen?

Wo liegen die Maßstäbe und Handhabungen gegen gesetztes DDR - Recht vorzugehen?

Prinzipiell gilt:

Die formelle und auch grundrechtlich gesicherte Bindung an das Recht ist eine der größten Errungenschaften für die Menschen in den neuen Bundesländern

Wo liegt aber das Problem?

Die Rechtsetzung und Rechtsanwendung sind ohne den konkreten Bezug zum staatlichen Regime kaum bewertbar, es sei denn aus der Sicht einer echten Volkssouveränität. Diese Sichtweise wird durch die bürgerliche Politologie abgelehnt, weil sie offensichtlich bislang nicht in der Lage ist, Volkssouveränität begrifflich exakt zu bestimmen.

Der Begriff „Volk“ als solcher ist staatsrechtlich durch die Politologie nicht definiert. Er hat höchstens einen ethnischen Inhalt.

Zwangsläufig stellt sich damit auch der Begriff „Demokratie“ infrage, denn er bedeutet schließlich im ursprünglichen Sinne nichts anderes als „Volksherrschaft“ (Angesichts des geisteswissenschaftlichen Begriffs - Wirrwarrs und der fehlenden Begriffsschärfe erscheint es aber dringend geboten, daran zu erinnern)

Hier wären dringend geisteswissenschaftliche Erklärungen angeraten

Die gesellschaftswissenschaftliche Grundauffassung

Das Recht ist der zum Gesetz erhobene Wille der jeweils herrschenden gesellschaftlichen Grundkräfte und als solches Reflexion gesellschaftlicher Verhältnisse überhaupt und damit Ausdruck von Machtkonstellationen und Instrument zu deren Sicherung. Im bislang erlebten historischen Verlauf der Menschheitsgeschichte wurde es und wird es jedoch faktisch von Minderheiten zur Beherrschung von Mehrheiten und zur Durchsetzung von individuellen oder Gruppeninteressen usurpiert.

Wie verhält es sich mit dem Gleichheitsgrundsatz bei ökonomischer und sozialer Ungleichheit? (Es gibt eben keine Rechtsgarantien zur Durchsetzung eines Rechtes auf Arbeit)

Alle bisher gelebten Gesellschaftssysteme, einschließlich das jetzt erlebte System des modernen Kapitalismus, lassen keine andere Einschätzung zu : Das Recht ist gesellschaftliche Erscheinung mit instrumentalem Charakter zur Sicherung von Macht.

Was sind in der Gesellschaft Phänomene ?

Der arg strapazierte Begriff „Phänomen“ ist von seinem wissenschaftlichen Gehalt her, bezogen auf gesellschaftliche Verhältnisse, besonders aber auf die Rolle des Staates bezogen, kaum mehr als der Ausdruck, nichts mehr erklären zu können, weil die Ursachen der Erscheinungen nicht erklärt werden dürfen.

Darin liegt das Dilemma bürgerlich - geisteswissenschaftlicher Forschung, insbesondere aber das gestörte Verhältnis zur Staatsphilosophie begründet :

Die Geisteswissenschaft ist offensichtlich an die durch die gesellschaftlichen Verhältnisse des modernen Kapitalismus gezogenen Grenzen geisteswissenschaftlicher Freiheit angelangt. Sie vermag kaum noch klare Begriffe zu formulieren, wenn ihr die Rechtsnorm als Krücke weggenommen wird.

Synonym steht die klassische Rechtsstaatsdoktrin.

Die klassische Rechtsstaatsdoktrin ist in den vergangenen sieben Jahren auf den historischen Prüfstand gestellt worden, weil ihre Postulaten in einen prinzipiellen Erklärungsnotstand geraten sind. Ihr Begriffsapparat reicht nicht mehr aus, die Entwicklungen in der modernen kapitalistischen Gesellschaft zu erfassen und zu erklären.

(Demokratie, kommunale Selbstverwaltung, Gewaltenteilung, das Verhältnis von Zentralisierung, Regionalisierung, Kommunalisierung, usw.)

Symptom : Politikverdrossenheit

Gibt es einen Weg aus dem Dilemma des Erklärungsnotstandes?

Er liegt in der Anerkennung auch sozialistisch orientierter materialistischer gesellschaftlicher Forschung als Methode zur Erklärung gesellschaftlicher Entwicklungszustände und Tendenzen.

Warum ist eine Neuorientierung bezüglich der begrifflichen Fassung gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse allgemein und der staatlichen Machtausübung im besonderen dringend geboten?

Angesichts der globalen gesellschaftlichen Entwicklung nach der Beseitigung der staatlich organisierten Sozialismusvariante „Stalinismus“ hat sich aus der Sicht siebenjährigen direkten Erlebens gezeigt, daß es kaum mehr möglich ist, die moderne kapitalistische Gesellschaft nach ihren eigenen klassischen Prinzipien beurteilen zu können. (Das wird auch von maßgeblichen Politologen so gesehen) Rechtstaatlichkeit, Gewaltenteilung, kommunale Selbstverwaltung u.a. gehen von nie erreichten und wohl auch in ihren Blütezeiten nicht erreichbaren Idealzuständen aus, die sich in der aktuellen Entwicklung nicht einmal mehr in ihren Rudimenten nachweisen lassen.

Eine solche Situation wirft zumindest zwei grundsätzliche Fragen auf :

Erstens: Waren diese Prinzipien nur Visionen, die lediglich als Orientierung für einen Machtkonsens dienten?

Zweitens : Hatten oder haben diese Prinzipien einen realen Inhalt, der veränderten gesellschaftlichen Bedingungen und Zuständen angepaßt werden kann?

Befriedigende Antworten lassen sich, bezogen auf die aktuelle gesellschaftliche Entwicklung des modernen Kapitalismus, aus den gegenwärtig durch die bürgerlichen Geisteswissenschaften vertretenen Theorie - und Lehrmeinungen immer schwerer herleiten.

Ein Demonstrationsbeispiel :

Nach grundsätzlichen geisteswissenschaftlich (kapitalistisch) ausgerichteten staatsphilosophischen Aussagen zerfällt die Gesellschaft in eine Leistungsgesellschaft, eine Konsumgesellschaft, u.v.m.. Der Staat zerfällt in einer Reihe von „Staaten“, so in einen Rechtsstaat in einen Sozialstaat, einen Vorsorgestaat uvm. . Die Marktwirtschaft hat ebenfalls zumindest zwei Grundattribute : sie ist freie Marktwirtschaft und sie ist soziale Marktwirtschaft. Die freie Marktwirtschaft wird der dirigistischen Planwirtschaft als Antipode gegenübergestellt.

Die Planwirtschaft als solche und damit die grundlegende Planbarkeit gesellschaftlicher Entwicklungen wird völlig abgelehnt. Selbst die Kombination von Plan und Markt mit der Priorität „Plan“ erscheint in den geisteswissenschaftlichen Gesellschaftskonzeptionen nicht denkbar. Grundpfeiler und Lebensmilieu gesellschaftlicher Entwicklungen ist das freie Spiel der Kräfte, eben der Markt.

Die heutige Erkenntnis der Gesellschaftswissenschaft steht dem entgegen:

Aus marxistisch orientierter materialistischer staatsphilosophischer Sicht betrachtet, sind dirigistische Planwirtschaft und freie Marktwirtschaft nur scheinbar zwei Antipoden, die auf dasselbe Resultat hinauslaufen : Die Deformierung der Gesellschaft, ihre Verelendung und Verödung in ihrer Gesamtheit. Die Unterschiede liegen in den Erscheinungsformen der gesellschaftlichen Zustände.

Auf die Rolle des Rechts bezogen, ist bisher nur erkennbar gewesen, daß dieses in seiner Zweckbestimmung allgemein als administratives Instrument der Machtsicherung und Interessenwahrnehmung von Minderheiten gegenüber Mehrheiten gedient hat und angewendet worden ist oder um diese Macht zu erlangen. (Es ist hurig gebräuchlich.) Daher gilt es um der Freiheit um die Bindung an das Recht zu ringen, weil nur darin die Garantie gegen Unrecht besteht.

Die begriffliche Neuorientierung für die Bestimmung gesellschaftlicher Zustände verlangt auch eine geänderte Sichtweise, einen größeren Sichtwinkel, der von einem höheren Abstraktionsgrad getragen wird, als ihn die geisteswissenschaftlichen Ebenen und Wissenschaftsdisziplinen z.B. die Schulen ihrer Philosophien, auch des Rechtspositivismus, die Wirtschaftslehren, die Politologie überhaupt (Staat, Verwaltung, kommunale Selbstverwaltung als spezifische Erscheinungsform der öffentlichen Verwaltung die gesamte Demokratieproblematik usw.) anzubieten vermögen.

Die neuartige Widersprüchlichkeit, in der sich jetzt der vom Druck (nur scheinbar) divergierender Systemkonkurrenz befreite moderne Kapitalismus befindet, mahnt zwingend an, die staatsphilosophische Betrachtungsweise zur Beurteilung einschlägiger gesellschaftlicher Zustände zu wählen. Nur so kann durch das Denken in Zusammenhängen und durch die Darstellung dieser Zusammenhänge der notwendige Spielraum für tatsächliche Lösungsansätze gewonnen werden.

In den vorliegenden Studien wurden solche Begriffsangebote für die Diskussion im Sinne einer besseren wissenschaftlichen Verständigung zu wichtigen Fragen unterbreitet und die staatsphilosophische Sichtweise gewählt. (Mir ist klar, daß die Kompliziertheit der zu erfassenden Aspekte durch Begriffsdefinitionen wesentliche Abstraktionsmühen abverlangt.)

II. Begriffsbestimmungen und Termini

Bevölkerung

Bevölkerung ist eine Menschenmenge, die sich in einem konkreten Territorium (Stadt, Dorf, Landkreis, usw.) zeitweilig oder auf Dauer aufhält und in diesem Territorium die Hauptaktivitäten ihres Lebens gestaltet.

Beispiel : Die Bevölkerung einer Stadt ist größer, als die Einwohnerzahl. Es gibt gerade in der Gegenwart sehr viele Menschen, die sich in Großstädten aufhalten, ihr Leben in ihnen gestalten, die Infrastruktur in Anspruch nehmen, ohne die für die Eigenschaft eines

Einwohners typische verwaltungsrechtliche Verbindlichkeit innezuhaben. Sie wohnen, arbeiten, kaufen usw. in einer Stadt oder Dorf, werden aber von diesen Kommunen nicht verwaltet, d.h. sie können keine Anträge abgeben, für die sie nachweisen müssen, daß sie Einwohner sind. (das negative Extrem sind die Slums, die „wilden,, Massenquartiere in den Großstädten.)

Bevölkerungsbewegung

Bevölkerungsbewegungen sind alle jene Bewegungen , die die Bevölkerungsentwicklung innerhalb eines abgegrenzten und offiziell rechtsdefinierten Territoriums erfassen.

Unter dem Begriff Bevölkerungsbewegungen werden zumindest drei Bewegungsformen verstanden :

1. Die Ortsveränderungen als Zuzüge und Wegzüge statistisch erfaßbar,
2. die sogenannten inneren Bewegungen , ermittelt aus dem Verhältnis von Geburten und Sterbefälle
3. die inneren Bewegungen, die als qualitative Veränderungen einer zahlenmäßig nicht feststehenden Menschengruppe (innerhalb eines Territoriums) quantitativ erfaßbar und damit vergleichbar gemacht werden. (Ein sozial gutgestellter Bürger wird obdachlos und wechselt so von einer sozialen Gruppe in eine andere)

Allgemein kann die Erkenntnis zum Ausgangspunkt der Beantwortung der Frage nach den Perspektiven werden, daß

1. die Bevölkerungsbewegungen primär für die Bestimmung der Perspektiven genommen werden müssen, denn es geht um Menschen, auch wenn es gegenwärtig den Anschein erweckt, primär wäre die Finanzierbarkeit kommunaler Gemeinschaft die Bewertungsgrundlage für die Perspektive einer Kommune,
2. sind die Bevölkerungsbewegungen allerdings von einer Fülle von allerdings kaum quantifizierbaren Faktoren abhängig., die zusammengenommen jedoch die Qualität der Funktionalität einer Kommune ausmachen. Diese Faktoren bestimmen das subjektive Verhalten der Menschen bei der Auswahl des konkreten kommunalen Lebensbereiches.

Bürgernähe

Bürgernähe hat zwei Aspekte, unter denen dieses Erfordernis bewertet werden muß, einen *inhaltlichen* Aspekt und einen *formellen* Aspekt.

Zum inhaltlichen Aspekt:

Unter ihm werden alle die Faktoren und Aktivitäten verstanden, die seitens der Verwaltung reguliert werden müssen, um innerhalb ihres territorialen Zuständigkeitsbereiches die Bedingungen zu schaffen und zu sichern, die

- die Lebensqualität bestimmen z . B. Infrastruktur, materielle Bedingungen der körperlichen und geistigen Reproduktion, materielle Voraussetzungen für die individuelle Selbstverwirklichung,
- die wirtschaftlichen Bedingungen als Grundlagen für die Finanzierbarkeit der territorialen Angelegenheiten sichern,
- die Sicherung der sozialen Integrität der im Territorium lebenden Menschen gewährleisten,
- Hilfe zur Selbsthilfe und zur Motivierung, an der Lösung der territorialen Angelegenheiten mitzuwirken, geben.

Zum formellen Aspekt:

Dem formellen Aspekt müssen alle die Aktivitäten und Gegebenheiten zugeordnet werden, die mit der Abarbeitung der formellen Verwaltung zusammenhängen

- Verfahrensweisen bei Inanspruchnahme der Verwaltung, wie Umfang von Anträgen
- Art und Aufwand ihrer Stellung (auf wievielen Formularen in welcher Aufmachung das Anliegen an die Verwaltung herangetragen werden muß, damit es bearbeitet wird)
- Dauer der Abarbeitung von Verwaltungsangelegenheiten,
- Erreichbarkeit der Verwaltungsämter.

Einwohner

Der Begriff Einwohner beinhaltet die juristische Verbindung eines Menschen zu einem konkreten, territorial abgegrenzten, mit staatlicher Verwaltungsvollmacht ausgestatteten Rechtssubjekt. Diese Rechtssubjekte sind in aufsteigender Linie die Kommunen, die Landkreise, die Länder die Bundesrepublik.

Was heißt das?

In allen diese Ebenen ist der Mensch konkret ausgewiesen (siehe Personalausweis) Er kann gegenüber den Verwaltungsrechtssubjekten, die ihn als Einwohner verwalten, Rechte geltend machen, wie diese auch ihm gegenüber. Wie ist das zu verstehen?

Lebensqualität

Dabei werden unter „Lebensqualität“ nicht nur die Bedingungen für besseres Leben, sondern auch die real ausschöpfbaren Möglichkeiten verstanden. Der Quotient ist nach Ansicht der Masse der Bürger in den neuen Bundesländern das Verhältnis von angebotenen zu den vom Durchschnittseinkommen finanzierbaren Möglichkeiten. Bezogen auf eine solche aktuelle Begriffsbestimmung kann heute aus Gründen wissenschaftlicher Seriösität nicht mehr darauf verzichtet werden, die Faktoren darzustellen, die als positive soziale Erfahrungen den Bewohnerinnen und Bewohnern der Kommunen aus der „DDR - Zeit“ im Bewußtsein haften geblieben sind und heute bei der Bewertung der Lebensqualität in den Kommunen als Kriterien genommen werden. Diese Bewertungen lassen sich in bezug auf die Realisierungsbedingungen der örtlichen Verwaltung, als kommunale Selbstverwaltung und deren territoriale Ausdehnung bedenkenswerte Schlüsse zu.

Solche allgemeinen, auf die materiellen Bedingungen orientierten Kriterien sind :

- Arbeitsmöglichkeiten,
 - der Zugriff auf Versorgungseinrichtungen,
 - die Kinderbetreuung,
 - Erlebnisbereiche der Freizeit und kulturellen Betätigung
 - Einrichtungen der gesundheitlichen und sozialen Betreuung,
 - altersspezifische Einrichtungen (z. B. Für die Rentner)
 - verkehrsmäßige Erreichbarkeit,
 - Kommunikationsmöglichkeiten
- Als ideelle Bewertungskriterien werden herangezogen:

- Gemeinschaftssinn und Solidarität,
- Ehrlichkeit und das Bedürfnis nach unmittelbarer Kommunikation
- persönliche Sicherheit.

Attraktivität

Unter Attraktivität im materialistischen Sinne werden alle visuell und emotional erfassbaren territorialen Gegebenheiten verstanden, die durch Impulse bewußtseinsgestaltend auf den Menschen einwirken und diesen zu subjektiv geprägten Urteilen, Ansichten, Einstellungen und Handlungen befähigen und bewegen. Das sind insbesondere

- die visuell wahrnehmbaren Strukturen und Formen,
- die akustischen und geruchlichen Feststellungen,
- die wahrzunehmenden Bedingungen der persönlichen Selbstdarstellung
- die wahrzunehmenden Bedingungen der Individuellen Konsumtion
- die vermittelten Erlebnisse

Vitalität

Unter Vitalität ist in der geisteswissenschaftlichen Terminologie materialistischer Positionsbestimmung die Gesamtheit und die Intensität der Bewegungen menschlichen Handelns als sozial, wirtschaftlich, geistig und politisch wahrnehmbare Äußerung zu verstehen. Sie ist somit Erscheinung und Reflexion der menschlichen Gesellschaft in ihrem Wesen, das durch Konkretheit nachvollziehbar-
ziehbar wird

Zur Bestimmung des Ausprägungsgrades der Vitalität bezogen auf den Untersuchungsgegenstand müssen solche Äußerungsformen herangezogen werden wie:

- die Intensität des Bewohnens eines abgegrenzten Areal,
- die Frequenz von Einrichtungen, Anlagen, geistigen Darstellungsformen und politischen Aktivitäten,
- die Nutzung der Kommunikationsmöglichkeiten,
- die physischen Bewegungen,

Diese und weitere Kriterien sind im Soll : Ist - Vergleich in eine aussagefähige Beziehung zu setzen, aus der der Grad der Vitalität hergeleitet werden kann.

Komplexität

Komplexität im materialistischen Sinne ist der räumliche Ausprägungsgrad der Verhältnisse und Beziehungen zwischen Gegebenheiten bezogen auf eine konkrete Bezugsbasis in einem festgelegten Zeitraum.

Komplexität gibt darüber Auskunft, welche räumlichen Gegebenheiten innerhalb eines Territoriums, die der Mensch zur Gestaltung seiner Lebensprozesse unbedingt braucht, in einer bestimmten Zeiteinheit von ihm erreicht werden können. Ein hohe Komplexität ist dann vorhanden, wenn diese Gegebenheiten wie Einrichtungen, Verwaltungen, Geschäfte usw. auf engstem Raum in kürzester

Zeit erreicht und wenn dabei ein optimales Maß an Verrichtungen erledigt werden kann. In diesem Sinne ist Komplexität die Erreichbarkeit von notwendigen, aber auch möglichen Gegebenheiten innerhalb eines bestimmten Raumes in einer bestimmten Zeiteinheit als materielle Grundlagen zur Gestaltung der auf durchschnittlichem Niveau befindlichen Lebensprozesse.

Komplexität läßt sich ermitteln durch die

- Anzahl verschiedener und verschiedenartiger Strukturen in einem territorial abgegrenzten Raum, (Träger wirtschaftlicher, sozialer, kultureller, verwaltungs-technischer, politischer u. a. Aktivitäten und Organisationsformen.)
- Anzahl der in einer Zeiteinheit auf einem abgegrenzten Raum nebeneinander ablaufender Aktivitäten, (Feststehende Termine wie Öffnungszeiten, Veranstaltungen, Vereins- und Parteiarbeit,)
- Anzahl und Dichte baulicher Anlagen, Immobilien, natürlicher und gartenarchitektonischer und ähnlicher Gegebenheiten (Wohnungen, Straßen Gewerbegrundstücke, Verkehrseinrichtungen, kulturelle, gastronomische, kulturelle, Gegebenheiten, Sportstätten)

Funktionalität

Funktionalität beinhaltet alle notwendigen und real möglichen Beziehungen, die die Menschen zielorientiert untereinander oder mit Organisationsformen eingehen müssen oder können, um einer Zweckbestimmung zu genügen, der sie folgen müssen oder wollen. Auch die Funktionalität ist historisch gewachsen und einem aktuellen Anpassungszwang unterworfen. Das betrifft u.a. solche in der Innenstadt in konzentrierter Form entwickelten urbanen Funktionen wie:

- das Wohnen,
- die Versorgung,
- die Verwaltung,
- die Kommunikation,
- die Bildung und Erziehung,

Erläuterung zur Funktionalität

Unter „Funktionalität“, bezogen auf die Kommunen allgemein, ist zu verstehen, wie, mit welcher Ausstattung die Kommunen sich als Wohn-, Erlebnis-, Arbeits-, Kommunikations- und Sozialgemeinschaft selbst verwirklichen und darstellen können. Dabei haben sich im historischen Verlauf zwei Arten der Funktionalität herausgebildet :

1. die entwicklungsgeschichtlich erworbene Funktionalität
2. die zwangsweise erlangte Funktionalität

Die entwicklungsgeschichtlich erworbene Funktionalität

Die entwicklungsgeschichtlich erworbene Funktionalität beinhaltet alle die Elemente des kommunalen Daseins, die historisch gewachsen oder den spezifischen Bedingungen im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung entsprechend geschaffen worden sind, die aus der Verantwortung für das Gemeinwohl unter öffentlichen Schutz gestellt und freiwillig befördert werden. Sie sind für die kommunale Gemeinschaft die Bündelung aller Bedingungen, die primär die Lebensqualität als Kompromiß aller individuellen Ansichten und Bestrebungen bestimmen.

Die zwangsweise erlangte Funktionalität

Im Unterschied zur entwicklungsgeschichtlich erworbenen Funktionalität stellt die zwangsweise erlangte Funktionalität immer einen Bruch mit der Tradition oder eine nur zwangsweise zu erreichende Abkürzung von Entwicklungsverläufen dar.

Sie kann auf verschiedenen Wegen eingeleitet und gestaltet werden. Die treffendsten Initiativen sind administrativer Art oder über das Geld.

Innere Funktionalität in den Verwaltungsgemeinschaften

Der Funktionalitätsbegriff hat in seinem Gebrauch von der Logik her zwei Seiten :

1. Wird er für einen Gesamtzustand, wie bisher getan, auf die Kommune angewendet.
2. Bestimmt er als „innere“ Funktionalität das Zusammenspiel aller Faktoren, die die Eigenbewegung, also das Abarbeiten der Verwaltungsvorgänge, ermöglichen und charakterisieren.

Die innere Funktionalität ist an eine Reihe von Organisations- und Strukturvorgaben gebunden:

- Die Gesetzesvorgaben, der Rechtszwang von Verordnungen,
- die intern verbindlichen Vorgaben,
- strukturelle Möglichkeiten und Grenzen,
- subjektive Faktoren, wie die Leistungsgrenzen der Mitarbeiter.

Funktionalitätsbewußtsein:

Funktionalitätsbewußtsein ist Teil des Bewußtseins überhaupt und als solches bewußtseinsmäßige Reflexion des kommunalen Lebens, der kommunalen Bedingungen und Verhältnisse, gemessen an der gesamtgesellschaftlichen Situation, wie sich diese in die Kommune erlebbar hineinprojiziert. Das Maß des Funktionalbewußtseins leitet sich ab von der Art und Weise, wie Lebensqualität gespürt und sich durch individuelles und gemeinschaftlichen Engagement beeinflussen läßt. Eine wesentliche Äußerung des Funktionalbewußtseins ist die praktizierte Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben der Kommune.

Das Funktionalitätsbewußtsein wird ausgeprägt durch die sozialen und politischen Erfahrungen in und mit multivalenten Kommunalstrukturen, die der Bedürfnisbefriedigung und der Selbstverwirklichung und Selbstdarstellung dienen. Von einer solchen Prämisse ausgehend, war es vor 1989 das Ziel, eben soweit wie möglich alles in einer Kommune, (unabhängig ob es in der Multivalenz nötig war) bereitzuhalten. An dieser von den Menschen selbst erlebten kommunalen multivalenten Angebotsstruktur orientiert sich heute wieder die kommunalen Werteskala, die sowohl die materiellen Bedingungen als auch die emotionalen Faktoren zu einem Erlebnisurteil bündelt. Daraus resultierten auch die Erwartungshaltungen nach 1990, wie sie durch das Funktionalitätsbewußtsein der Menschen reflektiert wurden.

Verwaltung

Die Verwaltung im allgemeinen Sinne erfaßt alle Aktivitäten, die auf der Grundlage und in Durchsetzung staatlicher und gesellschaftlicher Normierungen der öffentlichen Angelegenheiten, im Interesse der Gesellschaft und der Sicherung der individuellen Rechte mit Verbindlichkeit ausgestattet sein müssen. Diese Verbindlichkeit kann notfalls durch

Zwang hergestellt werden oder sie gibt die Rechtsgrundlage für verwaltungsgemäßes Handeln und die rechtlich abgesicherte Zielrichtung für begünstigtes Handeln Einzelner oder von Gruppen vor.

Verwaltung ist qualifizierte, spezifische menschliche Arbeit, deren Inhalt darin besteht, das Verhältnis der einzelnen Glieder der Gesellschaft zum öffentlichen Eigentum, seiner Nutzung, Mehrung und Bewahrung, zu regeln.

In diesem Sinne ist Verwaltung der menschlichen Gesellschaft immanent, d. h. sie ist für die menschliche Gesellschaft von existentieller Bedeutung.

Mit „räumlich“ wird das Territorium, mit „sachlich“ die zur Verwaltung anstehenden Probleme und Gegebenheiten benannt.

Einige Begriffsbestimmungen zu den territorialen Gemeinschaften

Siedlungen

Siedlungen sind grundlegende menschliche territoriale Gemeinschaftseinheiten, die das Wohnen mehrerer Personen, Personengruppen oder Familien in separaten Wohngrundstücken zum Ziel haben und dieses auch ermöglichen.

Es muß eine zumindest auf diesen Zweck ausgerichtete minimale Infrastruktur vorhanden sein. In diesem Sinne sind Siedlungen zunächst einmal territoriale Gliederungen mit einfachen funktionalen Zweckbestimmungen.

Ortschaften

Ortschaften sind Besiedlungen mit einer über die Grundstruktur des Wohnens hinausgehende Infrastruktur, so der Versorgung, Einrichtungen des geistigen Lebens, der Freizeitgestaltung. Ihre territoriale Geschlossenheit hat einen größeren Ausprägungsgrad aufzuweisen, welcher von den regionalen Gegebenheiten und historischen Entwicklungen, ins besondere aber dem Sozialgefüge abhängig ist.

(Die Ortschaften in der Börde sind allgemein wesentlich größer als die Orte in der Altmark, haben aber die gleichen funktionalen Grundstrukturen aufzuweisen.)

Kommunen

Kommunen sind Ortschaften, die verfassungsmäßig, unter Gesetzesvorbehalt, alle Angelegenheiten des übertragenen und des eigenen Wirkungskreises nach den Möglichkeiten der kommunalen Selbstverwaltung in eigener Verantwortung und alleiniger Kompetenz regeln. Kraft Gesetz sind zu den Organen der kommunalen Selbstverwaltung ein personifiziertes Oberhaupt und ein Rat bestimmt, die im Zusammenwirken die Satzungskompetenz wahrnehmen.

Gemeinden

Gemeinden sind Kommunen und in der Terminologie staats- und verwaltungsrechtlich gebräuchlich. „Stadt,“ ist eine Bezeichnungen für historisch begründete Privilegierungen von Gemeinden, die das „Stadtrecht“ erhalten haben.

Kreise, Landkreise

Kreise, Landkreise sind territoriale administrative Gebiete, in denen Siedlungen nach dem Gebot der Gebietshoheit verwaltet werden. Als untere staatliche Verwaltungsbehörden nehmen sie an der kommunalen Selbstverwaltung nach dem Delegierungsprinzip teil. Sie

sind gegenüber den Kommunen Verwaltungsaufsicht.. Die Kreise sind Gebietskörperschaften.

Verwaltungsreformen

Verwaltungsreformen sind allgemein Ausdruck der Entwicklungsbewegungen und als solche, unter Beachtung bestimmter Kriterien und politischer Zielvorgaben unvermeidbar. Hauptkriterium ihres Sinns ist die Beantwortung der Frage nach dem Nutzen für die betroffenen Bürger. Reformen setzen einen bestimmten Entwicklungsstand der Verwaltung und Reifegrad ihrer Akzeptanz bei den Objekten der Verwaltung, den betroffenen Menschen, voraus.

Verwaltungsgemeinschaften

Verwaltungsgemeinschaften sind freiwillige und gleichberechtigte Zusammenschlüsse von Kommunen mit dem Ziel, durch eine gemeinsame Verwaltungsorganisation die kommunale Selbstverwaltung und die aus ihr entspringenden Verpflichtungen für das Gemeinwohl in den Kommunen durch die Bündelung der finanziellen und anderen territorialen Möglichkeiten im Sinne der durch Verwaltungseffizienz garantierten Bürgernähe weiterzuentwickeln. Von ihrer Stellung her sind die Verwaltungsgemeinschaften Körperschaften des öffentlichen Rechts.

Die Verwaltungsgemeinschaften erfüllen dann ihren Sinn, wenn sie dazu beitragen, Funktionalitätsbewußtsein, kommunales Selbstwertgefühl und zwischenkommunale Solidarität so vereinigen zu können, daß daraus eine Höherentwicklung und nicht schlechthin eine Weiterentwicklung der kommunalen Selbstverwaltung resultiert.

Kommunale Selbstverwaltung

Als spezifische Form der öffentlichen Verwaltung ist die kommunale Selbstverwaltung die Befähigung einer Kommune, nach den Maßgaben von höher gesetztem Recht über die sie angehenden Belange selbst und ohne Einschränkungen durch direkte Bürgermitwirkung bzw. durch von den wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürgern der Kommune direkt gewählten Vertretungskörperschaften zu befinden und die Befindlichkeiten eigenverantwortlich durchzusetzen. Die kommunale Selbstverwaltung hat dabei einen räumlichen und einen sachlichen Geltungsbereich, den sie institutionell durch ihre Organe ausfüllt.

Bei der kommunalen Selbstverwaltung handelt sich, im Unterschied zur Doktrin von der Gewaltenteilung, um die demokratischste Form der öffentlichen Verwaltung, die die Geschichte jemals hervorgebracht hat. Sie wurde tatsächlich nicht als Doktrin, sondern aus der Praxis der Verwaltung eines Gemeinwesens, das allen nutzbar und zugänglich war, entwickelt. Damit besteht die Chance, sie auf einer qualitativ höheren Stufe, als Höherentwicklung fortzusetzen.

Höherentwicklung und Weiterentwicklung

Höherentwicklung im gesellschaftlichen Sinne ist der qualitative Sprung von einer Stufe in eine höhere.

Weiterentwicklung im gesellschaftlichen Sinne ist die permanente politische Bewegung in den Grenzen des Vorgegebenen, des Bestehenden.

So kann und muß z. B. die Verwaltung technologisch weiterentwickelt werden, ohne daß sie dabei eine neue Qualität bezüglich ihres eigentlichen Verhältnisses zu ihren Objekten, die öffentlichen Beziehungen im Sinne der Menschen zu regeln und zu gestalten, erreicht. Die Verwaltungsgemeinschaften sind keine Höherentwicklung der kommunalen Selbstverwaltung, in ihrer strukturellen Bedingtheit weil sie als gemeinsame Dienstleister ihrer Mitgliedskommunen keine eigenen politischen Entscheidungskompetenzen übertragen bekommen.

Zur Doktrin von der Gewaltenteilung aus materialistischer Sicht:

Ob absolutistische Monarchie, tyrannische Republik, wie die von Venedig, auf die sich z. B. Montesquieu beruft, unfehlbare Führerdiktaturen oder Parteidiktaturen, die mit einer Unfehlbarkeitsdoktrin bzw. mit dem nicht nachgewiesenen Hinweis „Volksparteien“ zu sein, ihre Regime begründen, sie alle wurden möglich, weil die Doktrin von der Gewaltenteilung nicht den Kern staatlicher Machtausübung traf, sondern lediglich als Organisationsprinzip zur verfassungsmäßigen Begründung von Machtstrukturen diente und offenbar auch in der Gegenwart der modernen Verfassungsgestaltung vom Prinzip her dient. Der Kern jeder Doktrin zur Begrenzung der Macht muß die Darstellung der unmittelbaren Demokratie als Funktion einer echten Volkssouveränität sein, weil hierin die größte Dimension in der Interessenübereinstimmung gegeben ist.

Politikverdrossenheit

Privilegien

Eine Erkenntnis, die Allgemeingültigkeit beansprucht
Solange in Gesellschaften privat konsumierbare, materiell orientierte Lebensqualität als Funktion des Geldes realisiert werden muß, ist es möglich und allgemein anerkannt, über Privilegierungen von Personen bzw. Personengruppen Interessen mit den Mitteln der Staatlichkeit durchzusetzen und die Privilegierung als Honorierung für Motivierung zur Unterwerfung der pragmatisch ausführend Handelnden der Verwaltung unter den politischen Willen der Personen, Personengruppen, die die Machtansprüche und Interessen formulieren und durch politisches Handeln umsetzen wollen, einzusetzen.

Privilegien haben stets das Ziel, zum Erhalt und Schutz bestehender politischer Verhältnisse und zur Loyalität gegenüber den Trägern der staatlichen Macht zu motivieren. Sie sind somit legalisiertes Instrument der Machtsicherung

Prinzip der Korruption durch Privilegierung

Was unterscheidet die „Korruption durch Privilegierung“ von den anderen Formen der Korruption?

Es ist die einzige Art der Korruption, die nicht strafbar im juristischen Sinne ist. Sie wird unter Ausnutzung der Spielräume, die das Recht bietet, organisiert.

Das Prinzip der „Korruption durch Privilegierung“ ist unter einigen Aspekten der „Pfründe - Wirtschaft“ und der „Privilegierung durch Zugehörigkeit“ darzustellen, die es ermöglichen, sowohl seine historische Bedeutung als auch seine Aktualität zu erfassen.

„Pfründe“

Pfründe sind Zuwendungen, mit denen besondere Motivationen für die Sicherung von Machtinteressen honoriert werden. Sie werden in erster Linie durch wertbeständige Geschenke, die den privaten Besitz erweitern, oder durch bestimmte Posten und Ämter, die dazu geeignet sind, den Privatbesitz zu erweitern, vergeben. Handelt es sich um Posten oder Ämter, so sind die durch Pfründe bedachten Personen nicht gezwungen, besondere Fachkompetenz nachzuweisen. Pfründe sind legal und gesetzlich zulässig erworbene Vorteilsnahmen.

Warum einen solchen Terminus einführen?

Dieses besondere, weil straffreie, Phänomen der Vorteilsnahme kann kaum mit einem treffenderen Begriff belegt werden!

Urbanisierung

Urbanisierung wird in verschiedenen Wörterbüchern mit „Verstädterung“ erklärt. Der diesem am nächsten angebotene Begriff „urban“ wird mit „Bildung, Weltgewandtheit, feine Lebensart, städtisch, höflich, gebildet, fein“ unterlegt. Dem entsprechend läßt sich „Urbanisierung“ als der fortlaufende Prozeß der Verstädterung begrifflich fassen. Es ist allerdings auch die Interpretation „Suchen und leben nach den schönen Kriterien des menschlichen Lebens, des feinen Lebens also, möglich. In der Fortführung wird „Urbanisierung“ wertneutral im allgemeinen Sinne der territorialen Vergrößerung und der allseitigen Vervollkommnung der Kommunen, somit nicht gebunden an den Begriff „Stadt“, der ohnehin staatsrechtlich praktisch keine Relevanz hat, verwendet. (Es sei in dem Zusammenhang noch einmal darauf hingewiesen, daß der Begriff „Stadt“ als historisch - traditionell spezifische Bezeichnung einer „Gemeinde“ eingeführt worden ist.)

Verharrensverhalten

Verharrensverhalten ist eine subjektive, durch die gesellschaftlichen Verhältnisse vermittelte Eigenschaft, in der alle jene Faktoren gebündelt werden, die die Mobilität der Menschen bestimmen. Solche Faktoren sind Wohnen, Arbeit, soziale und geistige Kommunikation, Charaktereigenschaften, politische Sensibilität, alle Möglichkeiten der Individualitätentfaltung.

kommunalen Daseins, die historisch gewachsen oder den spezifischen Bedingungen im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung entsprechend geschaffen worden sind, die aus der Verantwortung für das Gemeinwohl unter öffentlichen Schutz gestellt und freiwillig befördert werden. Sie sind für die kommunale Gemeinschaft die Bündelung aller Bedingungen, die primär die Lebensqualität als Kompromiß aller individuellen Ansichten und Bestrebungen bestimmen.

Inhaltsangabe	
Statt eines Vorwortes	7
I. Einige Vorbemerkungen zur Problemsicht	8
II. Grundsätzliches zum Regionalismus	9
Zur gegenwärtigen Situation	9
Problemkomplexe mit Allgemeingültigkeit	10
Ein paar Anmerkungen zu den territorial bezogenen Anwendungen der Begriffe	
Region, "Gebiet" und "Raum"	12
III. Darstellung und Wertung wesentlicher Aspekte der Regionalisierung in ausgewählten Entwicklungsdokumenten für Sachsen - Anhalt	16
Generell verwendete Skala der Bewertungskriterien	16
Bemerkungen zu den Zielstellungen und Zielvorgaben der Dokumente	17
Zu einigen inhaltlichen Aspekten des LEP LSA der PDS - Fraktion	17
Zur Diskussion über eine "zentralörtliche" kommunale Gliederung der untersten..	
kommunalen Ebene im Prozeß der Regionalisierung	19
Wie stellt sich gegenwärtig die zentralistische Vorgabe kommunaler Hierarchien dar?	20
IV. Die Nordregion Sachsen-Anhalt aus der Sicht des Regionalismus als	
Chance für die Kommunen betrachtet	21
Zur Darstellung der einzelnen Landkreise der Nordregion Sachsen - Anhalts	22
Zur Territorialstruktur entwicklungsmaßig betrachtet	24
Einige Anmerkungen aus den Erkenntnissen zu den Reformen im Verhältnis	
zur öffentlichen Verwaltung	27
Fazit, die Perspektiven der Kommunen im Schein von Reformen betreffend	27
Die City - Produkt traditioneller Entwicklungen oder räumlicher Schnittpunkt der	
Interessenvielfalt ?	32
Zur wirtschaftlichen Situation in der Nordregion Sachsen-Anhalts	33
Die Nordregion Sachsen - Anhalts als potentes Tourismusgebiet	34
Zur tourismusspezifischen territorialen Beschaffenheit der Nordregion S - A	34
Einige historische Reminiszenzen zur Tourismusentwicklung	36
Die wirtschaftlichen Chancen des Tourismus in der Nordregion	
Sachsen -Anhalts im Spiegel von Gegebenheiten und Zahlen	37
Zur aktuellen Situation im Beherbergungswesen 1997/1998	38
Zur Situation im Gaststättengewerbe	42
V. Zu den emotionalen Faktoren, die die kommunale Gemeinschaft bestimmen	48
VI. Zum Stellenwert der Verwaltungsgemeinschaften bezüglich der Regionalisierung	50
Historisches und Gegenwärtiges zur Bildung von Verwaltungsgemeinschaften	51
Fazit zur Problematik Verwaltungsgemeinschaften	54
VII. Urbanisierung und Regionalisierung	57
Eingemeindung oder kommunale Verschmelzung	57
Zur Situation aus der Sicht der Kommunen unter 1000 Einwohnern	
im unmittelbaren urbanen Sog	58
Allgemeingültige Erkenntnisse aus der Sicht des potentiellen urbanen	

Siedlungsgebietes Stendal vermittelt	63
VIII. Zum Stellenwert von Entwicklungsachsen in Regionen	65
Was sind urbane Räume?	65
IX. Die Nordregion Sachsen - Anhalts im Spiegel der konzeptionellen	
Gestaltung der Regionalität	69
Position zur Definition des Begriffes "Siedlungsschwerpunkt"	71
X. Anmerkungen zum "Regionalen Entwicklungskonzept für die Altmark"	73
Anstelle von Abschlußwertungen	74
Anlage	75
Weitere Erklärungen	75
Wiedergabe eines Leserbrief	76
Nachweis der hauptsächlich verwendeten Quellen	77
Anhang	78
Zu den objektiven Entwicklungsbedingungen, deren subjektiven Beurteilungen und die Bewertung wirtschaftlicher Perspektiven von Kommunen in Regionen	78
Was sind Lebenserwerbsquellen?	78
Was sind strukturschwache Regionen?	82
Einige Anmerkungen zu strukturellen Entwicklungen von Territorien aus historischer Sicht	85
Zur aktuellen Beschäftigungssituation und ihr Zustandekommen	88
Begriffsbestimmungen und Begriffserläuterungen	94
Anmerkungen	103

Anhang

Kommunen	Bedeutungs zuordnung	Attraktivität Wirtschaft	Attraktivität Wohnsiedlung	Verkehrsmäßige Erschließung
Tangermünde	Grundz	8	10	0/1/1/2/1/0/1
Tangerhütte	Grundz	7	8	0/0/1/2/2/1/0
Genthin	Gz +Mz	9	10	0/2/2/2/1/1/1
Stendal	Mz+Oz	11	11	0/2/1/3/3/3/1
Salzwedel	Mittelz	10	9	0/2/2/3/2/1/1
Gardelegen	Gz+Mz	10	9	0/2/1/3/2/1/0
Burg	Mz	11	10	1/2/2/3/2/1/0
Letzlingen	-	9	8	0/1/1/1/1/0/0
Arneburg	Gz	8	8	0/0/0/2/2/0/1
Tuchheim	-	8	7	0/1/1/1/1/0/1
Möckern	Gz	9	7	0/1/1/2/2/1/0
Möser	SiedlSP	10	10	1/1/0/2/1/1/0/
Biederitz	SiedlSP	10	10	1/1/0/2/1/2/0
Klötze	Gz+Mz	8	9	0/0/1/2/2/0/1
Arendsee	Gz	8	10	0/1/1/2/2/0/1
Bismark	Gz	7	8	0/0/1/2/2/0/1
Seehausen	Gz	6	7	0/2/1/2/2/1/0
Jerichow	Gz	7	7	0/1/1/2/2/0/1
Güsen	-	6	6	0/0/1/1/1/1/1
Klietz	-	6	7	0/1/0/3/1/0/0
Osterburg	Gz+Mz	9	8	0/1/1/3/1/1/0
Havelberg	Gz+Mz	7	10	0/1/2/2/1/0/0
Goldbeck	-	6	7	0/0/1/2/2/1/0
Kalbe	Gz	6	7	0/0/1/2/2/0/1
Flechtingen	Gz	9	10	0/1/1/2/2/0/0
Calvörde	Gz	8	8	0/0/1/2/2/0/0
Gerwisch	SiedSP	10	10	1/1/1/2/1/1/0
Werben	-	5	7	0/0/1/1/2/0/0
Haldensleben	Mz	10	9	1/2/2/3/3/0/1
Wolmirstedt	Gz+Mz	11	10	1/1/1/2/2/1/0
Barleben	SiedSP	11	10	1/1/1/1/2/0/1
Irxleben	Gz	11	10	1/1/1/1/2/0/0
Zielitz	SiedSP	8	7	0/0/1/2/2/1/0
Colbitz	-	8	9	0/1/1/2/2/0/0
Jävenitz	-	8	9	0/1/0/2/2/1/0
Lüderitz	-	8	9	0/1/1/1/2/0/0
Gommern	Gz	9	9	0/2/1/2/1/1/0
Sandau	-	7	8	0/1/0/1/1/0/0

Legende : Attraktivität: Bewertungsschema, 1 -3 schlecht, 4 - 7 ausreichend, 8 - 10 gut, 11 - 12 sehr gut. Es wurde ein Quotient gebildet auf der Grundlage dieser Bewertungsskala zu folgenden Aussagen : Siedlungsmöglichkeiten, Infrastruktur, Verkehrsanbindung, natürliche und historische Gegebenheiten

Verkehr : 1Autobahn, 2 Bundesstraße,
3 Landesstraße, 4 Kreisstraße, 5 kommunale Straße, 6 Hauptstrecke Bahn,7 8
7 Nebenstrecke

Diese Zusammenstellung erfolgte auf der Grundlage des regionalen Entwicklungsprogrammes für Sachsen - Anhalt, aktuelle Fassung Juni 1997.

E r f a s s u n g s b o g e n Blatt32/1

Studie: Die Verödung der Innenstädte als Symptom des Niedergangs der kommunalen Selbstverwaltung in Sachsen- Anhalt

Ort	Arends	Klötze	Havelb.	Jerichow	Genthin	Tangerh.	Tangde
-----	--------	--------	---------	----------	---------	----------	--------

Gastronomie City

Ort	Arends	Klötze	Havelb.	Jerichow	Genthin	Tangerh.	Tangde
-----	--------	--------	---------	----------	---------	----------	--------

-Hotels	3	4	3	2	5	1	4
- Gastst.	10	9	7	4	16	5	8
-Imbiß	3	3	3	1	7	3	1

Gebäude

Leerstände	3	3	4	-	6	3	1
------------	---	---	---	---	---	---	---

Außenstruktur Gastronomie Außengebiete/Parks

-Anzahl	3	4	4	1	7	3	3
-Größe in Pl.	500	400	400	80	1700	250	300
-Auslastung%	30	35	35	20	30	25	35

Gastronomie

Frequenzverh. City:Parks	1:2	2:5	1:3	4:1	1:3	1:2	3:1
-----------------------------	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----

Preisverh.

City : Parks	1:1	1:1	1:2	1:1	1:1,1	1:1,2	1,3:1
Ort	Arends	Klötze	Havelb.	Jerichow	Genthin	Tangerh.	Tangde

Preis:Leistungs-Verhältnis	1,3:1	1,2:1	1,2:1	1:1,1	1:1	1:1,3	1:1
Ort	Arends	Klötze	Havelb.	Jerichow	Genthin	Tangerh.	Tangde

Verh. Besucher-Kundenströme	5:1	3:1	3:1	2:1	4:1	4:1	5:1

Angebotskonz							
City:Parks	4:1	3:1	3:1	1:4	2:3	3:1	4:1
Ort	Arends	Klötze	Havelb.	Jerichow	Genthin	Tangerh.	Tangde

Gastronomie							
City:Parks							
-als Erlebnis	4:1	1:2	1:1	3:1	1:2	1:1	4:3

Erholungswert	8	7	7	6	6	6	9
---------------	---	---	---	---	---	---	---

Blatt32/2							
Ort	Arends.	Klötze	Havelb.	Jerichow	Genthin	Tangerh.	Tmgde

Kommunikation-wert	9	8	8	9	6	6	9
Parkmöglichkeiten	7	5	5	7	5	6	4
Übersichtlichkeit	6	6	5	8	5	4	8

- Kundenservice	8	7	7	8	6	5	8
Konzentration	7	7	7	7	6	5	8
Branchenreichtum	6	6	7	7	7	6	8

Vitalität	IV	III	II	V	III	II	III
-----------	----	-----	----	---	-----	----	-----

Ort	Arndsee	Klötze	Havelb.	Jerichow	Genthin	Tangerh.	Tgmde

Verkehrsanbindung	-----						
Straßenanbindung							
-Bundesstr.	192	-	107	107	1/107	-	188
-Landstr.	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
-Kreisstr.	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja

Erreichbarkeit:	8	7	8	8	9	7	8
Bahnverb.	NS	nein	nein	NS	HS.	HS	NS
Busverb.	Lin	LinK	LinK	Lin	Busb.	Lin	Lin
Wasser	nein	nein	Havel	nein	Kanal	nein	Elbe
--							
Verkehrsdichte:	III	III	II	VI	VI	V	II
Belastung:	5	4	2	8	9	6	2

Orte: Arneburg, Werben, Seehausen., Oebisfelde., Bismark., Kalbe Osterburg Mieste Gardelegen

Verkehr City

Ort	Arne	Werben	Seeh.	Oebis.	Bism.	Kalbe	OBG	Mieste	GA
Straßenanbindung									
-Bundesstr.	nein	nein	189	188	nein	nein	189	188	188
-Landstr.	nein	nein	nein	ja	ja	ja	ja	nein	ja
-Kreisstr.	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
Erreichbarkeit:	5	5	9	9	6	6	9	8	9
Bahnverb.	nein	nein	HS	HS	NS	NS	HS	HS	HS
Busverb.	Lin	Lin	LinK	Lin	Lin	Lin	LinK	Lin	LinB
Wasser	Elbe	Elbe	Fluß	Kanal	nein	nein	Bach	nein	nein

Ort	Arne	Werben	Seeh.	Oebis.	Bism.	Kalbe	OBG	Mieste	GA
Verkehrsdichte:	II	II	III	VI	V	IV	III	II	VI

Belastung:	3	2	3	8	8	4	3	2	7
------------	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Erfassungsbogen Blatt61
Erlebnisbereich City

Orte: Arendsee., Klötze, Havelberg., Jerichow, Genthin, Tangerhütte., Tangermünde

Gesamtensemble Stadt	Arnds.	Klötze	Havelb.	Jerichow	Genthin	Tangerh.	Tgmde
-Ausprägung:	8	7	7	7	8	6	8
- Visuell :	8	8	7	6	6	6	9
- Frequenz :	V	III	II	VI	VI	IV	III

--

Individuelle Möglichkeiten: Nischen absolut							
	Arnds.	Klötze	Havelb.	Jerichow	Genthin	Tangerh.	Tgmde
- Gastronomie :	3	2	2	-	4	1	4
-Einkauf :	2	2	2	1	3	3	-
-Kultur :	2	2	1	1	3	2	3

Kommunikation nach Bewertungsskala

- Möglichkeiten:	7	8	8	8	8	7	9
-Frequenz :	VI	II	III	VI	IV	VI	III

Erholungsangebote absolut							
	Arnds.	Klötze	Havelb.	Jerichow	Genthin	Tangerh.	Tgmde
- Parks :	2	2	2	1	2	1	3
-Freiflächen :	2	2	1	1	4	3	3
- Wasser :	1	1	1	1	1	4	2
Kulturangebote							
- Kino :	1	1	-	-	1	?	1
-Theater :	-	-	-	-	-	-	-
-Museen :	2	3	3	1	5	4	3
Ausstellungen, Galerien							
-Sakrale :	1	1	2	2	1	1	3

	Arnds.	Klötze	Havelb.	Jerichow	Genthin	Tangerh.	Tgmde
Historisches Ensemble nach Bewertungsskala	7	6	8	8	5	4	9
Visuelles Erscheinungsbild	7	8	6	8	6	6	9

Orte Arneburg, Werben, Seehausen, Oebisfelde, Bismark. Kalbe Osterburg, Mieste
Gardelegen

Erlebnisbereich City

Ort	Arne	Werben	Seeh.	Oebis.	Bism.	Kalbe	OBG	Mieste	GA
Gesamtensemble									
Innenstadt									

-Ausprägung:	6	6	7	5	7	6	8	5	8
- Visuell :	6	4	7	4	7	6	9	6	5
- Frequenz :	III	II	III	II	IV	III	VI	II	III
Individuelle Erlebnisbereiche : Nische absolut									
- Gastronomie :	1	-	2	-	1	1	2	-	1
-Einkauf :	-	-	1	1	-	1	3	-	1
-Kultur :	-	-	1	1	1	1	2	-	2

Ort	Arne	Werben	Seeh.	Oebis.	Bism.	Kalbe	OBG	Mieste	GA
Kommunikation nach									
Bewertungsskala									
- Möglichkeiten:	7	4	9	4	8	7	9	4	6
-Frequenz :	V	III	IV	III	V	IV	V	III	IV

Ort	Arne	Werben	Seeh.	Oebis.	Bism.	Kalbe	OBG	Mieste	GA
Erholungsangebote									
absolut									
- Grünanlagen:	2	1	2	2	-	1	1	2	4
-Freiflächen :	2	1	4	3	3	4	6	2	9
- Wasser :	1	1	2	2	1	2	3	-	5

Ort	Arne	Werben	Seeh.	Oebis.	Bism.	Kalbe	OBG	Mieste	GA
Kulturangebote									
- Kino :	-	-	1	-	-	-	1	-	1
-Theater :	Keine								
-Museen , Ausstellungen, Galerien	1	1	1	1	1	1	3	-	5
-Sakrale :	1	1	1	2	1	1	2	1	3

Ort	Arne	Werben	Seeh.	Oebis.	Bism.	Kalbe	OBG	Mieste	GA
-----	------	--------	-------	--------	-------	-------	-----	--------	----

Historisches Ensemble nach Bewertungsskala	6	7	7	8	5	5	6	4	8
Visuelles Erscheinungsbild nach Bewertungsskala	7	5	8	5	8	7	9	8	5

Blatt 62/2

Orte: Arneburg, Werben Seehausen, Oebisfelde., Bismark. Kalbe, Osterburg, Mieste
Gardelegen

Tourismus Innenstadt nach Bewertungsskalen									
Ort	Arne	Werben	Seeh.	Oebis.	Bism.	Kalbe	OBG	Mieste	GA
-Mögliche Bedeutung als Wirtschaftsfaktor	8	8	8	7	7	9	7	5	9
-Attraktivität vom Ange- bot der Dienstleistungen	6	4	8	5	5	7	7	4	5
-Attraktivität vom Erleb- nisbereich Begegnung mit der Geschichte	7	7	8	8	5	7	6	4	9
-Frequenz:	IV	II	III	III	V	V	III	II	III

Aktive Entspannung : Einrichtungen im Umfeld der City

Ort	Arne	Werben	Seeh.	Oebis.	Bism.	Kalbe	OBG	Mieste	GA
-Sportstätten :	2	2	4	3	2	2	7	1	8
-Bäder,Saunen, Fitnißst. :	1	1	3	2	2	4	4	?	9
-Tanzlokale :	1	1	2	3	2	2	5	-	12
Bars :	1	-	1	2	1	1	4	-	5
Spielotheken :	1	1	2	2	1	1	3	1	4

Anhang

Über das Dilemma mit den Begriffen zur Erfassung von Entwicklungen und Phänomenen in der modernen kapitalistischen Gesellschaft

oder : Warum man zur staatsphilosophischen Betrachtung zurückkehren muß

Aus Schlagzeilen von zehn Tagen im Monat Februar 1998

- Vermeldete Rekordarbeitslosigkeit und Rekordgewinne an der Frankfurter Aktienbörse.
- Erhöhung der Kreisumlagen : Fazit
In Sachsen - Anhalt beginnt mit dem Haushaltsjahr 1998 die Liquidierung der Kommunen unter 500 Einwohnern , ohne daß ein Strich an der geltenden Gemeindeordnung geändert zu werden braucht.(Es reicht eine konzertierte Aktion: Drastische Kürzung der Schlüsselzuweisungen an die Kommunen bei gleichzeitiger Erhöhung der Kreisumlage)
- Umfragen mehrerer renommierter Info. - Institute haben ergeben, daß rund 60 % der Bewohnerinnen und Bewohner der neuen Bundesländer der Demokratie keine Chance zur Lösung der anstehenden Probleme geben.
- Fazit nach einem vierfachen Mord an Zollbeamten am 10. Februar 1998 : „Tägliche Gewaltbereitschaft ist grenzenlos.“ (VS vom 11.2.98)

Wie lassen sich solche und ähnliche Erscheinungen des modernen kapitalistischen Alltags noch erklären?

I. Eine theoretische Reminiszenz, die zur Klärung von Grundpositionen und deren begriffliche Fassung einmal notwendig erscheint.

--

Ausgangspunkt zur Erklärung gesellschaftlicher Erscheinungen ist der Gebrauch eines einheitlichen Begriffsapparates, der selbst über divergierende Gesellschaftsauffassungen hinweg eine Verständigung möglich macht.

Jede Verständigung bedarf, neben dem Willen dazu, eines einheitlichen Gebrauches von Begriffen, sonst versagt die Sprache als Vermittler.

Dieser Grundsatz ist in der Darlegung gesellschaftlicher Erscheinungen und noch mehr für die wissenschaftliche Auseinandersetzung über sie, von prinzipieller Bedeutung. Davon hängt allerdings wesentlich ab, inwieweit eine Gesellschaft im Prozeß innovativer Erneuerungen veränderbar ist.

In der politischen und wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Erscheinungen der Gesellschaften haben sich bislang noch keine anderen als die beiden grundsätzlichen Sichtweisen

- die dem Idealismus verhaftete geisteswissenschaftliche und
- die dem Materialismus zugewandte gesellschaftswissenschaftliche als tragfähig erwiesen.

Gegenwärtig erscheint eine Kommunikation zu gesellschaftlichen Erscheinungen und besonders politologisch zu erfassenden Zuständen, nur über den geisteswissenschaftlichen Begriffsapparat möglich und opportun.

Die marxistisch beeinflusste Begriffsbildung und begrifflichen Bestimmungen zu gesellschaftlichen Entwicklungen durch die sozialistischen Gesellschaftswissenschaften ist bislang mehr aus taktischen, denn aus theorieseriösen Gesichtspunkten aus der bürgerlichen Geisteswissenschaft verbannt worden, ohne überhaupt einmal auf ihre Existenzberechtigung hin überprüft worden zu sein.

Es erscheint schon nahezu kriminalisierend, auf jeden Fall aber völlig abwertend, den marxistischen Begriffsapparat hinsichtlich seiner Aussagefähigkeit bezüglich der Beurteilung aktueller Entwicklungen des modernen Kapitalismus hinterfragend anwenden zu wollen.

Wer solches tut, macht sich verdächtig, Stalinist zu sein.

Um sich nicht einer derartigen Verdächtigung aussetzen zu müssen, wird selbst von den wenigen noch wissenschaftlich tätigen Gesellschaftswissenschaftlern allgemein darauf verzichtet, unter Zuhilfenahme marxistischer Begriffen gesellschaftliche Entwicklungen erklären zu wollen.

Es wird sich nahezu ausschließlich der Begriffswelt bürgerlicher Geisteswissenschaften bedient. Die aber vermag offensichtlich die uns konfrontierenden gesellschaftlichen Erscheinungen nicht mehr einleuchtend darzustellen. Darin liegt das Dilemma.

Ein solches einseitiges Herangehen, wie es z.B. der Rechtspositivismus vorgibt, offenbart die Widersprüchlichkeit der Erscheinungen in der kapitalistischen Gesellschaft allgemein und der des Staates und seines Gemeinwesens im besonderen, denn mit ihm können gesellschaftliche Erscheinungen nur punktuell und ohne notwendigen Gegenwartsbezug und damit nicht lösungsrelevant erklärt werden.

Die Berührungängste zwischen den Vertretern beider Betrachtungsweisen sind größer, als der Wille, über eine Verständigung zu gemeinsamen Positionen zu kommen.

Wie ist das zu verstehen?

T h e s e

Mit der Beseitigung der Systemkonkurrenz für den modernen Kapitalismus durch die staatlich organisierte parteidoktrinäre Sozialismusvariante „Stalinismus“ sollte ursprünglich auch die Beseitigung der gesamten, auf der marxistischen Philosophie - und Gesellschaftsauffassung basierende gesellschaftswissenschaftliche Forschung einhergehen.

Ist das gelungen?

Nach siebenjähriger Alleinherrschaft der bürgerlich - kapitalistischen Geisteswissenschaften, insbesondere der kapitalistisch ausgerichteten Politologie, wird deutlich, daß ohne eine auf der Abstraktionshöhe gesamtphilosophischer Betrachtung angesiedelten geisteswissenschaftlichen oder gesellschaftswissenschaftliche Forschung, eine demokratisch orientierte innovative Erneuerung der Gesellschaft nicht möglich ist.

Das setzt vor allem gegenseitiges Verständnis und den Willen voraus, über eine Kommunikation gemeinsam Lösungswege aufzuzeigen.

Wie ist das zu verstehen ?

Innovative Prozesse sind bekanntlich dadurch charakterisiert, daß sie neue Ergebnisse hervorbringen, die auf wissenschaftlich ergründete und begründete Erkenntnisse beruhen und deren Erscheinungsformen und Erscheinungsbilder begrifflich neu definiert werden müssen. Wie anders soll man sonst zu den diesen Erscheinungen zugrundeliegenden Bedingungen und Gesetzmäßigkeiten vordringen können? Das aber ist die Voraussetzung für Veränderungen.

Diesen Zusammenhang anzuerkennen oder ihn zu ignorieren, ist keine Frage politischer Polemik - oder gar der Polemik über die unterschiedlichsten Philosophiauffassungen. Sondern es geht um die grundlegende Positionsbestimmung, ob man gewillt ist, Veränderungen zu bewirken oder nicht.

Da liegt gegenwärtig anscheinend noch das grundlegende Manko bürgerlich - kapitalistischer Geisteswissenschaften. Sie türmen sich selbst Erkenntnisschranken auf, die sie in der Endkonsequenz unvollständig erscheinen lassen, weil sie sich so das Vermögen nehmen, in gesellschaftliche Gesetzmäßigkeiten eindringen zu können. Es kommt primär nicht darauf an, die gesellschaftlichen Erscheinungen aus der Sicht der verschiedenen Lehrauffassungen zu interpretieren, sondern grundsätzlich zu hinterfragen. Genau das ist nicht die grundsätzliche Methode geisteswissenschaftlicher Auseinandersetzungen mit gesellschaftlichen Erscheinungen.

Wie formulierte es doch Marx in seiner an Aktualität nach wie vor kaum zu überbietenden 11. Feuerbach - These ?

Die Philosophen haben die Welt nur unterschiedlich interpretiert, es kommt aber darauf an, sie zu verändern.

Dabei ist der Mensch als „Ensemble gesellschaftlicher Verhältnisse „ Ausgangspunkt und Resultat aller Veränderungen.

Demonstrationsbeispiel Arbeitslosigkeit

Weder die Wirtschaft noch die Kapitalmärkte und Börsen vermögen den Menschen als solchen auf Dauer aus der primären gesellschaftlichen Position zu verdrängen. Der Mensch verwirklicht sich als Mensch durch seine kreative Haltung, als gesellschaftliches Wesen , in der Arbeit. Gegenteiliges ist bislang nicht erkennbar.

Arbeitslosigkeit ist das wohl untrügliche Zeichen für den Zustand einer modernen Gesellschaft. Arbeitslosigkeit ist grundlegender Indikator dafür, in wie weit sich eine Gesellschaft vor der existentiellen Zerreißprobe befindet.

An der Bewertung eines solchen Faktors scheiden sich offensichtlich geisteswissenschaftliche und gesellschaftswissenschaftliche Erkenntnismöglichkeiten. Das aber ist letztlich entscheidend für die Überlebensfähigkeit des kapitalistischen Systems.

- Für die kapitalistisch verhaftete Geisteswissenschaften ist Arbeitslosigkeit ein Phänomen, das mit der freien Marktwirtschaft eben auch auftritt, so bedauerlich das ist.
- Für die marxistisch orientierte Gesellschaftswissenschaften ist Arbeitslosigkeit Gradmesser der Stabilität der kapitalistischen Gesellschaft überhaupt und Ausdruck eines Zustandes der Gesellschaft insgesamt.

Wie gelangt man zu solchen Erkenntnissen?

Über die Wahl der Betrachtungs - oder Sichtebenen !

Dabei gilt:

Die philosophische Betrachtung ist nach wie vor die höchste Ebene, von der aus das Eindringen in das Wesen, in die Ursachen, in die gesetzmäßigen Zusammenhänge von Erscheinungen überhaupt möglich wird. Sie hebt die Beschränktheit partikulärer Sichtweisen auf. (so des Rechtspositivismus)

Grundproblem ist die Position und das persönliche Verhältnis zur Grundfrage der Philosophie, unabhängig, welcher philosophischen Richtung man sich zuordnet. Es ist

der Standpunkt zur Anerkennung der Erkennbarkeit gesellschaftlicher Zusammenhänge über die Analyse gesellschaftlicher Erscheinungen.

Worin liegen nun die Vorzüge der marxistisch orientierten materialistischen Gesellschaftswissenschaften?

Mit der Wende kam auch für die marxistisch orientierten materialistischen Gesellschaftswissenschaften die Befreiung vom parteidogmatischen Zwang einer allein auf Macht orientierten, den Unfehlbarkeitsanspruch erhebenden und auch rigoros danach handelnden stalinistischen Arbeiterpartei. Diesem Umstand wird offensichtlich bewußt keine Beachtung geschenkt.

Problemsichten

Charakteristisch für die grundlegenden Problemsichten ist nach wie vor die Stellung zu den philosophischen Grundfragen nach der Erkennbarkeit der Welt und nach dem Realitätsanspruch der Erkenntnisinhalte.

Es stellt sich die Frage nach dem Blickwinkel zur Beurteilung von Phänomenen und Erscheinungen gesellschaftlicher Entwicklungen.

Wie werden diese Positionen artikuliert?

Die während der „Wende“ postulierte grundlegende philosophische Politikauffassung der bürgerlichen Geisteswissenschaften, die mit dem polemischen Postulat umschrieben wurde : „Marx ist tot und Jesus lebt“ ist leider, bezüglich des Erkenntniswillens gegenüber gesellschaftlichen Veränderungen, nicht bloße Polemik gegen den doktrinären Marxismus - Leninismus geblieben, sondern zum Kernproblem der Erforschung der Gesellschaft geworden.

Damit wurde schon vom konzeptionellen Ansatz her der Erforschung gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse eine prinzipielle Schranke gesetzt. Bezüglich der begrifflichen Erfassung gesellschaftlicher Prozesse und ihrer Reflexion in der und durch die handelnde Politik gilt das ebenfalls.

Offensichtlich steht die Politologie und insbesondere die Staatsphilosophie vor der Aufgabe, wesentliche traditionelle Begriffe, mit denen bislang gesellschaftliche Erscheinungsformen erklärt worden sind, prinzipiell überprüfen zu müssen, ob ihre Aussage noch mit den tatsächlichen Inhalten übereinstimmt.

Einige solcher grundlegenden aktuellen Fragestellungen aus der politischen Praxis können das Problem sichtbar machen:

Zu den Positionsbestimmungen

Grundtenor bürgerlich - geisteswissenschaftlicher Erklärungsversuche von nicht erklärbar erscheinenden gesellschaftlichen Erscheinungen und Zusammenhängen:

Das sind alles Phänomene, mit denen die Politik fertig wird, wenn sie nur den ernststen Willen dazu hat. Dazu liefert das geltende Recht den notwendigen Rahmen und garantiert die Sicherheit der individuellen Freiheit gegen Willkür. Entscheidend ist das Recht, die Bindung an das Recht. (Grundaussage und Doktrin des staatstragenden Rechtspositivismus als Kern der bürgerlich - kapitalistischen Politologie.)

Das wirft solche Fragestellungen auf , wie

- Ist es möglich, die zu regelnden gesellschaftlichen Beziehungen letztlich mit dem Recht zu begründen, aus diesem abzuleiten, bzw. auf dieses zurückzuführen?
- Sind alle gesellschaftlichen Erscheinungen nur Phänomene, deren Erklärung aus dem Recht hergeleitet werden kann ?
- Oder ist Recht doch nichts weiter als eine gesellschaftliche Erscheinung, ein Instrument der Interessensicherung im anschwellenden existentiellen Konfliktgestrüpp?

Zum Verhältnis von Recht und Phänomen

Dazu zwei in den Rang der Allgemeingültigkeit gehobene Thesen :

die geisteswissenschaftliche Grundauffassung

Das Recht ist der grundlegende, allgemeinverbindliche Rahmen, in dem alle gesellschaftlichen Beziehungen zu regeln und zu gestalten sind . Jeder steht unter dem Recht, alle sind an das Recht gebunden. Alles außerhalb des Rechts stehende ist Unrecht. Das Recht ist höchster Garant der Freiheit.

Fragen von aktueller Dimension

Wie verhält es sich mit dem islamischen Recht ? Recht oder Unrecht ?

Wie ist unter diesem Gesichtspunkt faschistisch orientiertes Recht einzustufen?

Wo liegen die Maßstäbe und Handhabungen gegen gesetztes DDR - Recht vorzugehen?

Prinzipiell gilt:

Die formelle und auch grundrechtlich gesicherte Bindung an das Recht ist eine der größten Errungenschaften für die Menschen in den neuen Bundesländern

Wo liegt aber das Problem?

Die Rechtsetzung und Rechtsanwendung sind ohne den konkreten Bezug zum staatlichen Regime kaum bewertbar, es sei denn aus der Sicht einer echten

Volkssouveränität. Diese Sichtweise wird durch die bürgerliche Politologie abgelehnt,

weil sie offensichtlich bislang nicht in der Lage ist, Volkssouveränität begrifflich exakt zu bestimmen.

Der Begriff „Volk“ als solcher ist staatsrechtlich durch die Politologie nicht definiert. Er hat höchstens einen ethnischen Inhalt.

Zwangsläufig stellt sich damit auch der Begriff „Demokratie“ infrage, denn er bedeutet schließlich im ursprünglichen Sinne nichts anderes als „Volksherrschaft“ (Angesichts des geisteswissenschaftlichen Begriffs - Wirrwarrs und der fehlenden Begriffsschärfe erscheint es aber dringend geboten, daran zu erinnern)

Hier wären dringend geisteswissenschaftliche Erklärungen angeraten

Die gesellschaftswissenschaftliche Grundauffassung

Das Recht ist der zum Gesetz erhobene Wille der jeweils herrschenden gesellschaftlichen Grundkräfte und als solches Reflexion gesellschaftlicher Verhältnisse überhaupt und damit Ausdruck von Machtkonstellationen und Instrument zu deren Sicherung. Im bislang erlebten historischen Verlauf der Menschheitsgeschichte wurde es und wird es jedoch faktisch von Minderheiten zur Beherrschung von Mehrheiten und zur Durchsetzung von individuellen oder Gruppeninteressen usurpiert.

Wie verhält es sich mit dem Gleichheitsgrundsatz bei ökonomischer und sozialer Ungleichheit? (Es gibt eben keine Rechtsgarantien zur Durchsetzung eines Rechtes auf Arbeit)

Alle bisher gelebten Gesellschaftssysteme, einschließlich das jetzt erlebte System des modernen Kapitalismus, lassen keine andere Einschätzung zu : Das Recht ist gesellschaftliche Erscheinung mit instrumentalem Charakter zur Sicherung von Macht.

Was sind in der Gesellschaft Phänomene ?

Der arg strapazierte Begriff „Phänomen“ ist von seinem wissenschaftlichen Gehalt her, bezogen auf gesellschaftliche Verhältnisse, besonders aber auf die Rolle des Staates bezogen, kaum mehr als der Ausdruck, nichts mehr erklären zu können, weil die Ursachen der Erscheinungen nicht erklärt werden dürfen.

Darin liegt das Dilemma bürgerlich - geisteswissenschaftlicher Forschung, insbesondere aber das gestörte Verhältnis zur Staatsphilosophie begründet :

Die Geisteswissenschaft ist offensichtlich an die durch die gesellschaftlichen Verhältnisse des modernen Kapitalismus gezogenen Grenzen geisteswissenschaftlicher Freiheit gelangt. Sie vermag kaum noch klare Begriffe zu formulieren, wenn ihr die Rechtsnorm als Krücke weggenommen wird.

Synonym steht die klassische Rechtsstaatsdoktrin.

Die klassische Rechtsstaatsdoktrin ist in den vergangenen sieben Jahren auf den historischen Prüfstand gestellt worden, weil ihre Postulaten in einen prinzipiellen Erklärungsnotstand geraten sind. Ihr Begriffsapparat reicht nicht mehr aus, die Entwicklungen in der modernen kapitalistischen Gesellschaft zu erfassen und zu erklären.

(Demokratie, kommunale Selbstverwaltung, Gewaltenteilung, das Verhältnis von Zentralisierung, Regionalisierung, Kommunalisierung, usw.)

Symptom : Politikverdrossenheit

Gibt es einen Weg aus dem Dilemma des Erklärungsnotstandes?

Er liegt in der Anerkennung auch sozialistisch orientierter materialistischer gesellschaftlicher Forschung als Methode zur Erklärung gesellschaftlicher Entwicklungszustände und Tendenzen.

Warum ist eine Neuorientierung bezüglich der begrifflichen Fassung gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse allgemein und der staatlichen Machtausübung im besonderen dringend geboten?

Angesichts der globalen gesellschaftlichen Entwicklung nach der Beseitigung der staatlich organisierten Sozialismusvariante „Stalinismus“ hat sich aus der Sicht siebenjährigen direkten Erlebens gezeigt, daß es kaum mehr möglich ist, die moderne kapitalistische Gesellschaft nach ihren eigenen klassischen Prinzipien beurteilen zu können. (Das wird auch von maßgeblichen Politologen so gesehen) Rechtstaatlichkeit, Gewaltenteilung, kommunale Selbstverwaltung u.a. gehen von nie erreichten und wohl auch in ihren Blütezeiten nicht erreichbaren Idealzuständen aus, die sich in der aktuellen Entwicklung nicht einmal mehr in ihren Rudimenten nachweisen lassen.

Eine solche Situation wirft zumindest zwei grundsätzliche Fragen auf :

Erstens: Waren diese Prinzipien nur Visionen, die lediglich als Orientierung für einen Machtkonsens dienten?

Zweitens : Hatten oder haben diese Prinzipien einen realen Inhalt, der veränderten gesellschaftlichen Bedingungen und Zuständen angepaßt werden kann?

Befriedigende Antworten lassen sich, bezogen auf die aktuelle gesellschaftliche Entwicklung des modernen Kapitalismus, aus den gegenwärtig durch die bürgerlichen Geisteswissenschaften vertretenen Theorie - und Lehrmeinungen immer schwerer herleiten.

Ein Demonstrationsbeispiel :

Nach grundsätzlichen geisteswissenschaftlich (kapitalistisch) ausgerichteten staatsphilosophischen Aussagen zerfällt die Gesellschaft in eine Leistungsgesellschaft,

eine Konsumgesellschaft, u.v.m.. Der Staat zerfällt in einer Reihe von „Staaten“ ,so in einen Rechtsstaat in einen Sozialstaat , einen Vorsorgestaat uvm. . Die Marktwirtschaft hat ebenfalls zumindest zwei Grundattribute : sie ist freie Marktwirtschaft und sie ist soziale Marktwirtschaft. Die freie Marktwirtschaft wird der dirigistischen Planwirtschaft als Antipode gegenübergestellt.

Die Planwirtschaft als solche und damit die grundlegende Planbarkeit gesellschaftlicher Entwicklungen wird völlig abgelehnt. Selbst die Kombination von Plan und Markt mit der Priorität „Plan“ erscheint in den geisteswissenschaftlichen Gesellschaftskonzeptionen nicht denkbar. Grundpfeiler und Lebensmilieu gesellschaftlicher Entwicklungen ist das freie Spiel der Kräfte, eben der Markt.

Die heutige Erkenntnis der Gesellschaftswissenschaft steht dem entgegen:

Aus marxistisch orientierter materialistischer staatsphilosophischer Sicht betrachtet, sind dirigistische Planwirtschaft und freie Marktwirtschaft nur scheinbar zwei Antipoden, die auf dasselbe Resultat hinauslaufen : Die Deformierung der Gesellschaft, ihre Verelendung und Verödung in ihrer Gesamtheit.

Die Unterschiede liegen in den Erscheinungsformen der gesellschaftlichen Zustände.

Auf die Rolle des Rechts bezogen, ist bisher nur erkennbar gewesen, daß dieses in seiner Zweckbestimmung allgemein als administratives Instrument der Machtsicherung und Interessenwahrnehmung von Minderheiten gegenüber Mehrheiten gedient hat und angewendet worden ist oder um diese Macht zu erlangen. (Es ist hurig gebräuchlich.) Daher gilt es um der Freiheit um die Bindung an das Recht zu ringen, weil nur darin die Garantie gegen Unrecht besteht.

Die begriffliche Neuorientierung für die Bestimmung gesellschaftlicher Zustände verlangt auch eine geänderte Sichtweise, einen größeren Sichtwinkel, der von einem höheren Abstraktionsgrad getragen wird, als ihn die geisteswissenschaftlichen Ebenen und Wissenschaftsdisziplinen z.B. die Schulen ihrer Philosophien, auch des Rechtspositivismus, die Wirtschaftslehren, die Politologie überhaupt (Staat, Verwaltung, kommunale Selbstverwaltung als spezifische Erscheinungsform der öffentlichen Verwaltung die gesamte Demokratieproblematik usw.) anzubieten vermögen.

Die neuartige Widersprüchlichkeit, in der sich jetzt der vom Druck (nur scheinbar) divergierender Systemkonkurrenz befreite moderne Kapitalismus befindet, mahnt

zwingend an, die staatsphilosophische Betrachtungsweise zur Beurteilung einschlägiger gesellschaftlicher Zustände zu wählen. Nur so kann durch das Denken in Zusammenhängen und durch die Darstellung dieser Zusammenhänge der notwendige Spielraum für tatsächliche Lösungsansätze gewonnen werden.

In den vorliegenden Studien wurden solche Begriffsangebote für die Diskussion im Sinne einer besseren wissenschaftlichen Verständigung zu wichtigen Fragen unterbreitet und die staatsphilosophische Sichtweise gewählt. (Mir ist klar, daß die Kompliziertheit der zu erfassenden Aspekte durch Begriffsdefinitionen wesentliche Abstraktionsmühen abverlangt.)

II. Begriffsbestimmungen und Termini

Bevölkerung

Bevölkerung ist eine Menschenmenge, die sich in einem konkreten Territorium (Stadt, Dorf, Landkreis, usw.) zeitweilig oder auf Dauer aufhält und in diesem Territorium die Hauptaktivitäten ihres Lebens gestaltet.

Beispiel : Die Bevölkerung einer Stadt ist größer, als die Einwohnerzahl. Es gibt gerade in der Gegenwart sehr viele Menschen, die sich in Großstädten aufhalten, ihr Leben in ihnen gestalten, die Infrastruktur in Anspruch nehmen, ohne die für die Eigenschaft eines Einwohners typische verwaltungsrechtliche Verbindlichkeit innezuhaben. Sie wohnen, arbeiten, kaufen usw. in einer Stadt oder Dorf, werden aber von diesen Kommunen nicht verwaltet, d.h. sie können keine Anträge abgeben, für die sie nachweisen müssen, daß sie Einwohner sind. (das negative Extrem sind die Slums, die „wilden,, Massenquartiere in den Großstädten.)

Bevölkerungsbewegung

Bevölkerungsbewegungen sind alle jene Bewegungen , die die Bevölkerungsentwicklung innerhalb eines abgegrenzten und offiziell rechtsdefinierten Territoriums erfassen.

Unter dem Begriff Bevölkerungsbewegungen werden zumindest drei Bewegungsformen verstanden :

1. Die Ortsveränderungen als Zuzüge und Wegzüge statistisch erfaßbar,
2. die sogenannten inneren Bewegungen , ermittelt aus dem Verhältnis von Geburten und Sterbefälle
3. die inneren Bewegungen, die als qualitative Veränderungen einer zahlenmäßig nicht feststehenden Menschengruppe (innerhalb eines Territoriums) quantitativ erfaßbar und damit vergleichbar gemacht werden. (Ein sozial gutgestellter Bürger wird obdachlos und wechselt so von einer sozialen Gruppe in eine andere)

Allgemein kann die Erkenntnis zum Ausgangspunkt der Beantwortung der Frage nach den Perspektiven werden, daß

1. die Bevölkerungsbewegungen primär für die Bestimmung der Perspektiven genommen werden müssen, denn es geht um Menschen, auch wenn es gegenwärtig den Anschein erweckt, primär wäre die Finanzierbarkeit kommunaler Gemeinschaft die Bewertungsgrundlage für die Perspektive einer Kommune,
2. sind die Bevölkerungsbewegungen allerdings von einer Fülle von allerdings kaum quantifizierbaren Faktoren abhängig., die zusammengenommen jedoch die Qualität der Funktionalität einer Kommune ausmachen. Diese Faktoren bestimmen das subjektive Verhalten der Menschen bei der Auswahl des konkreten kommunalen Lebensbereiches.

Bürgernähe

Bürgernähe hat zwei Aspekte, unter denen dieses Erfordernis bewertet werden muß, einen *inhaltlichen* Aspekt und einen *formellen* Aspekt.

Zum inhaltlichen Aspekt:

Unter ihm werden alle die Faktoren und Aktivitäten verstanden, die seitens der Verwaltung reguliert werden müssen, um innerhalb ihres territorialen Zuständigkeitsbereiches die Bedingungen zu schaffen und zu sichern, die

- die Lebensqualität bestimmen z . B. Infrastruktur, materielle Bedingungen der körperlichen und geistigen Reproduktion, materielle Voraussetzungen für die individuelle Selbstverwirklichung,
- die wirtschaftlichen Bedingungen als Grundlagen für die Finanzierbarkeit der territorialen Angelegenheiten sichern,
- die Sicherung der sozialen Integrität der im Territorium lebenden Menschen gewährleisten,
- Hilfe zur Selbsthilfe und zur Motivierung, an der Lösung der territorialen Angelegenheiten mitzuwirken, geben.

Zum formellen Aspekt:

Dem formellen Aspekt müssen alle die Aktivitäten und Gegebenheiten zugeordnet werden, die mit der Abarbeitung der formellen Verwaltung zusammenhängen

- Verfahrensweisen bei Inanspruchnahme der Verwaltung, wie Umfang von Anträgen
- Art und Aufwand ihrer Stellung (auf wievielen Formularen in welcher Aufmachung das Anliegen an die Verwaltung herangetragen werden muß, damit es bearbeitet wird)
- Dauer der Abarbeitung von Verwaltungsangelegenheiten,
- Erreichbarkeit der Verwaltungsämter.

Einwohner

Der Begriff Einwohner beinhaltet die juristische Verbindung eines Menschen zu einem konkreten, territorial abgegrenzten, mit staatlicher Verwaltungsvollmacht ausgestatteten Rechtssubjekt. Diese Rechtssubjekte sind in aufsteigender Linie die Kommunen, die Landkreise, die Länder die Bundesrepublik.

Was heißt das?

In allen diese Ebenen ist der Mensch konkret ausgewiesen (siehe Personalausweis) Er kann gegenüber den Verwaltungsrechtssubjekten, die ihn als Einwohner verwalten, Rechte geltend machen, wie diese auch ihm gegenüber. Wie ist das zu verstehen?

Lebensqualität

Dabei werden unter „Lebensqualität“ nicht nur die Bedingungen für besseres Leben, sondern auch die real ausschöpfbaren Möglichkeiten verstanden. Der Quotient ist nach Ansicht der Masse der Bürger in den neuen Bundesländern das Verhältnis von angebotenen zu den vom Durchschnittseinkommen finanzierbaren Möglichkeiten. Bezogen auf eine solche aktuelle Begriffsbestimmung kann heute aus Gründen wissenschaftlicher Seriösität nicht mehr darauf verzichtet werden, die Faktoren darzustellen, die als positive soziale Erfahrungen den Bewohnerinnen und Bewohnern der Kommunen aus der „DDR - Zeit“ im Bewußtsein haften geblieben sind und heute bei der Bewertung der Lebensqualität in den Kommunen als Kriterien genommen werden. Diese Bewertungen lassen sich in bezug auf die Realisierungsbedingungen der örtlichen Verwaltung, als kommunale Selbstverwaltung und deren territoriale Ausdehnung, bedenkenswerte Schlüsse zu.

Solche allgemeinen, auf die materiellen Bedingungen orientierten Kriterien sind :

- Arbeitsmöglichkeiten,
 - der Zugriff auf Versorgungseinrichtungen,
 - die Kinderbetreuung,
 - Erlebensbereiche der Freizeit und kulturellen Betätigung
 - Einrichtungen der gesundheitlichen und sozialen Betreuung,
 - altersspezifische Einrichtungen (z. B. Für die Rentner)
 - verkehrsmäßige Erreichbarkeit,
 - Kommunikationsmöglichkeiten
- Als ideelle Bewertungskriterien werden herangezogen:
 - Gemeinschaftssinn und Solidarität,
 - Ehrlichkeit und das Bedürfnis nach unmittelbarer Kommunikation
 - persönliche Sicherheit.

Attraktivität

Unter Attraktivität im materialistischen Sinne werden alle visuell und emotional erfaßbaren territorialen Gegebenheiten verstanden, die durch Impulse bewußtseinsgestaltend auf den Menschen einwirken und diesen zu subjektiv geprägten Urteilen, Ansichten, Einstellungen und Handlungen befähigen und bewegen. Das sind insbesondere

- die visuell wahrnehmbaren Strukturen und Formen,
- die akustischen und geruchlichen Feststellungen,
- die wahrzunehmenden Bedingungen der persönlichen Selbstdarstellung
- die wahrzunehmenden Bedingungen der Individuellen Konsumtion
- die vermittelten Erlebnisse

Vitalität

Unter Vitalität ist in der geisteswissenschaftlichen Terminologie materialistischer Positionsbestimmung die Gesamtheit und die Intensität der Bewegungen menschlichen Handelns als sozial, wirtschaftlich, geistig und politisch wahrnehmbare Äußerung zu verstehen. Sie ist somit Erscheinung und Reflexion der menschlichen Gesellschaft in ihrem Wesen, das durch Konkretheit nachvollziehbar-ziehbar wird

Zur Bestimmung des Ausprägungsgrades der Vitalität bezogen auf den Untersuchungsgegenstand müssen solche Äußerungsformen herangezogen werden wie:

- die Intensität des Bewohnens eines abgegrenzten Areals,
- die Frequenz von Einrichtungen, Anlagen, geistigen Darstellungsformen und politischen Aktivitäten,
- die Nutzung der Kommunikationsmöglichkeiten,
- die physischen Bewegungen,

Diese und weitere Kriterien sind im Soll : Ist - Vergleich in eine aussagefähige Beziehung zu setzen, aus der der Grad der Vitalität hergeleitet werden kann.

Komplexität

Komplexität im materialistischen Sinne ist der räumliche Ausprägungsgrad der Verhältnisse und Beziehungen zwischen Gegebenheiten bezogen auf eine konkrete Bezugsbasis in einem festgelegten Zeitraum.

Komplexität gibt darüber Auskunft, welche räumlichen Gegebenheiten innerhalb eines Territoriums, die der Mensch zur Gestaltung seiner Lebensprozesse unbedingt braucht, in einer bestimmten Zeiteinheit von ihm erreicht werden können. Ein hohe Komplexität ist dann vorhanden, wenn diese Gegebenheiten wie Einrichtungen, Verwaltungen, Geschäfte usw. auf engstem Raum in kürzester Zeit erreicht und wenn dabei ein optimales Maß an Verrichtungen erledigt

werden kann. In diesem Sinne ist Komplexität die Erreichbarkeit von notwendigen, aber auch möglichen Gegebenheiten innerhalb eines bestimmten Raumes in einer bestimmten Zeiteinheit als materielle Grundlagen zur Gestaltung der auf durchschnittlichem Niveau befindlichen Lebensprozesse.

Komplexität läßt sich ermitteln durch die

- Anzahl verschiedener und verschiedenartiger Strukturen in einem territorial abgegrenzten Raum, (Träger wirtschaftlicher, sozialer, kultureller, verwaltungstechnischer, politischer u. a. Aktivitäten und Organisationsformen.)
- Anzahl der in einer Zeiteinheit auf einem abgegrenzten Raum nebeneinander ablaufender Aktivitäten, (Feststehende Termine wie Öffnungszeiten, Veranstaltungen, Vereins- und Parteiarbeit,)
- Anzahl und Dichte baulicher Anlagen, Immobilien, natürlicher und gartenarchitektonischer und ähnlicher Gegebenheiten (Wohnungen, Straßen Gewerbegrundstücke, Verkehrseinrichtungen, kulturelle, gastronomische, kulturelle, Gegebenheiten, Sportstätten)

Funktionalität

 Funktionalität beinhaltet alle notwendigen und real möglichen Beziehungen, die die Menschen zielorientiert untereinander oder mit Organisationsformen eingehen müssen oder können, um einer Zweckbestimmung zu genügen, der sie folgen müssen oder wollen.

Auch die Funktionalität ist historisch gewachsen und einem aktuellen Anpassungszwang unterworfen. Das betrifft u.a. solche in der Innenstadt in konzentrierter Form entwickelten urbanen Funktionen wie:

- das Wohnen,
- die Versorgung,
- die Verwaltung,
- die Kommunikation,
- die Bildung und Erziehung,

Erläuterung zur Funktionalität

Unter „Funktionalität“ ,bezogen auf die Kommunen allgemein, ist zu verstehen, wie, mit welcher Ausstattung die Kommunen sich als Wohn-, Erlebnis-, Arbeits-, Kommunikations- und Sozialgemeinschaft selbst verwirklichen und darstellen können. Dabei haben sich im historischen Verlauf zwei Arten der Funktionalität herausgebildet :

1. die entwicklungsgeschichtlich erworbene Funktionalität
2. die zwangsweise erlangte Funktionalität

Die entwicklungsgeschichtlich erworbene Funktionalität

 Die entwicklungsgeschichtlich erworbene Funktionalität beinhaltet alle die Elemente des kommunalen Daseins, die historisch gewachsen oder den spezifischen Bedingungen

im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung entsprechend geschaffen worden sind, die aus der Verantwortung für das Gemeinwohl unter öffentlichen Schutz gestellt und freiwillig befördert werden. Sie sind für die kommunale Gemeinschaft die Bündelung aller Bedingungen, die primär die Lebensqualität als Kompromiß aller individuellen Ansichten und Bestrebungen bestimmen.

Die zwangsweise erlangte Funktionalität

Im Unterschied zur entwicklungsgeschichtlich erworbenen Funktionalität stellt die zwangsweise erlangte Funktionalität immer einen Bruch mit der Tradition oder eine nur zwangsweise zu erreichende Abkürzung von Entwicklungsverläufen dar. Sie kann auf verschiedenen Wegen eingeleitet und gestaltet werden. Die treffendsten Initiativen sind administrativer Art oder über das Geld.

Innere Funktionalität in den Verwaltungsgemeinschaften

Der Funktionalitätsbegriff hat in seinem Gebrauch von der Logik her zwei Seiten :

1. Wird er für einen Gesamtzustand, wie bisher getan, auf die Kommune angewendet.
2. Bestimmt er als „innere“ Funktionalität das Zusammenspiel aller Faktoren, die die Eigenbewegung, also das Abarbeiten der Verwaltungsvorgänge, ermöglichen und charakterisieren.

Die innere Funktionalität ist an eine Reihe von Organisations- und Strukturvorgaben gebunden:

- Die Gesetzesvorgaben, der Rechtszwang von Verordnungen,
- die intern verbindlichen Vorgaben,
- strukturelle Möglichkeiten und Grenzen,
- subjektive Faktoren, wie die Leistungsgrenzen der Mitarbeiter.

Funktionalitätsbewußtsein:

Funktionalitätsbewußtsein ist Teil des Bewußtseins überhaupt und als solches bewußtseinsmäßige Reflexion des kommunalen Lebens, der kommunalen Bedingungen und Verhältnisse, gemessen an der gesamtgesellschaftlichen Situation, wie sich diese in die Kommune erlebbar hineinprojiziert. Das Maß des Funktionalbewußtseins leitet sich ab von der Art und Weise, wie Lebensqualität gespürt und sich durch individuelles und gemeinschaftlichen Engagement beeinflussen läßt. Eine wesentliche Äußerung des Funktionalbewußtseins ist die praktizierte Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben der Kommune.

Das Funktionalitätsbewußtsein wird ausgeprägt durch die sozialen und politischen Erfahrungen in und mit multivalenten Kommunalstrukturen, die der Bedürfnisbefriedigung und der Selbstverwirklichung und Selbstdarstellung dienen. Von einer solchen Prämisse ausgehend, war es vor 1989 das Ziel, eben soweit wie

möglich alles in einer Kommune, (unabhängig ob es in der Multivalenz nötig war) bereitzuhalten. An dieser von den Menschen selbst erlebten kommunalen multivalenten Angebotsstruktur orientiert sich heute wieder die kommunalen Werteskala, die sowohl die materiellen Bedingungen als auch die emotionalen Faktoren zu einem Erlebnisurteil bündelt. Daraus resultierten auch die Erwartungshaltungen nach 1990, wie sie durch das Funktionalitätsbewußtsein der Menschen reflektiert wurden.

Verwaltung

Die Verwaltung im allgemeinen Sinne erfaßt alle Aktivitäten, die auf der Grundlage und in Durchsetzung staatlicher und gesellschaftlicher Normierungen der öffentlichen Angelegenheiten, im Interesse der Gesellschaft und der Sicherung der individuellen Rechte mit Verbindlichkeit ausgestattet sein müssen. Diese Verbindlichkeit kann notfalls durch Zwang hergestellt werden oder sie gibt die Rechtsgrundlage für verwaltungsgemäßes Handeln und die rechtlich abgesicherte Zielrichtung für begünstigtes Handeln Einzelner oder von Gruppen vor.

Verwaltung ist qualifizierte, spezifische menschliche Arbeit, deren Inhalt darin besteht, das Verhältnis der einzelnen Glieder der Gesellschaft zum öffentlichen Eigentum, seiner Nutzung, Mehrung und Bewahrung, zu regeln.

In diesem Sinne ist Verwaltung der menschlichen Gesellschaft immanent, d. h. sie ist für die menschliche Gesellschaft von existentieller Bedeutung.

Mit „räumlich“ wird das Territorium, mit „sachlich“ die zur Verwaltung anstehenden Probleme und Gegebenheiten benannt.

Einige Begriffsbestimmungen zu den territorialen Gemeinschaften

Siedlungen

Siedlungen sind grundlegende menschliche territoriale Gemeinschaftseinheiten, die das Wohnen mehrerer Personen, Personengruppen oder Familien in separaten Wohngrundstücken zum Ziel haben und dieses auch ermöglichen.

Es muß eine zumindest auf diesen Zweck ausgerichtete minimale Infrastruktur vorhanden sein. In diesem Sinne sind Siedlungen zunächst einmal territoriale Gliederungen mit einfachen funktionalen Zweckbestimmungen.

Ortschaften

Ortschaften sind Besiedlungen mit einer über die Grundstruktur des Wohnens hinausgehende Infrastruktur, so der Versorgung, Einrichtungen des geistigen Lebens, der Freizeitgestaltung. Ihre territoriale Geschlossenheit hat einen größeren Ausprägungsgrad aufzuweisen, welcher von den regionalen Gegebenheiten und historischen Entwicklungen, ins besondere aber dem Sozialgefüge abhängig ist.

(Die Ortschaften in der Börde sind allgemein wesentlich größer als die Orte in der Altmark, haben aber die gleichen funktionalen Grundstrukturen

aufzuweisen.)

Kommunen

Kommunen sind Ortschaften, die verfassungsmäßig, unter Gesetzesvorbehalt, alle Angelegenheiten des übertragenen und des eigenen Wirkungskreises nach den Möglichkeiten der kommunalen Selbstverwaltung in eigener Verantwortung und alleiniger Kompetenz regeln. Kraft Gesetz sind zu den Organen der kommunalen Selbstverwaltung ein personifiziertes Oberhaupt und ein Rat bestimmt, die im Zusammenwirken die Satzungskompetenz wahrnehmen.

Gemeinden

Gemeinden sind Kommunen und in der Terminologie staats- und verwaltungsrechtlich gebräuchlich. „Stadt“, ist eine Bezeichnungen für historisch begründete Privilegierungen von Gemeinden, die das „Stadtrecht“ erhalten haben.

Kreise, Landkreise

Kreise, Landkreise sind territoriale administrative Gebiete, in denen Siedlungen nach dem Gebot der Gebietshoheit verwaltet werden. Als untere staatliche Verwaltungsbehörden nehmen sie an der kommunalen Selbstverwaltung nach dem Delegierungsprinzip teil. Sie sind gegenüber den Kommunen Verwaltungsaufsicht. Die Kreise sind Gebietskörperschaften.

Verwaltungsreformen

Verwaltungsreformen sind allgemein Ausdruck der Entwicklungsbewegungen und als solche, unter Beachtung bestimmter Kriterien und politischer Zielvorgaben unvermeidbar. Hauptkriterium ihres Sinns ist die Beantwortung der Frage nach dem Nutzen für die betroffenen Bürger. Reformen setzen einen bestimmten Entwicklungsstand der Verwaltung und Reifegrad ihrer Akzeptanz bei den Objekten der Verwaltung, den betroffenen Menschen, voraus.

Verwaltungsgemeinschaften

Verwaltungsgemeinschaften sind freiwillige und gleichberechtigte Zusammenschlüsse von Kommunen mit dem Ziel, durch eine gemeinsame Verwaltungsorganisation die kommunale Selbstverwaltung und die aus ihr entspringenden Verpflichtungen für das Gemeinwohl in den Kommunen durch die Bündelung der finanziellen und anderen territorialen Möglichkeiten im Sinne der durch Verwaltungseffizienz garantierten Bürgernähe weiterzuentwickeln. Von ihrer Stellung her sind die Verwaltungsgemeinschaften Körperschaften des öffentlichen Rechts. Die Verwaltungsgemeinschaften erfüllen dann ihren Sinn, wenn sie dazu beitragen, Funktionalitätsbewußtsein, kommunales Selbstwertgefühl und zwischenkommunale Solidarität so vereinigen zu können, daß daraus eine Höherentwicklung und nicht schlechthin eine Weiterentwicklung der kommunalen Selbstverwaltung resultiert.

Kommunale Selbstverwaltung

Als spezifische Form der öffentlichen Verwaltung ist die kommunale Selbstverwaltung die Befähigung einer Kommune, nach den Maßgaben von höher gesetztem Recht über die sie angehenden Belange selbst und ohne Einschränkungen durch direkte Bürgermitwirkung bzw. durch von den wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürgern der Kommune direkt gewählten Vertretungskörperschaften zu befinden und die Befindlichkeiten eigenverantwortlich durchzusetzen. Die kommunale Selbstverwaltung hat dabei einen räumlichen und einen sachlichen Geltungsbereich, den sie institutionell durch ihre Organe ausfüllt.

Bei der kommunalen Selbstverwaltung handelt sich, im Unterschied zur Doktrin von der Gewaltenteilung, um die demokratischste Form der öffentlichen Verwaltung, die die Geschichte jemals hervorgebracht hat. Sie wurde tatsächlich nicht als Doktrin, sondern aus der Praxis der Verwaltung eines Gemeinwesens, das allen nutzbar und zugänglich war, entwickelt. Damit besteht die Chance, sie auf einer qualitativ höheren Stufe, als Höherentwicklung fortzusetzen.

Höherentwicklung und Weiterentwicklung

Höherentwicklung im gesellschaftlichen Sinne ist der qualitative Sprung von einer Stufe in eine höhere.

Weiterentwicklung im gesellschaftlichen Sinne ist die permanente politische Bewegung in den Grenzen des Vorgegebenen, des Bestehenden.

So kann und muß z. B. die Verwaltung technologisch weiterentwickelt werden, ohne daß sie dabei eine neue Qualität bezüglich ihres eigentlichen Verhältnisses zu ihren Objekten, die öffentlichen Beziehungen im Sinne der Menschen zu regeln und zu gestalten, erreicht.

Die Verwaltungsgemeinschaften sind keine Höherentwicklung der kommunalen Selbstverwaltung, in ihrer strukturellen Bedingtheit weil sie als gemeinsame Dienstleister ihrer Mitgliedskommunen keine eigenen politischen Entscheidungskompetenzen übertragen bekommen.

Zur Doktrin von der Gewaltenteilung aus materialistischer Sicht:

Ob absolutistische Monarchie, tyrannische Republik, wie die von Venedig, auf die sich z. B. Montesquieu beruft, unfehlbare Führerdiktaturen oder Parteidiktaturen, die mit einer Unfehlbarkeitsdoktrin bzw. mit dem nicht nachgewiesenen Hinweis „Volksparteien“ zu sein, ihre Regime begründen, sie alle wurden möglich, weil die Doktrin von der Gewaltenteilung nicht den Kern staatlicher Machtausübung traf, sondern lediglich als Organisationsprinzip zur verfassungsmäßigen Begründung von

Machtstrukturen diene und offenbar auch in der Gegenwart der modernen Verfassungsgestaltung vom Prinzip her dient. Der Kern jeder Doktrin zur Begrenzung der Macht muß die Darstellung der unmittelbaren Demokratie als Funktion einer echten Volkssouveränität sein, weil hierin die größte Dimension in der Interessenübereinstimmung gegeben ist.

Politikverdrossenheit

Privilegien

Eine Erkenntnis, die Allgemeingültigkeit beansprucht
Solange in Gesellschaften privat konsumierbare, materiell orientierte Lebensqualität als Funktion des Geldes realisiert werden muß, ist es möglich und allgemein anerkannt, über Privilegierungen von Personen bzw. Personengruppen Interessen mit den Mitteln der Staatlichkeit durchzusetzen und die Privilegierung als Honorierung für Motivierung zur Unterwerfung der pragmatisch ausführend Handelnden der Verwaltung unter den politischen Willen der Personen, Personengruppen, die die Machtansprüche und Interessen formulieren und durch politisches Handeln umsetzen wollen, einzusetzen.

Privilegien haben stets das Ziel, zum Erhalt und Schutz bestehender politischer Verhältnisse und zur Loyalität gegenüber den Trägern der staatlichen Macht zu motivieren. Sie sind somit legalisiertes Instrument der Machtsicherung

Prinzip der Korruption durch Privilegierung

Was unterscheidet die „Korruption durch Privilegierung“ von den anderen Formen der Korruption?

Es ist die einzige Art der Korruption, die nicht strafbar im juristischen Sinne ist. Sie wird unter Ausnutzung der Spielräume, die das Recht bietet, organisiert.

Das Prinzip der „Korruption durch Privilegierung“ ist unter einigen Aspekten der „Pfründe - Wirtschaft“ und der „Privilegierung durch Zugehörigkeit“ darzustellen, die es ermöglichen, sowohl seine historische Bedeutung als auch seine Aktualität zu erfassen.

„Pfründe“

Pfründe sind Zuwendungen, mit denen besondere Motivationen für die Sicherung von Machtinteressen honoriert werden. Sie werden in erster Linie durch wertbeständige Geschenke, die den privaten Besitz erweitern, oder durch bestimmte Posten und Ämter, die dazu geeignet sind, den Privatbesitz zu erweitern, vergeben. Handelt es sich um Posten oder Ämter, so sind die durch Pfründe bedachten Personen nicht gezwungen,

besondere Fachkompetenz nachzuweisen. Pfründe sind legal und gesetzlich zulässig erworbene Vorteilsnahmen.

Warum einen solchen Terminus einführen?

Dieses besondere, weil straffreie, Phänomen der Vorteilsnahme kann kaum mit einem treffenderen Begriff belegt werden!

Urbanisierung

Urbanisierung wird in verschiedenen Wörterbüchern mit „Verstädterung“ erklärt. Der diesem am nächsten angebotene Begriff „urban“ wird mit „Bildung, Weltgewandheit, feine Lebensart, städtisch, höflich, gebildet, fein“ unterlegt. Dem entsprechend läßt sich „Urbanisierung“ als der fortlaufende Prozeß der Verstädterung begrifflich fassen. Es ist allerdings auch die Interpretation „Suchen und leben nach den schönen Kriterien des menschlichen Lebens, des feinen Lebens also, möglich. In der Fortführung wird „Urbanisierung“ wertneutral im allgemeinen Sinne der territorialen Vergrößerung und der allseitigen Vervollkommnung der Kommunen, somit nicht gebunden an den Begriff „Stadt“, der ohnehin staatsrechtlich praktisch keine Relevanz hat, verwendet. (Es sei in dem Zusammenhang noch einmal darauf hingewiesen, daß der Begriff „Stadt“ als historisch - traditionell spezifische Bezeichnung einer „Gemeinde“ eingeführt worden ist.)

Verharrungsverhalten

Verharrungsverhalten ist eine subjektive, durch die gesellschaftlichen Verhältnisse vermittelte Eigenschaft, in der alle jene Faktoren gebündelt werden, die die Mobilität der Menschen bestimmen. Solche Faktoren sind Wohnen, Arbeit, soziale und geistige Kommunikation, Charaktereigenschaften, politische Sensibilität, alle Möglichkeiten der Individualitätsentfaltung.

kommunalen Daseins, die historisch gewachsen oder den spezifischen Bedingungen im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung entsprechend geschaffen worden sind, die aus der Verantwortung für das Gemeinwohl unter öffentlichen Schutz gestellt und freiwillig befördert werden. Sie sind für die kommunale Gemeinschaft die Bündelung aller Bedingungen, die primär die Lebensqualität als Kompromiß aller individuellen Ansichten und Bestrebungen bestimmen.